



## Nr.0535 Transport ins Ungewisse

von CLARK DARLTON

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Anfang Mai des Jahres 3442.

Für Perry Rhodan und die von der galaxisweiten Verdummung nicht oder nicht mehr betroffenen Terraner - ihre Schar, obwohl inzwischen auf Zehntausende angewachsen, ist im Vergleich zu den vielen Milliarden Geschädigten verschwindend gering - bieten sich eine Fülle von wichtigen Aufgaben, die sich wegen akuten Mangels an qualifizierten Kräften kaum bewältigen lassen.

Sie suchen nach Mitteln und Wegen, den Schwarm auf seinem unheilvollen Vordringen in die Galaxis aufzuhalten; sie versuchen, die Not auf der Erde und anderen besiedelten Welten zu lindern; sie kümmern sich um das "Heimliche Imperium, dessen Existenz eine zusätzliche Bedrohung darzustellen scheint: und sie versuchen alle noch nicht erfaßten intelligenten Kräfte der Galaxis zu mobilisieren.

Bei diesen schwierigen Missionen wurden, allen Widerständen zum Trotz, inzwischen schon beachtliche Teilerfolge errungen.

Und jetzt scheint sich ein weiterer Erfolg bei der Konfrontation mit dem Schwarm abzuzeichnen.

Das Spezialschiff GEVARI, zu dessen Besatzung Gucky und andere Mutanten zählen befindet sich seit geraumer Zeit

*unentdeckt im Schwarm. Die Expedition besitzt sogar ein absolut sicheres Versteck - doch zur Erfüllung weiterer Aufgaben müssen die Terraner ihr Versteck verlassen und den TRANSPORT INS UNGEWISSE durchführen ...*

### **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Alaska Saedelaere** - Chef der GEVARI - Expedition.

**Mentro Kosum** - Pilot der GEVARI.

**Blazon Alpha und Blazon Beta** - Die ungleichen Brüder beschließen, den Schwarm zu verlassen

**Gucky** - Der Mausbiber schließt Freundschaft mit einem seltsamen Wesen.

**"Freund"** - Sprecher der heimlichen Bewohner des Planeten Kokon.

1.

Die Nacht war ohne Zwischenfälle verlaufen.

Seit sie in der Schienenstation auf dem Planeten Kokon innerhalb des Schwarmes waren, hatte es genug Aufregungen und unvorhergesehene Abenteuer gegeben, aber in den letzten vierundzwanzig Stunden war nichts geschehen, was sie in Gefahr hätte bringen können.

Die Fünfte Kolonne hatte die Ruhepause verdient.

Das telepathische Wispern des kranken Plasmas störte diese Ruhe nicht. Nur Ribald Corello und der Mausbiber Gucky konnten es verstehen, aber jeder wußte, was es zu bedeuten hatte und daß keine Gefahr damit verbunden war. Das Plasma bedeckte fast die gesamte Oberfläche des Planeten, gelbe Gebirge und riesige Flächen, die lebten und dachten - und die noch immer hofften.

Nach der Vernichtung des "Schwarzen Dämons" war es dem Sonderkommando Rhodans gelungen, die Schienenstation als eigenen Stützpunkt in Besitz zu nehmen. Das riesige Gebilde ähnelte, von oben gesehen, einer Schildkröte. Fast quadratisch, jedoch an den Ecken stark abgerundet, maß es neunhundert Meter an den Kanten. Da die Energieschienen, die den gesamten Planeten umspannten, im Schnitt nur achthundert Meter breit waren, überlappte es diese an beiden Seiten um fünfzig Meter.

Die Station war dreihundert Meter hoch.

In ihrem Innern gab es zahllose Räume mit technischen Einrichtungen, deren Sinn nicht immer klar erkennbar wurde. Auf jeden Fall verfügte die Station über eine automatische Sendeanlage, die ständig starke Funkimpulse ausstrahlte. Alaska Saedelaere, der Kommandant der Fünften Kolonne, hatte diese Sendung nicht unterbrechen lassen. da ein plötzlicher Ausfall der Anlage Mißtrauen bei den eigentlichen Besitzern der "Burg", wie sie die Station nannten, hervorgerufen hätte.

In der Nähe des Hangars, der unmittelbar unter der Oberfläche der Burg lag, hatten sie einen größeren Raum entdeckt, der ihnen als Versteck geeignet erschien. Es gab nicht Übermäßig viel technische Einrichtungen, dafür mehrere nischenartige Nebenräume, in denen es sich unsere Freunde bequem machten. Sie mußten allerdings auf jeden Luxus verzichten und waren froh, wenn sie sich in der GEVARI waschen und erfrischen konnten.

Die GEVARI war das Schiff, mit dem sie in den Schwarm eingedrungen und auf dem Planeten Kokon gelandet waren.

Es war eine vergrößerte Space-Jet, ein Diskus von fünfzig Metern Durchmesser und einer Scheitelhöhe von fünfundzwanzig

Metern. Die hauptsächliche Bewaffnung bestand aus zwei Transformkanonen.

Merkosh, der Gläserne, wurde wach und räkelte sich. Wenn Gucky das gesehen hätte, wäre ihm sicherlich wieder eine unpassende Bemerkung eingefallen, aber zum Glück schlief der Mausbiber im Nebenraum. Lediglich Baiton Wyt, der neben Merkosh lag, erwachte und blinzelte.

"Was ist? Schon wach? Wir sollten die Ruhepause nutzen."

"Man kann nicht ewig schlafen", wies ihn der Gläserne zurecht. Er legte sich zurück und schloß wieder die Augen. "Aber von mir aus ..."

Sekunden später war er wieder eingeschlafen.

Kosum, der Emotionaut, teilte sich seine Nische mit den Brüdern Blazon Alpha und Blazon Beta. Er war offiziell der Pilot der GEVARI, denn mit Hilfe der SERT - Haube konnte er blitzschnelle Flugmanöver ausführen.

Die Gebrüder Blazon galten als hervorragende Sextadim-Physiker. Weder äußerlich noch in Hinsicht auf ihre Charaktere wirkten sie wie Brüder. Im Gegenteil: Es gab kaum größere Gegensätze als Blazon Alpha und Beta.

Saedelaere stieß Gucky vorsichtig an. Der Mausbiber brummte etwas vor sich hin, entschloß sich aber dann doch, wach zu werden.

"Ist was?" erkundigte er sich maulend.

"Was machen unsere Plasmafreunde?" fragte Alaska und blieb ruhig liegen. "Wir haben jetzt genug geschlafen, sozusagen eine ganze Nacht. Hast du Kontakt?"

"Das Plasma ist friedlich wie immer. Es dringt auch in die Station ein, bedeutet aber keine Gefahr für uns. Ich denke, wir können noch eine Runde schlafen."

Du hast Nerven! Rhodan hat keine Ahnung, ob wir noch leben, und du willst dauernd schlafen! Aber du hast nicht ganz unrecht, denn im Augenblick können wir nichts unternehmen. Wir können nur warten. Wenn wir wenigstens nur wüßten, worauf wir warten!"

"Daß etwas geschieht - darauf warten wir! Die Initiative liegt nicht mehr bei uns, Alaska. Wir wissen nun, daß dies ein kranker Planet ist, daß das Plasma entartete Gelbe Eroberer sind, die sich zu einem Kollektiv - Lebewesen vereinigten. Ihre Teilung wurde einst verhindert, und wir sehen die Folgen einer solchen Katastrophe. Das Plasma hofft, doch ich weiß nicht, worauf."

"Aber du hältst es ebenfalls für richtig, daß wir die Funkzeichen der Station nicht unterbrechen?"

Gucky wälzte sich auf die Seite. Er sah Alaska an.

"Diesmal bist du der Kommandant!" Er nickte gnädig. "Aber gut, wenn du Wert auf meinen Rat legst, sollst du ihn haben: nicht abschalten! Vielleicht empfangen wir auch mal eine Sendung, die uns weiterhelfen könnte."

Es handelt sich zweifellos um Identifikationsimpulse. Wenn wir herausfinden, für wen sie bestimmt sind, kommen wir ein Stück weiter. Ich denke daß ich mich darum kümmern werde. Wir haben an Bord der GEVARI alle notwendigen technischen Hilfsmittel zur Verfügung. Es sollte möglich sein, die Richtung des Peilstrahls genau zu bestimmen."

"Dann steh auf!" riet Gucky und schloß die Augen. "Ich ruhe noch ein wenig ..."

Alaska warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu, erhob sich dann aber, um die Blazonbrüder zu wecken.

Es war der 7. Mai des Jahres 3442 Terra - Normalzeit.

Außerhalb des Schwarms warteten Rhodan, Atlan, Reginald Bull und andere führende Persönlichkeiten des Solaren Imperiums auf ein Lebenszeichen der Fünften Kolonne. Die beiden Flaggschiffe INTERSOLAR und GOOD HOPE II hielten sich in sicherer Entfernung vom Schwarm auf.

Nachdem man noch hatte feststellen können, daß die GEVARI durch den von Corello gewaltsam geöffneten Schmiegschirm hindurch in den Schwarm eingedrungen war, fehlte jede Nachricht von Alaska Saedelaere und seinen sieben Begleitern. Niemand konnte wissen, ob sie noch lebten oder ob sie bereits bei dem Versuch, in die wandernde Kleingalaxis einzudringen umgekommen waren.

Sie saßen in der kleinen Kantine der GOOD HOPE, schweigsam und nachdenklich. Nur hin und wieder kam ein Gespräch auf, das sich immer um dasselbe Thema drehte. Die Untätigkeit, zu der sie verdammt waren, ging ihnen sichtlich auf die Nerven. Aber es gab nichts, was sie hätten tun können.

"Alaska wird es schon schaffen", sagte Atlan, nur um das drückende Schweigen zu brechen. "Wir wissen, daß diese Gelben Eroberer keine direkten feindlichen Absichten hegen. Sie wollen sich vermehren, sie folgen einem uralten Trieb. Daß sie dabei ganze Planeten zum Tode verurteilen, liegt nicht in ihrer Absicht. Warum sollten sie da unsere Botschafter vernichten wollen?"

"Unsere Botschafter, wie du sie nennst", meinte Rhodan ruhig, "haben nicht um Erlaubnis gefragt, außerdem drangen sie gewaltsam in den Schwarm ein. Man könnte ihr Vorgehen durchaus als einen feindseligen Akt werten - und entsprechend reagieren. Du siehst, Atlan, deine Beruhigungsspielie wirkt nicht. Es hat wenig Sinn, wenn wir uns etwas vormachen. Aber ich rechne mit der Überlegenheit unserer Mutanten."

"Besonders Gucky wird den Laden wieder schmeißen", vermutete Bull. "Unser kleiner Retter des Universums wird sich kaum lumpen lassen."

"Dein Vertrauen zu ihm in allen Ehren, Bully, aber niemand von uns weiß, welche Gefahren unseren Leuten begegnen werden. Es kann Dinge geben, mit denen auch Gucky nicht mehr fertig wird. Aber wir wollen nicht zu pessimistisch sein, da hast du wieder recht. Außerdem nützen alle Prognosen nichts. Wir befinden uns in Wartestellung; auf der Erde scheinen sich die Verhältnisse laufend zu bessern, und wir brauchen uns keine übermäßigen Sorgen zu machen."

"Wenigstens nicht um die Erde", knurrte Bully.

Insgesamt betrachtet, Freunde, hat sich die Lage gebessert", stellte Atlan fest, fügte jedoch schnell hinzu: "Womit ich natürlich nicht behaupten will, daß die Gefahr an sich beseitigt ist. Immerhin wissen wir nun, was es mit dem Schwarm auf sich hat und was er bezweckt. Keine Invasion, wie wir ursprünglich annahmen, sondern der Naturtrieb eines im Grunde bedauernswerten Volkes mit unerklärlichen Riten und Gebräuchen. Das erschwert unsere Situation, zugegeben, da wir kein moralisches Recht besitzen, mit Gewalt gegen die unfreiwilligen Eindringlinge vorzugehen, welchen Schaden sie auch immer angerichtet haben."

"Ich finde schon", sagte Rhodan, "daß wir ein gewisses Recht haben, uns zu wehren. Würden wir das nicht tun, gingen unzählige Planeten zugrunde, Tausende bewohnter Welten würden verwüstet, Tausende Zivilisationen würden zusammenbrechen. Ob Absicht oder nicht, dagegen müssen wir uns zur Wehr setzen. Und wir tun es bereits!"

"So habe ich es nicht gemeint", verteidigte Atlan seine Ansichten. "Ich wollte nur sagen, die Gegenwehr muß uns

moralisch schwerfallen, schwerer jedenfalls, als hätten wir es mit bössartigen Invasoren zu tun. In dieser Hinsicht wirst du mir wohl beistimmen, Perry?"

"Ja, das tue ich allerdings. Mir tun diese Gelben Eroberer auch leid, und ich würde ihnen gern helfen, falls sie sich helfen lassen wollen."

"Wenn sie unsere Absichten erkennen, werden sie darüber nachdenken", meinte Bully kurz. Er war mit seinen Gedanken noch immer bei dem verschollenen Einsatzkommando, das sie "Fünfte Kolonne" getauft hatten und dem sein spezieller Freund Gucky angehörte. Er stand auf. "Ich gehe in die Funkzentrale. Vielleicht haben sie etwas aufgefangen, was von Wichtigkeit ist."

Niemand hielt ihn auf. Als sich die Tür wieder geschlossen hatte, sagte Rhodan:

"Wenn eine Nachricht von Wichtigkeit eingetroffen wäre, wüßten wir das bereits, aber er kann nun mal eben nicht herumsitzen und warten. Er muß einfach etwas tun. Ich kann seine Sorgen verstehen, mir geht es ähnlich. Aber ich weiß, daß Sorgen nicht weiterhelfen. Wir können nur warten, mehr nicht."

"Hoffentlich ergeht es unserer Fünften Kolonne nicht ebenso", meinte Atlan. Er ahnte nicht, wie recht er mit seiner Vermutung hatte. "Dann warten wir beide, und wer weiß, wie lange noch ...?"

\*

Blazon Alpha war fast einsachtzig groß und fiel durch seine dunklen Stoppelhaare überall auf. Er sah immer so aus, als habe er eine Glatze mehrere Tage lang nicht rasiert. Er wirkte stets brummig und unzufrieden, und im Grunde genommen war er das auch, wenn er keine Gelegenheit fand, einen Gegner beim Spiel hereinzulegen. In der Tat: Blazon Alpha war ein Spieler. Spiele aller Art faszinierten ihn, besonders aber dann, wenn sie seine Intelligenz herausforderten und er einem Gegner gegenüber saß, der ihm gewachsen war.

Im Gegensatz zu Alpha war Beta klein und dürr. Mit seinen einssechzig wirkte er wie ein Zwerg gegen seinen größeren Brüder. Beta war das, - was man einen Giftzwerg nannte. Bei der geringsten Gelegenheit konnte er wütend werden, und dann nahm er auch keine Rücksicht darauf, mit wem er es zu tun hatte. Er ließ seinem Zorn freien Lauf. Hinzu kam, daß er äußerst schadenfroh war. Ansonsten war er, wie sein Bruder, ein ausgezeichnete Sextadim-Physiker.

Als Alaska die beiden weckte, blieb die entsprechende Reaktion nicht aus.

"Was fällt Ihnen ein?" brüllte Alpha und richtete sich auf. "Haben wir nun eine Ruheperiode oder nicht? Erfolgt ein Angriff? Geht die Welt unter? Oder wollen Sie mich zu einem Spielchen auffordern? Ja?" Sein Gesicht begann plötzlich zu strahlen. "Das wäre natürlich etwas anderes, Alaska. Worum geht es denn?"

"Um ein sehr hübsches Spielchen, mein Freund."

Alpha sprang auf und rückte die verrutschte Kombination zurecht.

"Gentox etwa?"

"Nein, nicht Gentox, aber dafür Funkpeilung!"

Was ist denn das für ein Spiel? Worum geht es?"

Inzwischen war auch Beta wach geworden. Er blieb liegen, aber sein faltiges Gesicht mit der langen Nase und dem schmalen Mund verriet alles andere denn pure Freude. Wortlos lauschte er dem kurzen Dialog, und als er wußte, worum es ging, sank er auf sein provisorisches Lager zurück.

"Funkpeilung!" ächzte er fassungslos. "Und das mitten in der Nacht!"

Alaska sah ihn tadelnd an.

"Was heißt hier 'Nacht'? Ich habe als Kommandant eine Ruheperiode angeordnet und sie als Nacht bezeichnet. Wann diese Nacht beendet ist, bestimme ich! Los, aufstehen!"

Alpha und Beta begannen gemeinsam zu lachen, bis ihnen die Tränen kamen. Sie hatten ihren Spaß gehabt. Das genügte, sie munter zu machen und allen Ärger zu vergessen. Alaska betrachtete sie verblüfft, dann lachte auch er.

"Daß ich aber auch immer wieder auf euch hereinfallen muß!"

Sie gingen gemeinsam zur GEVARI, um sich zu waschen und zu frühstücken. Dann erklärte Alaska den beiden Brüdern, was er wollte.

"Wir wissen, daß die Burg ständig Erkennungssignale abstrahlt, aber wir wissen nicht, für wen sie bestimmt sind und in welche Richtung sie gesendet werden. Abschalten dürfen wir die Sendeautomatik nicht, da wir dann sofort ein Überprüfungskommando auf dem Hals hätten. Aber niemand würde es bemerken, wenn wir mit unseren Geräten die Sendung anpeilen und verfolgen. Das war es, worum ich euch bitten wollte."

"Wenn Sie das gleich gesagt hätten, wären wir friedlicher gestimmt gewesen", behauptete Beta. Er sah seinen Bruder an. "Nun, das ist ein nettes Spielchen, nicht wahr? Ich werde es gewinnen!"

"Versager!" regte sich Alpha auf. "Bisher hast du jedes Spiel verloren, wenn ich dein Gegner war."

"Diesmal ist es ein anderes Spiel", klärte ihn Beta auf. "Wer zuerst exakt die Richtung der automatischen Sendung findet, hat gewonnen."

"Pah!" machte Alpha verächtlich. "Und das nennst du ein Spiel?"

"Du bist nur deshalb so pessimistisch, weil du genau weißt, daß du verlierst."

"Ich - und verlieren? Nun, das werden wir ja sehen! Wann fangen wir an?"

"Am besten sofort", riet Alaska, der einen triumphierenden Blick Betas auffing. "In der Funkzentrale finden wir alle Instrumente und Geräte, die dazu notwendig sind. Ich glaube, ich kann euch allein lassen. Ich muß mich noch um die anderen kümmern, sonst schlafen sie, bis wir zusammen mit dem Schwarm in einer anderen Galaxis sind."

"Wir schaffen das schon", beruhigte ihn Beta und Alpha fügte siegessicher hinzu:

"Ich werde ohnehin gewinnen!"

Alaska Saedelaere kehrte in den Saal zurück, der ihnen als Unterkunft diente. Sie hatten ihn auch deshalb gewählt, weil man von ihm aus in wenigen Augenblicken den Hangar erreicht, in dem die GEVARI stand. Im Notfall war somit eine schnelle Flucht von Kokon möglich.

Ribald Corello ruhte in seinem Tragroboter. Für den übergroßen Kopf des Mutanten war eine besondere Stütze angebracht worden. Der Roboter selbst konnte laufen, auf Prallfeldern dahingleiten und auch fliegen. Mit Hilfe seiner Aggregate war er in der Lage, die Schwerkraft aufzuheben, sich unsichtbar zu machen und aus tödlichen Waffen jeden Angriff abzuwehren.

Corello sah Alaska entgegen. Er war hellwach.

"Das Plasma gibt gute Ratschläge, von denen ich allerdings nicht glaube, daß sie für uns von Wert sind. Wir sollen uns auf keinen Fall teilen, rät es. Die Zeit sei noch nicht gekommen, und

wir sollten noch warten. Ich fürchte, sie meinen mit Teilung eine Zellteilung."

"Niemand von uns denkt daran, sich zu teilen", erwiderte Alaska und setzte sich auf einen Metallblock, der eine der vielen geheimnisvollen Maschinerien verkleidete. "Das Plasma denkt in anderen Bahnen als wir. Es kann sich nicht in eine andere Daseinsform hineindenken. Es fühlt Freundschaft zu uns, denkt aber zu subjektiv. Trotzdem wollen wir wachsam sein, denn unter allen unwichtigen Vorschlägen kann auch einer sein, den wir befolgen können. Danke, Corello."

Er weckte die anderen. Einigermaßen ausgeruht, begaben sie sich zur GEVARI, und als sie eine halbe Stunde später zurückkehrten, konnte man die gesamte Truppe wieder als einsatzbereit bezeichnen. Corello hingegen war durch sein körperliches Gebrechen ein wenig behindert. Gucky erbarmte sich seiner, indem er ihm eine Schüssel frisches Wasser in das Gestell teleportierte und ihm so half, sich zu waschen. Danach brachte er ihm auch noch das Frühstück.

Baiton Wyt, der Telekinet, stand kopfschüttelnd dabei.

"Das hat noch niemand erlebt! Gucky als Kammerdiener! Es ist nicht zu fassen!"

Der Mausbiber warf ihm einen giftigen Blick zu.

"Ich kann dich auch mal bedienen aber dann wünschst du dir, nie geboren worden zu sein. Morgen kannst du unserem Supermutanten den Kakao bringen. Faulpelz!"

Alaska rief sie zusammen und bat sie, sich zu setzen.

"Arbeitseinteilung für heute", begann er und sah sie der Reihe nach an. "Die beiden Blazons sind in der GEVARI und kümmern sich um die Funksendungen der Burg. Wie Corello mitteilt, dringt das Plasma an mehreren Stellen in die Burg ein, bedeutet jedoch keine Gefahr für uns. Wenn uns überhaupt Gefahr droht, so kann sie nur von außerhalb kommen, aus dem Weltraum. Bis auf das Plasma ist der Planet unbewohnt. Gucky und Baiton Wyt werden sich trotzdem aufmachen und nachprüfen, an welchen Stellen das Plasma eingedrungen ist. Wir müssen verhindern, daß es unbeabsichtigt Schaden verursacht. Der geringste Fehler in der Anlage kann dazu führen, daß jemand nachsehen kommt, und dann wäre die Entdeckung nicht mehr fern." Er zögerte einen Augenblick, dann setzte er hinzu: "Ich weiß, daß uns allen das Warten nicht gefällt, aber wir haben keine andere Wahl. Ich fühle, daß etwas geschehen wird, aber ich weiß nicht, was es sein wird. Wäre dieser Planet absolut nutzlos, hätte der Schwarm ihn längst ausgestoßen."

Baiton Wyt, einst verschollener Raumfahrer und heute Mitglied von Rhodans Sonderkommando als Telekinet, fragte:

"Wenn das Plasma in uns wichtig erscheinende Abteilungen der Burg eingedrungen ist, sollen wir es zurücktreiben - aber wie?"

"Gucky kann sich mit ihm telepathisch verständigen. Vielleicht kann er es zum Rückzug bewegen - und zwar mit logischen Argumenten. So freundlich es auch gesinnt ist, wenn es die gesamte Station überschwemmt, bleibt für uns kein Platz mehr."

"Ich verhandle auch mit Vanillepudding, wenn es sein muß", behauptete Gucky todernt. "Und das Zeug hier sieht ja genauso aus."

"Nur denkt es", gab Alaska zu verstehen.

Die weitere Arbeitseinteilung für die übrigen Mitglieder der Fünften Kolonne erschien dem Mausbiber so uninteressant, daß er Baiton Wyt zunickte und aufstand.

"Komm, Baiton, wir legen die Kampfanzüge an und gehen."

Du entschuldigst Alaska, aber 'uns ist es egal, wer hier den Flur zu fegen hat oder die Unterhosen wäscht. Wir statten dem

Plasma einen Besuch ab. Gegen Mittag sind wir zurück. Sorge dafür, daß es etwas Gutes zu essen gibt."

"Darum wird sich Mentro Kosum kümmern", versprach Alaska und gab damit sein Einverständnis.

\*

In unmittelbarer Nähe des Hangars gab es kein eingedrungenes Plasma. Gucky hatte Baiton bei der Hand genommen und teleportierte mit ihm in verschiedene Abteilungen der Burg, wobei er nach und nach die Etagenhöhe wechselte. Im Zentrum der Burg war ebenfalls alles unverändert. Erst in den Außenbezirken stießen sie auf das erste Plasma.

Es war eine mittelgroße Halle mit wichtig aussehenden Schaltelementen und riesigen Kontrolltafeln, die positronisch gesteuert wurden. Es gab keinen einzigen Schalter, den man von Hand aus hätte bedienen können.

Fast meterhoch bedeckte der ockergelbe Brei den metallenen Boden, aber eine weitere Voranbewegung war nicht festzustellen. Gucky spürte sofort die auf ihn eindringenden Gedankenimpulse. Es bereitete ihm unbeschreibliche Mühe, das Chaos zu ordnen und einen Sinn in das Durcheinander der mentalen Ströme zu bringen.

Baiton stand neben ihm. Obwohl er innerlich von der Harmlosigkeit des Plasmas überzeugt war, konnte er sich eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren. Zu sehr noch steckte das uralte Vorurteil seiner Vorfahren in den Tiefen seines Unterbewußtseins. Das Plasma, auch wenn es als intelligent galt, war eben nur Plasma. Es sah nicht so aus wie er, Baiton Wyt.

"Es begrüßt uns", flüsterte Gucky. "Viele Gedankenströme drücken Freude aus, aber auch Sorge um unser Wohlergehen."

Das Plasma weiß, daß wir nicht als Feinde gekommen sind, aber es kann uns nicht verraten, wer unser Gegner ist. Es will die Burg besetzen, damit sie nicht mehr gegen es kämpfen kann."

"Damit wird genau das Gegenteil erreicht", flüsterte Baiton zurück. "Wie wollen wir das verhindern?"

"Ich muß zuerst einen einheitlichen Gedanken bei dem Plasma finden. Solange das Durcheinander der Botschaften bestehen bleibt, ist jeder Versuch einer vernünftigen Kontaktaufnahme unmöglich. Es würde nicht auf uns hören, weil die Koordination fehlt. Das haben wir doch nun schon ein paar mal festgestellt, wobei ich zugeben muß, daß der Kontakt manchmal auf Anhieb klappte. Na, wir werden ja sehen ..."

Als Baiton bemerkte, daß Gucky sich ernsthaft zu konzentrieren begann, zog er sich einige Meter zurück, um ihn nicht zu stören. Er setzte sich auf einen Generatorblock und beobachtete den Mausbiber, wobei er jedoch das noch reglose Plasma nicht aus den Augen ließ.

Gucky blieb stehen. Seine ganze Haltung verriet äußerste Anspannung und Aufmerksamkeit. Unmerklich fast begannen sich seine Lippen zu bewegen, während er den vorderen Rand des Plasmateppichs beobachtete und fixierte. Er unterhielt sich mit ihm, daran konnte kein Zweifel bestehen.

Geduldig wartete Baiton. Am liebsten hätte er jetzt eine Beruhigungstablette geschluckt, die in einer der Innentaschen seines Kampfanzuges steckte, aber er hütete - sich, eine unnötige Bewegung zu machen.

Inzwischen war es Gucky gelungen, den Kontakt endgültig herzustellen.

"Wir danken euch für eure ständigen Ratschläge", telepathierte er zurück. "Aber wir müssen euch bitten, nicht weiter in die Station einzudringen. Es würde unsere Arbeit, die auch von



Nutzen für euch ist, erschweren. Es wäre noch besser, ihr würdet die Station ganz verlassen."

Die Antwort erfolgte einheitlich:

"Wir werden nicht weiter vordringen, wenn ihr es wünscht, Freunde. Aber wir müssen in der Station bleiben, denn wie lange haben wir es schon vergeblich versucht, den Schwarzen Dämon zu besiegen? Ihr habt es getan, und wir danken euch."

"Die Station sendet Erkennungssignale aus? Für wen sind sie bestimmt?"

Wir wissen es nicht."

"Wer sind - jene, die Befehle geben?"

"Wir wissen es nicht "

Gucky überlegte, was er noch fragen sollte, erkannte aber dann noch rechtzeitig, daß er bereits genug erreicht hatte. Nur noch eine Zusatzfrage, die weitere Mühen ersparen konnte.

"Muß ich noch mit euren Plasmabrüdern sprechen, um sie vom weiteren Vordringen in die Station abzuhalten, oder ist euer Entschluß einmütig?"

"Was wir wissen, wissen wir alle" lautete die etwas rätselhafte Antwort, die jedoch sofort einen Sinn erhielt wenn man das gesamte Plasma auf dem Planeten Kokon als Kollektivwesen betrachtete, zumindest auf diesem Kontinent. Gucky brauchte sich somit nicht um weiteren Kontakt zu bemühen.

"Wir danken euch", sagte er darum. "Und wir vertrauen euch, so wie ihr uns vertrauen könnt."

"Das wissen wir."

Gucky kam zu Baiton Wyt und klärte ihn mit wenigen Worten auf.

"Noch zu früh für das Mittagessen", sagte der Telekinet. "Alaska wird glauben, wir hätten gefaulenzt ..."

"... und teilt uns zu einer unwürdigen Beschäftigung ein", fuhr Gucky fort. "Sehen wir uns noch ein wenig um."

Sie teleportierten in eine andere Sektion, und obwohl sie dabei mehrere hundert Meter zurücklegten, wurden sie diesmal gleich von Anfang an mit wohlformierten Gedankenimpulsen empfangen, die von dem inzwischen aufgeklärten Plasma ausgingen.

"Wir gehen mal hinab zur Oberfläche", schlug Gucky vor. "Die Burg sitzt auf einer Energieschiene, etwa sieben Kilometer über der Oberfläche. Schnappen wir frische Luft. Die hier in der Burg ist etwas abgestanden ..."

Baiton war der letzte, der gegen einen kleinen Ausflug etwas einzuwenden gehabt hätte. Er nahm die Hand des Mausbibers und nickte

Sie benötigten keine besonderen Schutzvorrichtungen, denn die Luft auf Kokon war atembar. Zwar lagen die Temperaturen ziemlich hoch, aber die Kühlung des Schutzanzugs arbeitete einwandfrei.

Sie standen in einer weiten Ebene, nahe dem Ufer des Ozeans, der sich nach Osten erstreckte. Die Burg schwebte hoch über ihnen, ein winziger dunkler Punkt auf gleißender Energieschiene. Die rote Sonne Praspa stand weit im Westen und würde bald untergehen. Aber das Sonderkommando richtete sich nicht nach der planetaren Zeiteinteilung.

Im Norden war ein Plasmagebirge.

Die Massen hatten sich kilometerhoch aufgetürmt und bildeten regelrechte Gebirge aus lebender Materie. Ein Gebirge, das ununterbrochen dachte und entsprechende Impulse ausstrahlte.

"Steht es mit dem Plasma in der Burg in Verbindung?" fragte Baiton - wißbegierig.

Gucky esperte noch einige Minuten, dann nickte er.

"Ja, es weiß Bescheid, was wir in der Burg mit dem eingedrungenen Plasma vereinbart haben. Wahrscheinlich besteht ein starker telepathischer Kontakt, ganz abgesehen davon, daß ein materieller besteht. Das Plasma ist über die - Energieschiene in die Burg eingedrungen, die dadurch neutralisiert wurde.

Die nachdringende Masse stammt aus dem Gebirge und hat demnach auch körperlichen Kontakt, wenn wir es einmal so bezeichnen wollen."

Der Platz, auf dem sie standen, war noch frei. Das Gras wuchs kniehoch und üppig. Der Boden schien feucht und fruchtbar.

Da sind noch andere Gedankenimpulse", sagte Gucky plötzlich und deutete zum Gebirge im Norden. "Keine Kollektivimpulse, sondern Individualimpulse! Das müssen Einzellebewesen sein, die unabhängig voneinander leben und denken!"

Baiton Wyt schüttelte den Kopf.

"Du mußt dich irren, Gucky! Wir haben einwandfrei festgestellt, daß der Planet nur von dem mutierten Plasma bewohnt wird. Sonst gibt es kein Leben außer einigen primitiven Formen. Außer uns und dem Plasma denkt niemand hier."

"Bin ich der Telepath - oder du?" empörte sich Gucky, als Baiton seine Fähigkeiten anzweifelte. "Du kannst dich darauf verlassen, daß ich mich nicht irre! Wir müssen zurück zur Burg. Alaska wird sich freuen, wenn er das hört."

"Warum sollte er sich freuen? Selbst wenn du recht hast, so kann es sich immerhin um Gegner handeln. Vielleicht gibt es einen geheimen Stützpunkt auf Kokon, den wir bisher noch nicht entdeckten "

"Wenn ja, dann haben wir ihn jetzt entdeckt!" sagte Gucky und nahm Baitons Hand. "Los ...!"

Sie rematerialisierten in einem unbekannten Teil der Burg und versuchten, sich zu orientieren.

Sekunden später ortete Gucky telepathisch die Fünfte Kolonne

..

\*

"Wir haben beide gewonnen", sagte Blazon Alpha, als Alaska in die GEVARI kam, um sich nach dem Ergebnis der Bemühungen der Brüder zu erkundigen. "Wir konnten die Sendungen anpeilen und ein Stück verfolgen. Wie weit sie reichen, war natürlich nicht festzustellen. Dazu gehören empfindliche Intensitätsorter, die wir leider nicht besitzen."

"Aber wir haben die Richtung!" triumphtierte Blazon Beta mit verkniiffenem Gesicht. "Kopfende des Schwarms - einwandfrei!"

Alaska nickte langsam.

"Die Sendungen gehen also von hier aus zum Kopfende", vergewisserte er sich. "Sehr interessant, in der Tat. Dort muß sich also so etwas wie eine Kontrollstation befinden. Solange die Erkennungssendung von hier aus läuft, kann nichts passieren. Sobald sie verstummt, wird kontrolliert - und genau das sollten wir vermeiden. Das Plasma könnte einen solchen Sendeausfall ohne böse Absicht hervorrufen. Hoffentlich haben Gucky und Baiton Erfolg."

"Sind wir hier jetzt fertig?" erkundigte sich Beta mürrisch.

"Im Augenblick habe ich keine Aufgabe für Sie beide", erwiderte Alaska. "Von mir aus kann Alpha mit Ihnen ein Spielchen machen, oder Sie legen sich schlafen. damit sie keinem von uns im Wege herumstehen."

Ohne weiteren Kommentar verließ Alaska die GEVARI und kehrte zu den anderen zurück.

Blazon Alpha zuckte die Achseln.

"Du kannst ja schlafen gehen, Bruderherz. Ich muß in die Kombüse. Mentro Kosum ist mir noch eine Erklärung schuldig."

"Eine Erklärung?" wunderte sich Beta. "Wie denn das?"

Alpha hob die Schultern und ließ sie wieder sinken. eine Geste absoluter Ratlosigkeit.

"Gestern habe ich mit ihm Gentox gespielt - und stell dir nur vor! Er hat die Partie gewonnen!"

"Na und?"

"Er hat gewonnen! Verstehst du das nicht? Ich habe doch geschwindelt, daß sich die Metallverstrebnungen durchbogen, und trotzdem hat er gewonnen! Der Kerl hat unfair gespielt!"

Beta grinste.

"Na, dann frage ihn doch mal", riet er und ließ seinen Bruder allein.

Inzwischen unterhielt sich Alaska mit Corello, um sich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen, die Gucky und Baiton betrafen.

"Haben Sie Kontakt mit den beiden?"

"Ja, Alaska. Sie sind hinab zur Oberfläche und haben die Station verlassen, nachdem sie mit dem Plasma gesprochen haben.

"Erfolg?"

"Positiv! Das Plasma dringt nicht mehr weiter vor.

"Und Guckv? Warum teleportierte er zur Oberfläche? Das hatte ich nicht angeordnet."

"Na, und wenn schon? Schließlich ist er doch Gucky, nicht wahr? Immerhin scheint er etwas Interessantes entdeckt zu haben. Ich überlasse es lieber ihm, Ilmen das zu berichten. Die beiden werden gleich hier eintreffen. Sie haben uns gerade angepeilt ..."

Wenig später nur rematerialisierten die beiden Mutanten in der großen Halle und erstatteten Bericht. Alaska betrachtete nachdenklich die Spitzen seiner Stiefel. Dann sah er auf.

"Gedankenimpulse von Einzelwesen? Wer sollte das sein?"

"Identifikation war nicht möglich, da der Einfall nur von kurzer Dauer war", erklärte Gucky. "Ein zweiter Versuch in dieser Richtung könnte von Erfolg gekrönt sein. Im Augenblick jedoch interessiert es mich brennend, was Mentro mal wieder aus unseren Lebensmittelkonzentraten gezaubert hat."

Das war das Stichwort. Sie alle entsannen sich plötzlich. welchen Appetit sie hatten, und Alaska gab das Zeichen zur allgemeinen Mittagspause.

\*

Mehr als zehntausend Lichtjahre lang und an manchen Stellen bis nahezu zweitausend Lichtjahre dick bildete der in die Milchstraße eingedrungene Schwarm eine eigene Kleingalaxis.

Ein Einsatzkommando unter dem Befehl Guckys war erstmals in den Schwarm eingedrungen und hatte den sogenannten Kristallplaneten entdeckt, und festgestellt, daß dieser Kristall von planetarischer Größe nichts anderes als ein Abstrahlzentrum für hypnosuggestive Impulse war. Nach unglaublichen Abenteuern war es dem Kommando gelungen, diese Abstrahlvorrichtung zu zerstören und in die Milchstraße zurückzukehren.

Damit war eine Gefahrenquelle ersten Ranges ausgeschaltet worden.

Niemand konnte ahnen, ob es noch einen zweiten Planeten dieser Art gab, mit dessen Hilfe man nicht nur Sonnensysteme, sondern sogar die ganze Kleingalaxis vielleicht hypnosuggestiv beherrschen konnte.

Daran mußte Alaska denken, als er nach dem ausgezeichneten Essen allein in der Kommandozentrale der GEVARI saß und versuchte, aus den Geschehnissen der Vergangenheit eine brauchbare Prognose für die Zukunft zu konstruieren.

Plötzlich spürte er das Wispern.

Es war ein mentales Wispern, drängend, aber unverständlich. Es war wie ein Fordern, aber ohne jede Drohung. Alaska konnte nur Empfindungen wahrnehmen, keine - klaren Begriffe oder gar Anordnungen. Sicherlich waren sie nicht für das terranische Einsatzkommando bestimmt.

Gucky und Corello!

Die beiden Mutanten waren die einzigen, die derartige Impulse mit Sicherheit identifizieren und ihren Sinn erfassen konnten.

Alaska verließ die GEVARI, ohne die anderen zu verständigen, die noch an Bord des Schiffes waren. Gucky lag in der Nische bei Corello und schlief. Selbst die starken Impulse hatten ihn nicht geweckt.

"Hypnoimpulse, Gucky, Corello!" rief Alaska. "Was bedeuten sie?"

Der Mausbiber strich sich über seinen Bauch.

"Ich hätte mir ja denken können, daß meine Arbeitskraft mal wieder schamlos ausgenützt wird. Ich werde mich bei einer kosmischen Gewerkschaft beschweren oder einfach den Vertrag kündigen. Das darf doch wohl nicht wahr sein!"

"Willst du nun, oder willst du nicht?" fragte Alaska nervös.

Gucky betrachtete ihn mit schiefem Blick.

"Was soll ich wollen oder nicht wollen?"

"Die Impulse prüfen! Woher stammen sie, was sollen sie?"

"Ja, es ist mir eigentlich ein wenig peinlich, Alaska, und das kannst du sicherlich verstehen, wenn ich dir verrate, was das für Impulse sind. Eigentlich könnte es sie überhaupt nicht geben, weil der Kristallplanet, von dem sie stammen, seine Aufgabe nicht mehr erfüllen kann."

"Du meinst, es wären Hypnoimpulse, erzeugt von Mutantengehirnen und abgestrahlt von einer riesigen Linse?"

"Eben das meine ich!"

"Das ist fatal. Vielleicht haben wir nur noch wenig Zeit, um uns in Sicherheit zu bringen. Ich könnte mir vorstellen, daß die Hypnosendung nicht ohne Grund erfolgt. Man hat uns entdeckt."

"Unsinn!" Gucky stand auf und spazierte in der Nische hin und her. Mit Corello wechselte er dabei mehrmals einen schnellen Blick. Sie waren sich einig.

"Die Sendung geht uns nichts an, sie ist für die Plasmagebirge bestimmt. Aber - nicht für sie allein."

"Nicht für sie allein? Für wen denn noch?"

"Habe ich dir nicht mitgeteilt, daß es noch andere Lebewesen auf Kokon geben muß, deren Gedanken ich auffing? Genau für Sie ist die Sendung ebenfalls bestimmt. Das Plasma freut sich, ist beruhigt, denkt nicht mehr an eine Gegnerschaft. Es ist voller Hoffnung, aber frage mich nicht, Alaska, welche Hoffnung das sein soll. Ich weiß es nicht - noch nicht jedenfalls. Wenn du Corello und mich eine Weile in Ruhe läßt, finden wir es eventuell heraus. Einverstanden?"

Alaska sah ein, daß er dem Mausbiber den Gefallen tun mußte, wenn er überhaupt etwas erfahren wollte. Er setzte sich und schwieg.

Corello und Gucky verharrten in ihrer konzentrierten Haltung, angespannt und schweigsam. Sie empfingen die Hypnoimpulse, selbst Nichttelepathen empfingen sie, konnten aber nichts mit ihnen anfangen. Die Mitglieder des Sonderkommandos waren unempfindlich gegen jeden derartigen parapsychischen Einfluß, wenn die Impulse mit hypnotischen Befehlen oder zumindest

mentalen Impressionen verbunden waren. Sie registrierten zwar das Vorhandensein, konnten aber nicht zu Handlungen oder Empfindungen gezwungen werden.

Aber je länger die Hypnosendung dauerte, desto deutlicher wurde auch für Alaska der Sinn des mentalen Überfalls, wie er das Ereignis bei sich nannte. Beruhigend erschien ihm nur die Tatsache, daß es keineswegs ein bössartiger Überfall war, sondern mehr eine fast mechanisch ablaufende Freudenbotschaft.

Gucky wandte den Kopf und sagte:

"Die Schwingungsfrequenz der Para - Impulse ist identisch mit jenen des Kristallplaneten, in dem die gelben Mutanten hausen. Entweder gibt es mehrere dieser Kunstplaneten, oder es muß gelungen sein, die Abstrahlvorrichtung zu reparieren. Das kann ich mir jedoch nicht vorstellen. Ich habe mich damals geirrt! Es muß mehrere dieser Kristallplaneten geben, und ihre Reichweite ist demnach auch nicht so groß, wie ich angenommen habe."

"Was besagt die Parasendung? Um welche Freudenbotschaft handelt es sich - und wer ist gemeint? Das Plasma?"

Gucky schüttelte den Kopf.

"So viel Fragen auf einmal? Fangen wir mal mit der letzten an. Eins steht fest: die Sendung gilt nur zu einem geringen Teil dem Plasma. Sie ist für Einzelwesen bestimmt, denen eine unaussprechbare Freude bevorsteht, das größte Glück ihres Lebens. Na, kannst du damit etwas anfangen?"

"Das größte Glück ihres Lebens ...?"

Du glaubst doch nicht etwa ...?"

"Doch, genau das glaube ich! Die Teilung! Die Sendung ist für jene bestimmt, die sich bald teilen werden. Also wird man sie abholen. Und wen man abholt, kannst du dir sicherlich auch denken - Gelbe Eroberer, diese komischen Riesenbirnen.

Ich habe recht! Es gibt die Ockergelben auf dieser Welt, und sie haben sich in den Plasmagebirgen verborgen."

"Warum haben wir das nicht vom Plasma erfahren?"

"Wir haben es nicht danach gefragt."

Alaska stand auf und ging zu den beiden.

"Wenn das so ist, befinden wir uns in Gefahr. Ich könnte mir vorstellen, daß eine solche Sendung nichts als eine Vorankündigung ist. Ich verstehe nur nicht, wie es auf diesem infizierten Planeten noch gesunde Exemplare dieser merkwürdigen gelben Geschöpfe gibt."

"Das Plasma beginnt sich zurückzuziehen", sagte Corello plötzlich.

Alaska starrte ihn an.

"Was sagen Sie? Das Plasma ..."

"Ja, zurück aus der Burg. Es gleitet auf den tauben Schienen zurück zur Planetenoberfläche. Es verläßt die Burg."

"Dann ahnt es die drohende Gefahr und versucht, sich in Sicherheit zu bringen. Aber die Parasendung läuft ja noch."

"Richtig", versicherte Corello, "sie läuft noch, aber sie gilt nun ausschließlich den Gelben, die vor der Teilung stehen. Sie nimmt nun einen fast beschwörenden Charakter an, sie wird jubelnder, euphorischer - wenn ich es einmal so ausdrücken darf. Gucky kann es bestätigen."

"Allerdings", stimmte der Mausbiber zu. "Und ein bestimmter Text kommt immer wieder durch, als solle sich sein Inhalt dem Empfänger einprägen."

"Was ist das für ein Text?"

"Gleich ... warte noch einen Augenblick."

Während Gucky lauschte, berichtete Corello - flüsternd:

"Das Plasma, es ist besorgt und unruhig geworden, obwohl keinerlei Gefahr angekündigt wurde. Allerdings scheint mir so etwas wie ein Verbot suggeriert worden zu sein.

Das Verbot, sich künftig zu teilen."

"Durchaus verständlich, finde ich. Aber warum erst heute? Hat es sich bisher ohne Erlaubnis vermehrt? Oder gilt das Verbot nur jetzt, da die angekündigte Teilung der Gelben bevorsteht?"

"Ich weiß es nicht, Alaska."

Corello schwieg, als Gucky mit einem Wink zu verstehen gab, daß er etwas sagen wollte. Es dauerte noch einige Minuten, bis Gucky endlich seine konzentrierte Haltung aufgab und sich entspannte.

"So, jetzt haben wir den Salat' gab er bekannt und ging in der Nische hin und her. "Kommt mir so vor, als liefe ein Hypnoband ab, denn die Botschaft wiederholt sich immer wieder, ohne eine Änderung aufzuweisen. Sie besagt, daß wieder einmal die Stätten Aclars bereit sind für die Aufnahme der Glücklichen, daß sie warten, um unsagbar große Freude zu schenken, und daß dieses herrliche Ereignis kurz bevorsteht. Fein, was?"

"Die Stätten Aclars ...! Wenn wir nur wüßten, was damit gemeint ist! Sind damit alle Planeten gemeint, auf denen eine Teilung stattfindet? Wenn ja, dann handelt es sich um eine allgemeine Bezeichnung, die nichts mit einem ganz bestimmten Ort zu tun hat."

Klingt wahrscheinlich", meinte Gucky: "Aber ich denke, es hat Zeit bis später, Spekulationen darüber anzustellen. Die akute Frage ist jetzt: Was tun wir? Warten wir, bis die Wabenschiffe kommen?"

"Noch haben wir etwas Zeit, das wissen wir aus Erfahrung."

Als die beiden Mutanten erneut der Parasendung lauschen wollten, mußten sie feststellen, daß die Impulse schwächer geworden waren. Mit Hilfe einer komplizierten Parapeilung stellten sie weiter fest, daß die Sendung in einem scharf gebündelten Richtstrahl knapp an dem System Praspä vorbeiging, einem neuen, unbekannten Ziel entgegen.

Eine weitere Welt wurde parapsychisch beeinflusst.

\*

Sie fühlten sich nicht mehr sicher; in ihrer Burg.

Es war ihnen klar, daß die Gefahr nur so lange bestand, bis die Gelben Eroberer, die vor der Teilung standen, abgeholt worden waren. Danach würde Kokon wieder eine leere Welt sein wenn man von dem Plasma absah.

Sie saßen in der Kommandozentrale der GEVARI und hielten eine Beratung ab. Dazu gehörte, daß jeder seine Meinung äußerte und versuchte, das Geschehen und die Situation von seiner Warte aus zu beurteilen.

"Wie kommt es", fragte Merkosh, nachdem die Debatte bereits eine halbe Stunde im Gange war, "daß noch Gelbe hier existieren? Sind sie gesund, sind sie krank? Meiner Meinung nach müssen sie krank sein, zumindest infiziert mit einem uns unbekannten Virus, sonst hätten sie diesen Planeten längst verlassen."

"Womit?" warf Alaska ein.

"Das weiß ich nicht, es spielt bei unseren Überlegungen auch keine Rolle. Worauf ich hinaus will, ist folgendes: Wüßten jene unbekannten Machthaber, die den Schwarm beherrschen und alle Geburtenvorgänge der Gelben leiten daß es hier auf Kokon kranke Gelbe gibt, so würden sie deren weitere Vermehrung auf jeden Fall verhindern. Also wissen sie es nicht!"

Alaska nickte.

"Sie bringen mich da auf eine Idee, Merkosh. Auf eine sehr gefährliche Idee, das muß ich zugeben. Aber stellen Sie sich einmal vor, die Gelben hier wären wirklich mit einer Krankheit infiziert und kämen mit Gesunden in Kontakt. Noch wissen wir nicht, ob man sie überhaupt abholen will, wenn auch eine entsprechende Botschaft eintraf. Sie kann Kokon nur versehentlich gestreift haben."

"Nein!" Gucky nahm eine dozierende Haltung ein. "Einspruch, Euer Ehren! Die Behauptung ist unlogisch! Die Hypnosendung betraf auch das Plasma, und wir haben keinen Grund zu der Annahme, daß es noch weitere Plasmawelten gibt! Also galt die Sendung auch Kokon."

"Richtig!" Alaska lächelte. "Aber vielleicht nicht der Teil der Sendung, der die Gelben betraf. Dieser Teil der Sendung lief automatisch mit, wurde natürlich aber von den Kranken empfangen - wenn sie überhaupt krank sind, was wir ja nicht wissen. Insofern besteht ein logischer Grund zu der Annahme, daß die unbekannten Herrscher nicht einmal ahnen, daß es hier Gelbe gibt, nicht nur Plasma"

Baiton Wyt meldete sich zu Wort.

"Einmal ganz abgesehen von der verlockenden Aussicht, gefährliche Bazillenträger unter die Masse der gesunden Gelben Eroberer zu schmuggeln, so stehen wir doch wieder einmal vor dem Problem, daß durch den bevorstehenden Geburtsvorgang außerhalb des Schwarms eine ganze Welt dem Untergang geweiht ist, zumindest das Leben auf ihr, falls es solches gibt. Können wir das nicht verhindern?"

"Das ist vorerst nicht unsere Aufgabe und auch nicht unser unmittelbares Problem. Uns bietet sich eine einmalige Chance, und wir müssen sie nutzen. Ich habe auch schon eine vage Vorstellung, wie wir das anstellen können, doch darüber später mehr. Bitte, hat noch jemand etwas zu sagen ...?"

"Ja, ich", sagte Blazon Beta mürrisch und mit verkniffenem Gesicht. "Da gibt es etwas, das mich schon lange beschäftigt, eine Frage, auf die es bisher noch keine befriedigende Antwort gab. Warum müssen die Gelben Eroberer den Schwarm verlassen, um sich zu teilen? Warum geschieht dieser Vorgang nicht hier, auf ihren eigenen Welten? Das wäre doch einfacher und weniger kompliziert. Was meinen Sie dazu, Alaska?"

"Sie wissen selbst, Beta, daß wir oft genug über dieses Problem gesprochen haben. Es gäbe vielleicht eine Antwort, aber niemand kann wissen, ob sie der Wahrheit auch nur nahe kommt. Bedenken Sie, daß der Teilungsvorgang unter äußerst schwierigen Bedingungen erfolgt. Die Sekundäranpassung des zur Geburt bestimmten Planeten kann für die bereits vorhandene Fauna und Flora todbringend sein. Die Temperatur muß auf der gesamten Planetenoberfläche konstant 62,7134 Grad betragen. Derart extreme Bedingungen lassen nicht nur Tiere und Pflanzen absterben, sie dezimieren auch den wertvollen Bestand mikroskopisch kleiner Lebewesen und nehmen einer solchen Welt die Existenzgrundlage. Jede vorhandene Zivilisation ist dem Untergang geweiht."

Blazon Beta winkte mit überlegener Geste ab.

"Aber das wissen wir doch alle schon, Alaska. Das ist keine Antwort auf meine Frage."

"Das gebe ich zu, aber die eben gemachte Feststellung zwingt zu einem einigermaßen logischen Schluß: Die Gelben Eroberer wollen ihre eigenen Welten im Schwarm nicht selbst vernichten."

Ist es da für eine sicherlich vorhandene geheime Macht, die das Schicksal des Schwarms lenkt, nicht viel einfacher, Erkundungsschiffe vorzuschicken und nach geeigneten

Welten außerhalb des Schwarms zu suchen, wo der Teilungsprozeß dann stattfindet? "

"Hat aber das Plasma nicht selbst behauptet, es würde niemals zerstören niemals töten? Lügt das Plasma, das doch aus mutierten und kranken Gelben entstand?"

"Nein, es lügt nicht, die Gelben Eroberer wollen niemals töten oder gar erobern - ich glaube, sie werden dazu gezwungen.

Sie müssen fremde Welten vernichten, oder sie dürfen sich nicht teilen. Wenn sie sich aber nicht teilen, dann geschieht das, was auf Kokon einst geschah. Sie folgen ihrem Instinkt und außerdem den hypnosuggestiven Befehlen. Sie könnten sich nicht einmal dagegen wehren, selbst wenn sie das wollten."

Nun gut", gab Beta zögernd zu, "das ist eine Theorie. Vielleicht ist sie richtig, vielleicht auch nicht. Was ist nun mit Ihrer Idee, die Sie ankündigten?"

Alaska lehnte sich im Sessel zurück.

Ich möchte, daß wir Verbindung zu den Gelben Eroberern auf Kokon aufnehmen. Das kann ohne Gefahr einer Entdeckung geschehen, denn ich bin sicher, daß die Funkverbindung zwischen Kokon und den Machthabern des Schwarms einseitig ist. Ich schlage also vor, daß Gucky Kokon einen Besuch abstattet, und zwar allein. Er ist Teleporter und kann sich ungehindert bewegen. Als Telepath kann er die Gelben aufspüren und Kontakt mit ihnen aufnehmen. Wir müssen etwas über sie erfahren und vielleicht auch herausfinden, wann sie abgeholt werden sollen. Erst wenn wir das wissen, hat es Sinn, meinen Plan in die Tat umzusetzen."

"Und was ist das für ein Plan?" fragte Baiton Wyt.

"Ich deutete ihn bereits an, Baiton. Wir werden versuchen, einige der Gelben zu überreden, sich von uns zu einem anderen Planeten innerhalb des Schwarms bringen zu lassen, wo der Abflug zum - Teilungsplaneten kurz bevorsteht. Ihr Drang, sich zu teilen, ist so übermächtig, daß sich bestimmt Exemplare finden lassen, die mitkommen werden. Damit bringen wir infizierte Bazillenträger zu gesunden Völkern. Eine Waffe, wenn auch glücklicherweise keine tödliche. Doch zuvor müssen wir wissen, ob die Gelben Eroberer auf Kokon auch wirklich erkrankt sind. Gucky, bist du bereit?"

"Immer!" Der Mausbiber reckte sich empor und wurde um zwei Zentimeter größer. "Ich bin immer bereit, wenn es um die Rettung des Universums geht."

"Fein, mein Freund. Dann lege vorsichtshalber den Kampfanzug in, denn wer weiß, was dir alles begegnen wird ..."

Gucky winkte ab.

"Mit den Gigabirnen werde ich schon fertig."

2.

Gucky stand allein auf der Oberfläche des Planeten Kokon.

Hoch über ihm spannten sich die Energiebahnen von Horizont zu Horizont ein unheimlicher und faszinierender Anblick. Die rote Sonne Praspa stand hoch am Himmel. Es war Mittag und sehr heiß. Die Kühlanlage des Schutzanzuges arbeitete auf Hochtouren.

Der Mausbiber peilte das gelbe Gebirgsmassiv an, das in wenigen Kilometern Entfernung nördlich von seinem Standort lag. Von dort kamen die Gedankenimpulse der Gelben Eroberer, die sich nicht in Plasma verwandelt hatten.

Warum eigentlich nicht?

Es war Gucky klar, daß er darauf allein keine Antwort finden konnte. Hier handelte es sich um absolut fremde biologische Vorgänge, die er nicht einmal in ihren Ansatzpunkten gedanklich



erfassen konnte. Vielleicht wußten es nicht einmal die Betroffenen selbst.

Als er rematerialisierte, stand er dicht vor der gelben Wand des Plasmas, deren kollektive Gedankensendung ihn mit aller Gewalt traf. Er schwächte seine Empfangskapazität ab, um einen Paraschock zu vermeiden. Dann erst begann er zu sortieren.

Die vorher einigermaßen klaren Impulse der gesunden Gelben wurden von dem Gedankengut des Plasmas überlagert. Das mußte auch früher so gewesen sein, sonst hätten er und Corello die Einzelimpulse früher entdeckt.

Gucky versuchte, Kontakt mit dem Plasma aufzunehmen.

Wie immer, erwies sich das als nicht gerade einfach, weil sich das Plasma koordinieren mußte, um eine einheitliche Sendung zustande zu bringen. Erst als das geschehen war, war Gucky in der Lage, klare Gedankenimpulse zu empfangen und auch zu beantworten.

"Wir wissen, daß außer der Gemeinschaft des Plasmas noch andere Wesen auf dieser Welt leben. Könnt ihr uns helfen, sie zu finden? Wir wollen auch ihnen helfen, aber wir müssen mit ihnen sprechen. Seid ihr bereit, das für unszutun?"

"Es sind unsere Vorfahren, und sie leben mitten unter uns."

Für einen Moment war Gucky sprachlos. Ziemlich verdattert stellte er die Frage:

Mitten unter euch ...? Wollt ihr damit sagen, daß sie in euch leben, so wie auch meine Vorfahren in meinem Blut weiterleben. Das ist es nicht, was ich meinte. Ich bin überzeugt, daß die Vorfahren, wenn ihr dieselben meint wie ich, materiell noch auf dieser Welt existieren. Wo sind sie?"

"In uns und unter uns", lautete die Antwort. "Willst du sie sehen?"

"Das ist es ja, worum ich euch bat. Zeigt mir den Weg."

Statt jeder telepathischen Antwort begann sich das Plasmagebirge unmittelbar vor Gucky zu teilen. Mit großen Augen erkannte der Ilt, daß der Eingang zu einer gewaltigen Höhle entstand, die sich tief in den gelben Berg hinein erstreckte. Der Boden und die Decke waren unregelmäßig geformt, rechts und links zweigten Gänge ab, aber ohne jeden Zweifel bestand alles in der Höhle aus Plasma.

Die Auskunft bezüglich der Gelben war wörtlich gemeint!

Sie lebten in und unter dem Plasma.

"Tritt ein!" kam die telepathische Einladung. "Die Eltern erwarten dich."

Das konnte nur symbolisch gemeint sein, denn die Gelben hatten sich auf Kokon niemals geteilt, konnten also nie in Generationen aufgeteilt sein. Ihre Lebensdauer war unbekannt.

Gucky verzichtete darauf, die kurze Strecke zu teleportieren, obwohl das Plasma seine Fähigkeiten längst erkannt haben mußte. Er watschelte über die unebene Fläche zum Höhleneingang und wunderte sich, daß es innerhalb des Plasmagebirges nicht dunkel war. Überall konnte er ein mattes gelbes Leuchten wahrnehmen.

Die Gedankenimpulse des Plasmas wurden schwächer, bis sie ganz verstummten. Es wurde dem Mausbiber klar, daß sich hier abermals die Koordinierungsfähigkeit der gelben Masse bewährte. Ein Kollektivbefehl genügte, und jegliche Gedankentätigkeit wurde eingestellt, um ihm, dem fremden Besucher, die Arbeit zu erleichtern.

Statt der Gedanken des Plasmas drang ein anderer Impuls in sein Bewußtsein - ein einzelner Gedankenimpuls, stark und konzentriert:

"Sei uns willkommen, kleiner Gast auf unserer Welt. Wir wissen, daß Fremde zu uns kamen, die keine Feinde sind, darum

verhielten wir uns abwartend. Nun teilen uns unsere unglücklichen Brüder mit, daß ihr uns helfen wollt. Geh nur weiter, dann werden wir uns treffen. Ich erwarte dich, Freund des unglücklichen Volkes."

Die Gelben Eroberer auf Kokon waren Telepathen!

Damit hatte Gucky nicht gerechnet, aber er sagte sich sofort, daß diese ungewöhnliche Begabung vielleicht eine Folge der Krankheit sein könnte, die sie wiederum gegen eine Verwandlung in Plasma immun machte.

"Ich muß mit dir und deinem Volk sprechen", erwiderte der Mausbiber und ging weiter. "Es gibt noch viele Fragen die unbeantwortet sind, und nur wenn sie geklärt sind, können wir euch helfen. Habt ihr Vertrauen?"

"Wir haben es, denn wir wurden zu oft betrogen."

Das klang unlogisch, aber Gucky glaubte, den Sinn hinter den Worten zu erkennen. Die Gelben waren von dem Wunsch nach Vertrauen beseelt weil sie bisher stets von den unbekannten Drahtziehern enttäuscht worden waren. Sie klammerten sich an einen Strohalm.

"Ihr dürft uns vertrauen. Wann treffe ich dich?"

Du bist nicht mehr fern. Siehst du die Wand, welche die Höhle abschließt? Sie wird sich öffnen, und dann wirst du mich sehen. Ich erwarte dich. Mein Volk hat mich zum Sprecher bestimmt, und so gilt meine Gedankenstimme für uns alle."

Gucky schritt tapfer auf die gelbe Wand zu, die sich allmählich zu teilen begann, bis ein breiter Spalt entstand, durch den er hindurchschreiten konnte. Dahinter war eine fast künstlich anmutende Höhlenkammer mit glatten Wänden und Decke. Auch der Boden war eben und fugenlos, aber auch so gelb wie alles andere.

Der Gelbe Eroberer kroch Gucky langsam entgegen ...

\*

Das Lebewesen glich äußerlich einer Birne von über zwei Meter Höhe, wobei die absolut glatte und runde Unterseite einen Durchmesser von gut einem Meter besaß. Es bewegte sich mit starken Rippenfortsätzen in der Art einer Schnecke, langsam und behäbig.

Nach oben hin verjüngte sich der birnenförmige Körper. Am Ende der verjüngten Stelle befanden sich zwei Multiorgane.

Sie erinnerten an Augen, dienten aber noch anderen Zwecken als nur zum Sehen. Eins saß vorn, das andere hinten.

Der Gelbe Eroberer, dem Gucky nun gegenüberstand, war unbekleidet. Seine Haut war glatt, glänzte ölig und verfügte über keinerlei Haarwuchs. Die beiden kräftigen Arme spalteten sich in halber Länge in jeweils zwei Nebenarme, von denen jeder eine Hand mit sechs Fingern hatte.

Schon dadurch ließ sich eine gewisse äußerliche Verwandtschaft mit den sogenannten Schwarminstallateuren nicht verleugnen, was zu der Vermutung Anlaß gab, daß die einen von den anderen abstammten.

Das Plasma formte zwei bequeme Sitzgelegenheiten. Der Gelbe deutete darauf.

"Du bist unser Gast - bitte, setz dich."

Er dachte es so stark und intensiv, daß die Gedankenimpulse wie gesprochene Worte wirkten, selbst für Gucky der ein äußerst fähiger und geübter Telepath war. Unwillkürlich antwortete er laut:

"Danke, ich begrüße dich auch im Namen meiner Freunde, die ebenfalls die Freunde deines Volkes sind. Wir wollen euch helfen."

Sie saßen sich gegenüber.

"Wir wissen es, darum unternahmen wir nichts gegen euch. Wir haben euren Besuch nicht nur geduldet, sondern euren Willen, hier zu bleiben, noch gefördert. Das Plasma, wie ihr unsere unglücklichen Brüder nennt, hat uns dabei unterstützt."

"Ihr, die ihr gesund geblieben seid, wartet auf ein frohes Ereignis. Es wurde angekündigt. Wann wird es erfolgen?"

"Niemals! Es wird uns schon lange versprochen, aber nie kam jemand, um uns abzuholen. Wir warten schon lange, aber wir haben die Hoffnung aufgegeben. Eines Tages werden wir sterben müssen, ohne unsere Aufgabe erfüllt zu haben. Auf dieser Welt leben nur noch 9500 von unserem einst so zahlreichen Volk."

Nicht mehr?" Gucky dachte einen Augenblick nach, dann fuhr er fort: "So habt ihr schon oft die Freudenbotschaft empfangen, ohne daß sie jemals in die Tat umgesetzt werden konnte? Niemand holte euch ab, niemand schuf auf dieser Welt die bekannten Bedingungen zum höchsten Glück deines Volkes. Warum das? Warum die glückbringende Botschaft?"

"Wir wissen es nicht, mein Freund. Vielleicht weil wir krank und immun sind."

"Krank und immun zugleich?"

"Immun gegen eine Verwandlung wie sie mit unseren Brüdern vor sich ging, und krank, weil wir den Keim des Verderbens in uns tragen. Mehr kann ich dir nicht dazu erklären. Aber man fürchtet den Kontakt zwischen uns und den gesunden Völkern."

"Bazillen? Krankheitserreger, die euch verschonen?"

Vielleicht ist es so, mein kleiner Freund. Doch nun sagt, wie ihr uns helfen wollt."

"Das wird ein anderer tun, der Kommandant unserer Truppe.

Er wird mit dir reden und dir alles erklären. Ich bin nur sein Botschafter, dem die Aufgabe zufiel, ersten Kontakt herzustellen. Ihr müßt uns glauben, das ist alles. Aber erst dann, wenn wir alles über euch wissen, werden wir euch helfen können.

Der Wunsch dazu muß von euch ausgehen, nicht von uns allein. Werdet ihr uns gestatten, auf der Oberfläche dieses Planeten, den wir Kokon nennen, zu landen?"

"Wir werden uns glücklich schätzen, euch als unsere Gäste zu begrüßen. Und wir erwarten eure Vorschläge. Seid sicher, daß niemand kommen wird, um uns hier abzuholen. Wir sind dazu verdammt, den Rest unseres Lebens auf dieser Welt zu verbringen, die uns niemals die höchste aller Freuden bringen kann. Wir sind die - letzten Mitglieder unseres Volkes."

Vielleicht wissen wir, wie wir euch helfen können.

Unser Kommandant wird mit dir und deinem Volk darüber sprechen, sobald wir gelandet sind. Eine Frage: Wo können wir landen?"

"Überall seid ihr willkommen, aber vielleicht ist es gut, wenn euer Schiff im Schutz des Plasmas geborgen ist. Wir werden anordnen, daß eine große Höhle mit einem großen Eingang gebildet wird. Fliegt nur hinein. Dort seid ihr sicher."

"Ich werde es dem Kommandanten mitteilen", versprach Gucky.

Er überlegte, ob es noch weitere Fragen gäbe, die er stellen konnte, ohne Alaskas Plan zu gefährden, dann entschied er sich dazu, Abschied zu nehmen. Er öffnete seinen Gedankenblock und sagte:

"Gestatte, daß ich wieder zu meinen Freunden zurückkehre.

Ich werde ihnen eure Einladung überbringen. Vielleicht werden wir noch heute landen, vielleicht aber erst morgen. Darf ich dich bitten, dein Volk darauf vorzubereiten, auch die unglücklichen Plasmabrüder? Wir möchten keine Panik. Oh, noch eine Frage ..."

"Bitte, mein Freund."

"Du sprachst von 9500 Überlebenden ... sind sie alle hier in diesem Gebirge? Wenn ja, gibt es noch weitere auf den anderen Kontinenten?"

"Nicht alle befinden sich hier bei uns. Die Zahl bezieht sich auf alle Mitglieder meines Volkes auf dieser Welt. Auf diesem Kontinent leben wir alle an diesem Platz, aber nicht mehr als dreitausend."

Danke, das hilft mir weiter. Wir werden uns bald wiedersehen. Vielen Dank für deine Bereitschaft, uns zu helfen."

"Ihr seid es, die helfen wollten", erinnerte ihn der Gelbe ernst.

Er stand auf, und der Plasmasessel, in dem er geruht hatte, verschwand augenblicklich im Boden. Auch Gucky erhob sich und sah zu, wie auch sein Sessel kleiner wurde, bis er verschwunden war. "Wir erwarten euch mit Freuden."

Der Gelbe begleitete Gucky bis zur Wand, die sich ohne jede Aufforderung wieder teilte, um einen Durchlaß zu schaffen. Der Mausbiber winkte dem fremdartigen und gutmütigen Wesen noch einmal freundschaftlich zu, ehe er den Rückweg nun endgültig antrat. Noch während er durch die Höhle ging, empfing er noch einmal einen kurzen Gedankenimpuls des Gelben Eroberers.

Der Gedanke galt zweifellos ihm, Gucky:

Nach deiner Zeitrechnung arbeiten wir bereits seit eintausendachthundert Jahren an dem Entkommensprojekt! Vielleicht seid ihr es, die es verwirklichen - dann war unsere Hoffnung nicht umsonst.

"Was für ein Projekt?" fragte Gucky überrascht, aber er erhielt keine Antwort mehr.

Vor ihm schimmerte das Tageslicht ...

\*

"Entkommensprojekt ...?" Alaska sah Gucky voller Erwartung an, nachdem dieser seinen Bericht beendet hatte. "Was soll das heißen?"

"Ich bekam keine weiteren Informationen auf meine diesbezügliche Frage aber meiner Meinung nach ist der Fall doch absolut klar. Sie warten seit fast zweitausend Jahren auf die Teilung, die für sie nicht nur lebensnotwendig, sondern auch das glücklichste Ereignis ihres Daseins ist. Sie werden an der Nase herumgeführt, und das merken sie ja schließlich. Also haben sie sich entschlossen, sich selbst zu helfen, obwohl ich mir nicht vorstellen kann, wie sie das ohne Raumfahrt bewerkstelligen wollen. Immerhin habe ich das Gefühl daß wir genau richtig gekommen sind. Nun, was meinst du?"

Alaska sah in die erwartungsvollen Gesichter der anderen. Er lächelte Gucky zu.

"Ja, nun verstehe ich, was du meinst. Sie wollen weg von hier, zu einem Planeten, auf dem genau die Bedingungen herrschen, die sie zur Teilung benötigen. Sie hoffen, daß wir sie dorthin bringen. Allerdings ist die GEVARI zu klein für fast zehntausend Gelbe. Doch einige von ihnen dürften in der Space-Jet Platz finden ..."

"Wichtig ist, daß nicht wir sie zur Flucht überreden", meinte Gucky, "sondern daß sie uns um diese Gefälligkeit bitten." Er grinste: "Höhere Diplomatie nennt man das wohl."

"Genau, so nennt man das!" bestätigte Alaska. "Du hättest Mitglied des Diplomatischen Korps werden sollen."

Gucky winkte ab.

"Den Posten hat Perry mir schon mehrmals angeboten, wenn er in der Klemme steckte. Aber es gibt noch wichtigere Dinge als

bloße Diplomatie! Zum Beispiel das Verhandeln mit wandelnden Riesenbirnen."

"Du bist ja dafür bekannt, daß du Obst in allen Arten und Formen ganz besonders liebst", erinnerte ihn Alaska. 'Aber um auf das ursprüngliche Thema zurückzukommen: Was hast du gesagt? Du meinst, die Gelben könnten uns dazu überreden, unseren Plan zu realisieren?"

"Genau das meine ich, Alaska! Du wolltest doch versuchen, ein paar von den gelben Birnen dazu zu überreden, mit uns zu kommen, damit wir sie unter die gesunden Birnen mischen. Es wäre doch ethischer und viel attraktiver, wenn sie uns bäten, das zu tun. Was meinst du?"

"Ich betonte bereits, daß du ins Diploatische Korps des Solaren Imperiums gehörst. So wie ich die Dinge sehe, werden sie uns entgegenkommen und bitten, sie hier wegzubringen. Die Initiative geht somit von ihnen aus. Die Frage ist, wieviel von ihnen wir mitnehmen können."

Kosurn hob die Hand.

"Ein Problem, mit dem wir schon einmal fertig wurden, wenn ich mich recht entsinne. In der Galaxis Gruelfin wurde auch einmal ein Schiff von uns mit Flüchtlingen vollgepackt. Sie wurden wie die Heringe gestapelt und konnten sich kaum rühren, aber sie wurden gerettet."

"Fünfhundert bis achthundert, schätze ich", sagte Baiton Wyt.

"Lagerobst!" kommentierte Gucky trocken.

Sie boten noch eine Weile und legten ihre Vorgehensweise fest. Die Gelben waren Telepathen, das durften sie nicht vergessen. Auf der anderen Seite wollten sie ihnen wirklich helfen, wenn auch nicht nur aus selbstlosen Motiven.

"Wir werden einige Stunden schlafen, dann verlassen wir die Burg. Kosum wird die GEVARI vorsichtig zur Oberfläche hinabsteuern und in die angekündigte Höhle fliegen. In sechs Stunden. Auf Kokon dürfte dann gerade die Sonne untergehen."

\*

Die Energiebahnen blieben zurück, als die große Space-Jet langsam der Oberfläche entgegensank. Das Schiff glitt dicht über gelbe Gebirge dahin und näherte sich der hoch aufragenden Plasmawand, in der ein breiter Spalt sichtbar wurde, der nach Guckys Versicherungen bei seinem Besuch noch nicht vorhanden gewesen war. Es konnte sich demnach nur um die Einflugöffnung zur Landehöhle handeln.

Kosum verringerte die Fluggeschwindigkeit und ging tiefer. Wie eine Flutwelle brachen sich die Gedankenströme des Plasmas und stürzten ins Bewußtsein des terranischen Sonderkommandos.

Die Gedankenflut drückte jubelnde Freude aus, obwohl die Hilfsaktion den unverformten Gelben Eroberern galt, nicht dem bedauernswerten Plasma.

Kosum schaltete den Antrieb ab. Nur auf ihren Antigravpolstern gleitend, näherte sich die GEVARI dem breiten Spalt, hinter dem eine riesige Höhle schimmerte. Ihr Durchmesser betrug nach erster Schätzung mehr als hundert Meter, die Höhe fast fünfzig Meter. Das genügte Kosum zu einer sanften Landung. Er schaltete auch die Antigravfelder ab, als er feststellte, daß der gelbe Boden nicht nachgab.

Ohne Schwierigkeit trug er das volle Gewicht der Space-Jet.

Mehrere Gelbe Eroberer hielten sich zur Begrüßung der Besucher bereit. In würdig - ernster Haltung standen sie da und warteten. Im Gegensatz zu jenem Gelben, mit dem Gucky

verhandelt hatte, trugen sie sackähnliche Gewänder, die bis hinab zum Boden reichten.

"Birnen im Schlafrock", murmelte Gucky verblüfft. "So etwas habe ich auch noch nicht gesehen, meine Herren. Vielleicht sollten wir unsere Pyjamas anziehen, um uns den hier gebräuchlichen Umgangsformen anzupassen ..."

Natürlich behielten sie ihre Kampfanzüge an, mit deren Hilfe sie auch extremsten Bedingungen trotzen konnten, sollte das wider Erwarten notwendig sein. Die Helme blieben geöffnet.

"Corello bleibt im Schiff zurück", ordnete Alaska an.

"Als Rückendeckung und Absicherung."

Alaska ging kein Risiko ein, denn niemand konnte die weitere Entwicklung voraussagen. In dieser Hinsicht hatten die Terraner schon manche ungute Überraschung erlebt.

"Von denen sieht einer wie der andere aus", kommentierte Gucky, als sie in der geöffneten Ausstiegsluke standen. "Keine Ahnung, ob der Bursche dabei ist, mit dem ich mich unterhalten habe."

"Mir scheint, das spielt keine Rolle. Obwohl unverformt, haben die Gelben das gleiche Zusammengehörigkeitsgefühl wie das Plasma. Jeder von ihnen weiß, was du mit ihrem Abgesandten gesprochen hast."

Die Gedankenflut des Plasmas wurde schwächer, bis sie verebbte.

Ein starker Einzelimpuls ersetzte sie, nur für Gucky und Corello in allen Einzelheiten verständlich. Umgekehrt würden die Gelben jedes Wort verstehen können, was die Terraner sprachen. Der Mausbiber fungierte daher als einseitiger Dolmetscher.

"Seid willkommen, Freunde unseres Volkes. Die Zeit der Erfüllung naht, und unsere Feinde sind auch die euren. Haß hat sich gespeichert. Über die Jahrhunderte hinweg, Haß gegen den Verrat jener, die uns Befehle erteilen. Wir wollen frei sein, wir wollen in Frieden leben und die höchste Freude des Daseins genießen. Der Schwarze Dämon ist tot, es lebe die Weite des höchsten Glücks."

Alaska vernahm die Übersetzung Guckys. Während er langsam die Leiter hinabstieg und auf die Gelben zuschritt, sagte er:

"Wir danken euch für die Einladung, die wir gern angenommen haben. Wenn wir helfen können, so werden wir es gern tun, aber wir haben nur ein kleines Schiff und können nicht jeden von euch zu dem Planeten des höchsten Glücks bringen. Wir werden darüber verhandeln müssen."

Die Begrüßung zwischen den so verschiedenartigen Lebewesen war feierlich. Sie dokumentierte das friedliche Zusammenleben unterschiedlicher Lebensformen, selbst wenn sie aus anderen Galaxien stammten. Sie dokumentierte weiter die unbestreitbare Tatsache, daß Motive wichtiger waren als Taten, die aus diesen Motiven begangen wurden.

Die Gelben Eroberer waren keine Eroberer. Sie waren nichts als bedauernswerte Opfer einer noch unbekannten Macht, die vielleicht nicht einmal böse gesinnt sein mußte. Wer anders aussah und anders handelte, mußte nicht unbedingt auch schlecht sein. Dieses verhängnisvolle Vorurteil gab es im Zeitalter der Raumfahrt und der Begegnung mit fremdartigen Lebensformen so gut wie nicht mehr. Wenn auch Gucky hin und wieder entsprechende Bemerkungen machte und auf das birnenähnliche Aussehen der Gelben anspielte, so waren diese keineswegs böse gemeint.

"Wir haben Ruheräume für euch vorbereiten lassen."

"Wir können im Schiff ruhen", gab Alaska zurück. "Es wäre unhöflich von uns, euch Ungelegenheiten zu bereiten."

"Ihr seid Freunde, und Freunde bereiten niemals Ungelegenheiten" versicherte der Sprecher der Gelben Eroberer. "Eure Räume wurden vorbereitet. Später werden wir reden."

Alaska blieb nichts anderes übrig, als das Angebot anzunehmen, um die freundlichen Gastgeber nicht zu beleidigen. Rein im Unterbewußtsein beruhigte ihn die Tatsache, daß Corello im Schiff zurückblieb.

Die von dem Plasma vorbereiteten Räume erwiesen sich als einfache Kammern ohne Komfort, aber die Terraner waren klug genug, keinerlei Beschwerden laut werden zu lassen. Waschen und essen konnten sie im Schiff, das in der großen Höhle zurückblieb.

Viel Zeit zur Muße blieb ihnen nicht. Kaum hatten sie sich ein wenig umgesehen, als sie alle zu einer ersten Besprechung gebeten wurden. Das geschah durch telepathische Gedankenimpulse, die von Gucky übersetzt wurden.

Inzwischen waren Berechnungen vorgenommen worden, so daß Alaska keine Zeit verlor, als er von den Gastgebern direkt darauf angesprochen wurde:

"Ihr würdet uns den größten Wunsch unseres Lebens erfüllen, könntet ihr euch dazu entschließen, uns von dieser Welt fortzubringen. Wir wissen, daß euer Schiff zu klein ist, um uns alle mitzunehmen, aber vielleicht kommt ihr wieder, bis wir alle gerettet sind."

"Wir können achthundert von euch im Schiff unterbringen, aber es wird sehr eng werden. Der Flug dauert jedoch nicht lange. Wir wissen allerdings nicht, ob wir jemals hierher zurückkehren können. Wir werden es versuchen. Noch ein weiterer Punkt ist zu beachten: wir kennen die Welt des höchsten Glücks nicht, doch wir können euch zu einer Welt bringen, der ein Abtransport bevorsteht. Wir konnten die Hypnosendung anpeilen und verfolgen. Wir kennen somit die ungefähre Position dieses Planeten, der innerhalb des Schwarms steht. Seid ihr zufrieden, wenn wir euch dorthin transportieren?"

Eine Welle der Freude überschwemmte Alaska und seine Begleiter. Jede weitere Frage in dieser Richtung war überflüssig.

"Wir werden die achthundert ersten selbst aussuchen und bestimmen", versicherte der Sprecher der Gelben "Wann soll es geschehen?"

"Keine Zeit ist zu versäumen, weil wir nicht wissen, wann die Walzentransporter auf dem Planeten landen werden. Beginnt mit der Auslese. Wir starten, sobald sich alle Passagiere an Bord befinden "

Sie kehrten in ihre Räume zurück und wenig später brachten ihnen einige der Gastgeber große Schüsseln mit frischen, wohlschmeckenden Früchten, die dankbar angenommen wurden. Das Obst war eine willkommene Abwechslung in dem sonst recht eintönigen Speisezettel des Sonderkommandos.

"Jetzt essen wir ihre kleinen Brüder auf", meinte Gucky, als er sich den Mund mit birnenförmigen Früchten vollstopfte.

Später machten sie es sich auf dem weichen Plasmaboden bequem. Baiton Wyt war sofort eingeschlafen; der Telekinet war dafür bekannt, daß er in jeder Lage schlafen konnte.

Merkosh und Alaska unterhielten sich leise. Ab und zu mischten sich die Gebrüder Blazon in das Gespräch. In erster Linie ging es um das beabsichtigte Flugziel, um den unbekannten Planeten, dem die Hypnosendung gegolten hatte.

"Nur zehn Lichtjahre?" vergewisserte sich Alaska.

"Hat Alpha errechnet", bestätigte Merkosh. "Auch die Richtung ist festgelegt. Es dürfte also nicht schwer sein, ihn zu finden. So dicht gesät stehen die Sonnensysteme an dieser Stelle des Schwarms auch wieder nicht."

"Eine Linearetappe genügt", warf Bläzon Alpha ein. "Kosum ist der gleichen Meinung. Er hat mir bei der Besprechung geholfen."

"Ihr werdet Schach gespielt haben", bemerkte sein Bruder bissig.

Gucky hatte abseits in einer Ecke gesessen und vor sich hingedöst. Die birnenförmigen Früchte schienen ihm schwer im Magen zu liegen. Jetzt hob er den Kopf, als lausche er. Seine Miene drückte plötzlich Besorgnis aus. Er stand auf und kam zu Alaska.

"Es stinkt", sagte er ernst.

Alaska sah ihn verwundert an. Er schüttelte den Kopf.

"Vielleicht hast du zuviel gegessen", vermutete er.

Aber Gucky zeigte keine entsprechende Reaktion auf die scherzhafte Bemerkung. Er blieb ernst. Langsam setzte er sich, ließ aber dabei die gegenüberliegende Wand mit dem Spalt nicht aus den Augen.

"Wir sollten hier in diesem Raum zusammenbleiben, Alaska."

"Was ist denn los mit dir? Kannst du dich nicht deutlicher ausdrücken? Wer stinkt, und warum sollen wir dann zusammenbleiben?"

"Ich meinte es symbolisch, und zusammenbleiben sollen wir deshalb, weil es bei den Gelben Ärger gibt. Sie können sich nicht darüber einig werden, wer zuerst von hier fortgebracht werden soll. Jeder will bei den ersten achthundert sein."

"Das hätte ich mir denken können", sagte Alaska, sichtlich beruhigt. "Aber das ist ein Grund für uns, auf der Hut zu sein?"

"Vielleicht. Vergiß nicht, daß die Gelben hochintelligent sind. Notfalls können sie auch mit einem Schiff wie die GEVARI umgehen, sie brauchen uns also nicht unbedingt zur Flucht. Ich habe Corello schon unterrichtet. Er wird alle Luken hermetisch verschließen, falls jemand außer uns versuchen sollte, ins Schiff zu gelangen. Wir bleiben besser hier, um uns ein Bild von den Geschehnissen machen zu können."

Die Gelben werden sich schon einig werden. Wenn nicht, dann müssen sie befürchten, daß keiner von ihnen mitgenommen wird."

Gucky schüttelte ungeduldig den Kopf.

"Der Gruppe, die jetzt meutert, ist es ganz egal, wie wir darüber denken. Sie ist sogar entschlossen, das Schiff mit Gewalt zu erobern, selbst wenn wir dabei getötet werden. Die Gelben, die uns so freundlich empfingen, wurden bereits von ihnen gefangengesetzt."

"Das sind ja unerfreuliche Neuigkeiten", gab Alaska nun zu. "Mit einer Meuterei hatte ich natürlich nicht gerechnet. Das ändert die Lage, wenn es uns auch für unsere Zwecke egal sein kann, welche Gelben wir mitnehmen. Die Hauptsache ist, sie sind infiziert."

"Was ist das eigentlich für eine Krankheit?" fragte Merkosh.

"Keine Ahnung", erwiderte Alaska. "Wir wissen nur, daß die unbekannten Bazillen eine Verformung zu Plasma verhindern, falls der Teilungsvorgang nicht stattfindet. Außerdem kann diese Krankheit den Geburtsvorgang stoppen, wenn auch der Wunsch zur Teilung bestehen bleibt, wie wir ja selbst erleben. Immerhin wird sie nicht mehr lebensnotwendig. Das ist genau das, was wir von allen Gelben Eroberern wünschen. Wenn die Krankheit übertragbar ist ..."

"... werden sie alle auch noch zu Telepathen!" gab Gucky zu bedenken.

"Das wäre das kleinere Übel, Gucky. Du hältst den Kopf so schief. Gibt es Neuigkeiten?"

Gucky nickte.



"Und ob! Sie kommen! Eine ganze Horde von ihnen, und sie wollen uns zwingen, ihnen das Schiff zur Verfügung zu stellen."

"Dann bekommen sie Ärger", versprach Alaska und erhob sich. "Wecke Baiton Wvt auf, Gucky. Der würde auch dann schlafen, wenn die Welt unterginge ..."

\*

Die Meuterer versuchten es zuerst mit Drohungen.

Drei von ihnen erschienen in dem Plasmaspalt, mit einer Art Energiestrahler bewaffnet, die sie jedoch nach unten gerichtet hielten. Über Gucky teilten sie mit:

"Wir haben beschlossen, eure Hilfe nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen und so euren guten Willen nicht zu sehr zu belasten.

Wir werden das Schiff ohne euch zu dem Planeten des Aufbruchs fliegen, es dann aber zurückbringen. Tausend der Unseren werden mitkommen."

Alaska hörte Guckys Übersetzung. Er schüttelte den Kopf, obwohl die Gelben die Geste nicht kannten. Aber sie lasen seine Gedanken.

"Wir werden achthundert von euch mitnehmen, und dabei bleibt es. Auf keinen Fall werden wir zulassen, daß ihr unser Schiff stiehlt. Wir haben uns bereit erklärt, euch zu helfen, aber unter Druck setzen lassen wir uns nicht. Wo ist euer Bruder, mit dem wir zuerst verhandelten und mit dem wir die Vereinbarung trafen?"

"Er ist nicht mehr unser Sprecher."

"Aber er ist unser Partner! Wir wollen ihn sehen, und zwar hier und jetzt. Eher werden wir nicht starten."

"Wir können euch zwingen!"

"Dann versucht es!"

Da Gucky die Übersetzung laut sprach, konnten die anderen Terraner der Unterhaltung direkt folgen. Kosum zog mit betonter Lässigkeit den kleinen Nadelstrahler aus der Tasche des Kampfanzugs. Dann sah er die Gelben erwartungsvoll an.

Das überlegene Verhalten ihrer Gäste verwirrte die Gelben. Sie hatten mit einem sofortigen Nachgeben gerechnet, und nun mußten sie feststellen, daß sieben Lebewesen es wagten, sich gegen mehr als dreitausend zu stellen

"Wir kommen wieder", versprachen sie und verschwanden.

Gucky sah ihnen nach.

"Und ob die wiederkommen werden!" sagte er und warf Kosum einen Blick zu. "Deine Kinderpistole hat sie sehr beeindruckt, Mentro. Sie holen Verstärkung."

Kannst du feststellen, wo unser ehemaliger Gesprächspartner steckt?" erkundigte sich Alaska bei dem Mausbiber. "Wir sollten uns um ihn kümmern."

"Seine Impulse sind nur schwach wahrzunehmen. Er bittet uns um Hilfe, aber ich habe seinen Standort noch nicht genau anvisieren können. Ich würde sagen, wir sind mitten hinein in eine regelrechte Revolution geraten. Was geht sie uns an?"

"Eine ganze Menge, denn indirekt haben wir sie verursacht, Gucky. Peile also unseren Freund an. Wir müssen ihn befreien."

"Wenn uns die anderen lassen", gab Gucky zu bedenken, konzentrierte sich aber dann wieder auf die schwächeren Impulse.

Baiton Wyt und Merkosh bewachten inzwischen den Spalt, der zur Höhle mit der GEVARI führte. Alaska hatte angeordnet, daß die beiden eine Schließung der Plasmawand mit Gewalt verhindern sollten. Natürlich hätten sie sich auch in die Space-Jet zurückziehen können, aber niemand wollte das Schiff einer Gefahr aussetzen.

"Jetzt habe ich den Burschen!" gab Gucky bekannt. "Er hat Kontakt mit mir und bittet, ihm zu helfen. Soll ich ihn holen?"

"Hoffentlich gibt es keine Parafallen", meinte Kosum besorgt.

"So was kennen die hier nicht" beruhigte ihn Gucky und konzentrierte sich auf die Teleportation, die ihn genau zum Standort des angepeilten Telepathen führen sollte. "Übrigens nähern sich uns etwa fünfzig Meuterer. Paßt also auf ...!"

Damit war er verschwunden.

Nur abwehren!" warnte Alaska. Um Corello brauchen wir uns wohl nicht zu kümmern, Gucky wird ihn informiert haben. Die Gelben wissen nicht, daß er sich noch an Bord aufhält."

"Bald gibt es Backobst", murmelte Baiton Wyt grimmig, aber Kosum drohte ihm mit dem Finger.

"Es wird niemand getötet, Baiton! Wenn es sich auch um Meuterer handelt, so begehen sie kein Verbrechen. Sie folgen nur ihrem Trieb. Wir werden sie nur einschüchtern, das ist alles. Sie können ja Ihre Fähigkeiten als Telekinet einsetzen, aber nicht zu grob."

"Dann gibt es Fallobst!" meinte Baiton.

Merkosh meldete das Auftauchen der ersten Gelben draußen in der Halle. Sie ignorierten das Schiff und glitten lautlos auf den Raum zu, in dem sich die Terraner aufhielten.

Alaska trat durch den Spalt und hob die Hand. Er wünschte sich, daß Gucky zurückkäme, denn er konnte die starken Telepathieimpulse nicht deuten, die auf ihn eindrangten. Er wußte jedoch, daß man ihn umgekehrt verstehen würde.

"Halt, keinen Schritt weiter!" sagte er laut. "Kehrt um, ehe es zu spät ist! Wenn ihr Gewalt anwendet, vernichtet ihr das Schiff, das eure einzige Rettung darstellt. Seid vernünftig und haltet euch an die getroffenen Vereinbarungen."

Die Bewegung der Angreifer hörte auf. Sie hielten ihre seltsam geformten Waffen noch immer auf die Terraner gerichtet. Was sie erwiderten, konnte Alaska nicht verstehen, aber er sah die Wirkung seiner Worte. Die Gelben Eroberer waren von Natur aus dazu gezwungen, sich langsam zu bewegen. Das wiederum erweckte gerade in dieser Situation den Eindruck, als seien sie besonders vorsichtig. Jedenfalls bemerkte Alaska, daß sie nicht mehr weiter vordrangen, sondern zur Seite auswichen.

In diesem Augenblick materialisierte Gucky mitten in der Halle, und mit ihm ein Gelber Eroberer, bei dem es sich nur um den befreiten Sprecher handeln konnte.

"So, sie wollen uns einkreisen", kreischte Gucky und schob seinen Schützling an.

"Baiton, zeig mal, was du so gelernt hast ...!"

Der Gelbe Eroberer, der in der Mitte der sich auseinanderziehenden Reihe stand, verlor den Boden unter den Füßen. Er wurde schwerelos und begann, sich um seine eigene Achse zu drehen, wobei er langsam höherstieg, der fünfzig Meter hohen Decke entgegen. Gucky fixierte ihn mit seinem Blick und hielt ihn telekinetisch fest im Griff.

"Wie in alten Tagen!" sagte er begeistert. "He, Baiton, sei nicht so faul! Schnapp dir auch einen ...!"

Baiton probierte es, und es gelang ihm. Die beiden Riesenbirnen drehten sich in der Luft, begegneten sich und prallten sanft gegeneinander. Sie erinnerten an zwei Ballons für Obstreklame.

Die anderen Meuterer waren viel zu überrascht, um an Gegenwehr zu denken. Fassungslos blickten sie auf ihre freischwebenden Gefährten und ließen ihre Waffen sinken. Diese Demonstration war durchschlagender in ihrem Erfolg als jede waffentechnische Abwehr.

Plötzlich jedoch verlor der Meuterer, den Baiton jetzt einige Purzelbäume in der Luft schlagen ließ, seine Nerven. Wahllos begann er mit seinem Strahler zu feuern, und das Energiebündel traf einen seiner Gefährten. Der arme Kerl sackte ein wenig in sich zusammen, begann dann aber mit erstaunlicher Geschwindigkeit davonzukriechen. Er schien keine schwere Verletzung erlitten zu haben.

Immerhin jedoch war Baiton Wyt so erschrocken, daß er für einen Augenblick vergaß, sich entsprechend zu konzentrieren. Sein Opfer begann von der Decke herabzustürzen, und sicherlich wäre das unfreiwillige Abenteuer nicht ohne blaue Flecke abgegangen, wenn Gucky nicht im letzten Moment eingegriffen hätte.

Sanft landeten die beiden Gelben in der Halle.

"So, und nun hört gut zu!" wandte sich Gucky mit schriller Stimme an sie. "Das war nur eine kleine Probe unseres Könnens. Wenn ihr nicht sofort die Anordnungen eures früheren Sprechers befolgt, dann könnt ihr versuchen, euch in einer Badewanne zu teilen, aber nicht auf einem Planeten, der dazu geeignet ist. Mit anderen Worten: seid vernünftig, oder niemand von euch verläßt jemals Kokon!"

Der Gelbe, den Gucky befreit hatte wandte sich mit beschwörenden Gesten an seine bewaffneten Gefährten, die jedoch nicht mehr daran dachten, das terranische Raumschiff erobern zu wollen. Hinzu kam, daß die Verbündeten des Befreiten in die Halle eindrangen und den Überraschten die Waffen abnahmen.

Alaska sah Gucky an. Der Mausbiber grinste und legte die Hand salutierend an den Rand des geöffneten Helms.

"Revolution beendet, Sir! Das ursprüngliche Programm kann eingehalten werden." Er sah sich um, und sein Blick traf Baiton. "Wyt, Sie dürfen weiterschlafen!"

Der Telekinet zuckte die Achseln, sagte aber nichts.

Der gelbe Sprecher teilte Alaska über Gucky mit:

"Die Auswahl der ersten achthundert Freunde ist bald beendet. Von den Meuterern ist niemand dabei. Seid ihr damit einverstanden?"

"Wir starten in drei Stunden", gab Alaska zurück. "Die Auserwählten sollen in Zehnergruppen kommen, damit es kein Gedränge gibt. Wir besorgen die Unterbringung."

"Zehn Stunden werden wir mindestens brauchen", bemerkte Blazon Beta "Unsere Freunde kriechen wie die Schnecken, das sollten Sie nicht vergessen, Alaska ..."

Gucky schlug die Hände über dem Kopf zusammen und entfernte sich mit indignierter Miene.

"Schneckenbirnen!" murmelte er. "Jetzt weiß ich endlich, wie man sie nennen sollte ...!"

3.

Es dauerte sogar zwanzig Stunden bis alle achthundert Eroberer in der Space-Jet untergebracht waren. Jeder noch so kleine Raum war ausgenutzt worden. Sie lagen zusammengedrängt, kreuz und quer übereinander und sogar auf den Gängen.

Ribald Corello hatte mit seinem Tragroboter das Schiff verlassen und in der Schienenstation Stellung bezogen, in der das Schiff zu einer kurzen Zwischenlandung eingeflogen war. Alaska wollte unter allen Umständen, was immer auch geschah, nach Kokon zurückkehren.

Obwohl der Sprecher der Gelben Eroberer, der von Gucky befreit worden war, freiwillig auf Kokon zurückbleiben wollte,

hatte Alaska ihn mitgenommen. Er wollte wenigstens einen verlässlichen Verbündeten dabei haben, wenn die Situation bedrohlich wurde. Außerdem hoffte er, noch einiges zu erfahren.

Sie nannten ihn "Freund", ganz einfach Freund.

Kosum startete die GEVARI und steuerte sie hinaus in den freien Weltraum jenseits der Energieschienen. Zurück blieb die Burg, mit Corello als Wächter. Er würde dafür sorgen, daß die Rebellen ruhig blieben und nicht versuchten, die Schienenstation einzunehmen.

Die Linearetappe wurde programmiert, während die Ortergeräte den Raum absuchten. Sie fanden keine verdächtigen Objekte in unmittelbarer Nähe. Die Space-Jet beschleunigte mit Normalwerten und näherte sich der günstigsten Eintauchgeschwindigkeit.

Alaska und Gucky hatten sich mit "Freund" in eine Ecke des - Kontrollraums zurückgezogen, wo sie sich ungestört unterhalten konnten. Der Kontrollraum, mit der Funkzentrale gekoppelt, bot noch einigermaßen Platz. Immerhin war es noch schwierig genug, den riesigen Eroberer in der relativ engen Kabine unterzubringen. Auf seinem glatten Unterteil stand er wie ein Kegel neben dem Tisch, an dem Alaska und der Mausbiber Platz genommen hatten.

"Bald werden wir einen Planeten orten, dem das große Ereignis der Evakuierung bevorsteht. Warum hat man euch nie abgeholt, Freund? Wißt ihr das wirklich nicht? Wissen jene, die befehlen, von eurer Krankheit? Ist es überhaupt eine Krankheit?"

Freund überlegte ein wenig, dann antwortete er durch Gucky:

"Die Götter des Schwarms wissen, daß wir entarteten, und sie wissen auch, daß wir die in der letzten Galaxis versäumte Fortpflanzung nur deshalb überstanden, weil wir krank sind. Nun wird uns das höchste Glück abermals verwehrt. Dabei sind es die Götter, die entarteten, nicht wir! Früher vwaren sie bestrebt, allen Galaxien, die der Schwarm durchquerte, Frieden und Gesundheit zu bringen, aber nicht nur das! Es war die Aufgabe des Schwarms, den Funken der Intelligenz durch den Kosmos zu tragen. Überall dort, wo sich das Leben weit genug entwickelt hatte, brachte der Schwarm den Impuls des Intellekts. Heute bringt er nur noch Tod und Vernichtung. Wer also ist entartet? Die Götter des Schwarms sind entartet!"

Alaska horchte auf. Er vergewisserte sich:

Den zündenden Funken der Intelligenz ...?

Das war die ursprüngliche Aufgabe des Schwarms? Und von Galaxis zu Galaxis?"

"So ist es! Nach eurer Zeitrechnung benötigt der Schwarm zur Überbrückung der ungeheuerlichen Entfernung von einer Galaxis zur anderen etwa tausend Jahre. In dieser Galaxis, die ihr Milchstraße nennt, war der Schwarm vor einer Million Jahren ..."

Vor einer Million Jahren ...! Demnach hatte der Schwarm inzwischen an die tausend Galaxien besucht, seine ursprüngliche Aufgabe jedoch nicht mehr erfüllt. Die Götter waren entartet ...

"Wer sind diese Götter?" fragte Alaska.

"Das kann niemand sagen", lautete die überraschende Auskunft.

Warum nicht?"

"Weil es nicht mehr die alten Götter sind, nicht mehr die ursprünglichen Herren des Schwarms. Alles hat sich verändert, auch der Sinn und Zweck unseres Daseins. Vielleicht werdet ihr später einmal alles erfahren - dann, wenn auch wir alles wissen, was noch unbekannt ist."

Vom Kontrollstand her sagte Kosum:

"Eintritt in Linearraum in zwei Minuten!"

Alaska nickte Gucky zu.

"Spürst du noch die Hypnoimpulse, oder sind sie inzwischen ganz erloschen?"

"Schwach, Alaska. Sie sind ohne Sinn, auch der Zwang ist verschwunden. Nur die Richtung ist noch festzustellen - und die stimmt!"

"Noch eine Minute!" gab Kosum bekannt.

Längst lief die Linearautomatik. Das Schiff würde ohne merkbaren Übergang in die fünfte Dimension tauchen, ohne dabei zu entmaterialisieren. Hier galten andere Gesetze, und die Lichtgeschwindigkeit war die niedrigste aller möglichen Geschwindigkeiten.

Alaska versuchte, das Freund zu erklären, aber der Eindruck blieb, daß der Gelbe ihn nur halb begriff. Obwohl intelligent und in technischen Dingen nicht unbegabt, fehlte ihnen die Möglichkeit der praktischen Erprobung.

"Bald werden wir uns wieder teilen können" sagte Freund plötzlich.

Alaska sah Gucky verblüfft an.

"Was hat er gesagt? Ich dachte, sie hätten den Zwang zur Teilung überwunden?"

"Den Zwang niemals", gab Freund auf eine diesbezügliche Frage bereitwillig Auskunft. "Nur die absolute Notwendigkeit. Die ist aber nun nicht mehr gegeben, denn bald werden wir auf einer Welt sein, die unseren Bedingungen angepaßt ist. Aber die Götter dürfen nicht wissen, daß wir Kokon entronnen sind."

"Wir werden versuchen, unbemerkt zu landen. Es kommt ganz darauf an, welche Sicherheitsvorkehrungen getroffen wurden. Aber unser Schiff ist klein und schwer zu orten. Vielleicht haben wir Glück."

Die GEVARI eilte durch den Linearraum und legte die zehn Lichtjahre in kürzester Zeit zurück. Automatisch tauchte sie dann in das Einstein - Universum zurück und flog mit Unterlicht weiter.

Die Ortung begann sofort zu arbeiten, und wenig später kamen die Ergebnisse durch.

In unmittelbarer Nähe stand eine gelbe Normalsonne.

Bei gleichbleibender Geschwindigkeit konnte man sie in wenigen Stunden erreichen. Die Fernortung stellte vier Planeten fest, von denen der zweite erdähnliche Bedingungen aufwies.

Das allein war es nicht, was darauf schließen ließ, daß es sich um die gesuchte Welt handelte.

Eine andere Tatsache war viel bezeichnender:

Tausende von Wachschiffen umkreisten den zweiten Planeten und schirmten ihn fast hermetisch vom Weltraum ab.

\*

Kosum ließ die GEVARI antriebslos weiterfliegen.

Alaska hielt mit seiner Besorgnis über die Entwicklung der Dinge nicht zurück. Er begann zu ahnen, daß sie sich zuviel vorgenommen hatten. Wie sollte es möglich sein, unbemerkt den Kordon von - etwa fünftausend Wachschiffen zu durchbrechen?

Und selbst wenn das gelang, was erwartete sie auf dem erdähnlichen Planeten? Waren die Wabenschiffe mit den Sechskantröhren bereits dort gelandet, um die teilungssüchtigen Gelben aufzunehmen?

Freund selbst wurde von Minute zu Minute unruhiger. Gucky blieb in seiner Nähe und esperte jeden seiner Gedanken. Freund stand mit seinen Gefährten in der GEVARI in ständigem Kontakt. Eine Welle der Vorfreude überflutete Gucky. Die Gelben wußten: bald war es soweit!

Alle Teilungshemmungen, hervorgerufen durch das unbekannte Virus, waren verschwunden. Der Wille, mit dem sie sich ihrem

Naturtrieb widersetzt hatten, brach zusammen. Sie schienen wieder ganz normal geworden zu sein. Sie wollten sich teilen!

Bald würden sie sich teilen müssen!

Unter diesem Aspekt betrachtet, erschien Alaska das ganze Unternehmen auf einmal sinnlos geworden zu sein. Welchen Zweck konnte es haben, wenn alle anderen Gelben Eroberer, die auf dem zweiten Planeten ihren Abtransport erwarteten, infiziert wurden, wenn sie damit doch dem Fortpflanzungstrieb nicht entkamen?

Blazon Alpha und sein Bruder Beta näherten sich dem Kontrollstand, vor dem Alaska und Kosum in den Kontursesseln saßen und den Panoramaschirm nicht aus den Augen ließen. Sie stellten sich rechts und links neben Alaska auf und warteten.

Alaska ahnte, daß die Blazons bald mit einem ihrer berücktigten Vorschläge herausrücken würden.

Er wartete ebenfalls.

Schließlich wurde es Beta zuviel. Sein Mund wurde noch schmaler, dann sagte er:

"Wir hätten da eine Idee ..."

Ohne sich umzudrehen, sagte Alaska:

"Wollen wir uns die Arbeit sparen, Beta? "

"Wie meinen Sie das?"

"Wenn ich Ihre Idee jetzt gleich für undurchführbar erkläre, brauchen wir uns nicht herumzustreiten. Ich kenne Sie und Ihren Bruder viel zu gut, um nicht zu wissen, daß Ihre Gedanken zwar ausgezeichnet, aber undurchführbar sind. Sie denken beide viel zu kompliziert, um auf die einfachsten Lösungen zu kommen."

Blazon Alpha sah äußerst indigniert aus. Mit spröder Stimme stellte er fest:

"Von Vorurteilen behaftete Individuen beweisen moralische Unreife. Wollen Sie zu derartigen Exemplaren des Homo sapiens gerechnet werden, Alaska?"

Beta warf Alpha einen dankbaren Blick zu. Die noch nicht ausgesprochene Idee stammte demnach aller Wahrscheinlichkeit nach von ihm.

Alaska drehte sich so, daß er beide ansehen konnte.

"Was schlagen Sie also vor?" fragte er kurz.

"Es geht doch nicht nur darum, die achthundert Bazillenträger unter die gesunden Ockergelben zu mischen, damit diese angesteckt werden. Vor allen Dingen wollen wir doch erreichen, daß Rhodan, der außerhalb des Schwarms auf ein Lebenszeichen von uns wartet eine Nachricht von uns erhält. Er sollte alles erfahren, was wir inzwischen herausgefunden haben, und vor allen Dingen muß er wissen, daß wir in relativer Sicherheit sind ..."

"Das ist richtig", gab Alaska zu. "Aber ich bin gespannt, wie Sie das bewerkstelligen wollen, ohne daß wir dazu den Schwarm verlassen müssen."

Beta ließ sich nicht beirren.

"Gleichzeitig haben wir da noch ein zweites Problem: wieder einmal soll ein Planet künstlich zum Brutkasten für die zur Teilung reifen Gelben aufgeheizt werden. Sämtliches Leben auf diesem uns noch unbekannten Planeten ist damit zum Untergang verurteilt. Es wäre demnach für uns und besonders für Rhodan notwendig, die Position des Brutplaneten zu erfahren, um entsprechende Hilfsmaßnahmen einzuleiten. Sie sehen, Alaska, daß mit einer einzigen Aktion von unserer Seite aus zwei Probleme zugleich gelöst werden könnten."

"Ich verstehe kein Wort", gab Alaska zu und sah wieder auf den Bildschirm. Die Wachschriffe zeigten keine Reaktion. Man hatte die GEVARI demnach noch nicht geortet. "Wie sollten wir den Zielplaneten kennenlernen und zugleich Rhodan

benachrichtigen? Wohlgermerkt ohne daß wir den Schwarm verlassen! Außerdem vergessen Sie Corello, der auf Kokon wartet."

"Den haben wir nicht vergessen", erklärte nun Alpha an Stelle seines Bruders. "Unser Plan ist einfach und unproblematisch."

Wir werden mit der GEVARI auf jenem Planeten dort landen - das haben wir ohnehin vor, weil wir ja unsere Passagiere ausladen müssen. Bei dieser Gelegenheit werden Beta und ich ebenfalls das Schiff verlassen und versuchen, uns in einer der Sechskantröhren zu verbergen, die ja von den Wabenschiffen abtransportiert werden. Bekanntlich verlassen die Wabenschiffe den Schwarm und landen auf dem Brutplaneten. Dort sehen wir dann weiter."

Alaska nickte.

"Ja, dort seht ihr dann weiter!" Jetzt schüttelte er den Kopf und sah Alpha an wie ein krankes Kind. "Mann, Sie sind wohl lebensmüde, was glauben Sie denn, welche Chance Sie haben, dem Verderben zu entinnen? Selbst wenn Sie nicht entdeckt werden, sind alle Lebensbedingungen gegen Sie, auch wenn Sie den Kampfanzug tragen. Was nutzt es Ihnen, wenn Sie den Brutplaneten kennen, wenn Sie dann keine Gelegenheit haben, diese Information an Rhodan weiterzugeben?"

"Wir haben Funkgeräte mit", erinnerte ihn Beta. "Damit werden wir die GOOD HOPE oder die INTERSOLAR erreichen."

Alpha drängte:

"Welchen Sinn hat es, wenn wir interessante Dinge erfahren, dieses Wissen aber für uns behalten müssen, bis sich uns endlich eine Gelegenheit bietet, den Schwarm wieder zu verlassen? Um Beta und mich brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Wir schaffen es schon! Die Kampfanzüge verfügen über eine ausgezeichnete Kühlanlage, während die Antigravaggregate jede Schwerkraftveränderung kompensieren. Atemluft und Lebensmittel sind genug vorhanden, und notfalls können wir mit den Anzügen sogar in den Raum fliegen. Nun, Alaska, immer noch Bedenken?"

"So schnell sind die auch nicht zu beseitigen. Aber immerhin bin ich nun versucht, den Vorschlag nicht rundweg abzulehnen."

Er hat einige recht vielversprechende Aspekte, zugegeben ... aber das Risiko ist groß, sehr groß sogar. Das wissen Sie! Und trotzdem ..."

Er versank in nachdenkliches Schweigen.

Alpha und Beta zogen sich ein wenig zurück, um ihn nicht zu stören. Sie wußten, daß weiteres Zureden überflüssig war. Alaska hatte angebissen, und das war mehr, als sie erwartet hatten.

"Wir gewinnen das Spielchen". flüsterte Alpha seinem Bruder zu.

Gucky, der aus seiner Ecke kam, tippte ihn vor die Brust.

"Wer das Spielchen am Schluß gewinnt, ist noch gar nicht so sicher. Alpha. Es ist ein anderes Spielchen als jene, die du so sehr liebst, denn diesmal geht es um Leben oder Tod. Wenn ihr es schafft, grüßt Bully von mir - und natürlich auch die anderen."

Alpha atmete erleichtert auf. Wenn Gucky auf ihrer Seite war, würde auch Alaska seine Zustimmung geben. Wenn das Sonderkommando Erfolg haben wollte, blieb ihm keine andere Möglichkeit.

Vom Kontrollstand her sagte Alaska:

"In Ordnung, Alpha und Beta. Ich bin einverstanden, aber vorerst haben wir noch ein anderes Problem zu lösen: die unbemerkte Landung! Wenn wir das geschafft haben, besprechen wir den weiteren Einsatz. Es kommt auch darauf an, ob die Wabenschiffe mit den Brutröhren bereits gelandet sind."

Kosum, ich benötige alle Daten über den zweiten Planeten, insbesondere Rotationsdauer und geographische Gegebenheiten. Ich suche dann den Landeplatz aus. Wieviel Zeit haben wir noch, wenn wir den Antrieb ausgeschaltet lassen?"

"Fünfeinhalb Stunden maximal."

"Gut. Notfalls muß Gucky eine Erkundung vornehmen,"

"Bin immer dabei!" versicherte der Mausbiber und kam bereitwillig näher. "Teleportation - wohin?"

Alaska lächelte flüchtig.

"Das sage ich dir noch, wenn es soweit ist. Warten wir erst die Ergebnisse der Feinortung ab ..."

\*

Eine Stunde später lagen die Daten lückenlos vor.

Alaska hatte die erhaltene Infrakarte studiert und als Landegebiet das unwegsame Vorgelände eines Gebirgszuges gewählt, über dem jetzt noch die frühe Nachmittagssonne schien. Die ersten Auswertungen der von den Fernortern hergestellten Karte ergaben einwandfrei, daß die Wabenschiffe bereits gelandet waren und die Brutröhren auf der Oberfläche verteilt hatten.

Im beabsichtigten Landegebiet lagen solche Röhren zu Dutzenden herum. Die nächste Plattform eines Wabenschiffes, vier Kilometer im Durchmesser, war fünfzig Kilometer entfernt in einer Ebene niedergegangen. Dort erwartete es die Rückkehr der besetzten Röhren, um die später in den Weltraum und dann zum Brutplaneten zu befördern.

Das Problem war nun für Alaska, unbemerkt den Ring der Wachschiffe zu durchbrechen und zu landen. Das felsige Gebirge bot genügend Ortungsschutz, so daß mit einer späteren Entdeckung nicht zu rechnen war. Außerdem würde es fast fünfzehn Stunden lang dunkel sein.

Zeit genug für Blazon Alpha und Blazon Beta, in eine der Röhren zu kriechen und deren Start abzuwarten.

Im Verhalten der Wachschiffe war keine Veränderung zu bemerken. Sorglos umkreisten sie den zweiten Planeten, und fast hätte man den Eindruck gewinnen können, daß sie von einer Automatik gesteuert würden.

Kosum beendete seine Untersuchungen und wandte sich an Alaska:

"Ausgezeichnete Bedingungen. Alaska! Der dritte Planet ist unbewohnt, hat Wüstencharakter mit kleineren Gebirgen, atembare Atmosphäre und einige Meere. Die Berechnungen ergeben für später eine direkte Flugbahn zum zweiten Planeten, der in günstiger Position steht.

Eine Zwischenlandung ist daher zu empfehlen. Wir haben insgesamt sieben Stunden Zeit, wenn wir den beabsichtigten Landeplatz auf dem zweiten Planeten bei der Abenddämmerung erreichen wollen."

"Gut, dann unternehmen wir die Zwischenlandung, warten die Zeit ab, um später im Blitzflug den zweiten Planeten zu erreichen.

Vom dritten Planeten aus kann Gucky seine Erkundung unternehmen."

Die Zwischenlandung erschien Alaska ratsam, denn er konnte sich nicht vorstellen, daß die weitere langsame Annäherung der GEVARI an den zweiten Planeten auf die Dauer unbemerkt blieb. Außerdem sollte Gucky das Landegebiet genau erkunden, um Überraschungen auszuschließen.

In einem geschickten Manöver gelang es Kosum, den dritten Planeten zwischen sich und die Wachflotte zu bringen, so daß



eine Ortung unmöglich wurde. Dann landete er mit dem Schiff auf der abgewandten Seite in einer Wüstensenke, deren schroffe Felsen einen ausgezeichneten Sichtschutz boten. Als der Antrieb erstarb, sagte Alaska zu Gucky:

"Du hast zwei Stunden Zeit. Das ausgesuchte Gebiet ist dir bekannt, du kennst es von der Karte her. Glaubst du, es mit einem Sprung erreichen zu können?"

"Ich will es versuchen, aber wenn es nicht gelingt, ist das auch nicht schlimm. Jedenfalls habe ich die Karte im Kopf. In zwei Stunden spätestens bin ich zurück. Wenn nicht, kommt einfach nach."

"Keine Extratouren!" warnte Alaska.

"Du bist in zwei Stunden zurück, und damit basta! Möchte wissen, wer dich aufhalten wollte ...!"

"Da hast du auch wieder recht", nickte Gucky selbstbewußt. "In zwei Stunden also bin ich zurück ..."

Ohne jeden weiteren Kommentar entmaterialisierte er, aber sie sahen ihn fast in derselben Sekunde draußen auf einem der Felsen auftauchen. Dort erst schloß er den Helm seines Kampfanzuges und bereitete sich auf die Teleportation zum zweiten Planeten vor.

Als er zum zweiten Mal entmaterialisierte, verschwand er endgültig aus dem Blickfeld der Zurückbleibenden.

"Da geht er dahin!" deklamierte Kosum und betrachtete die trostlose Landschaft mit skeptischen Blicken. "Hoffentlich kommt er auch wieder."

"Und ob er das tut!" versicherte Alaska, stand auf und ging zu Freund, der geduldig in seiner Ecke auf den großen Augenblick wartete.

Gucky rematerialisierte inzwischen zwei Kilometer über der Oberfläche des zweiten Planeten, fing sich telekinetisch ab und sank langsam der felsigen Landschaft entgegen. Er nutzte die Gelegenheit, sich zu orientieren, und mit einem schnellen Rundblick konnte er feststellen, daß die Infrakarte ziemlich genau gewesen war. Die fünfundzwanzig Meter langen Sechskantröhren lagen zu Dutzenden herum, und von mehreren Seiten krochen die teilungsreifen Gelben Eroberer langsam heran, um sich ihre Röhren auszusuchen. Jedem von ihnen stand eine der Röhren zu, wenn auch vielleicht mehrere von ihnen Platz darin gefunden hätten.

Gucky war davon überzeugt, daß es zwischen denen von ihrem Naturtrieb total beherrschten Gelben zu Zwistigkeiten kommen würde, und versuchte sich vorzustellen, wie wohl ein Ringkampf zwischen Riesenbirnen aussah.

Die beabsichtigte Landestelle lag am Rand eines steil aufwachsenden Gebirges, dessen Wände zum Teil überhingen und somit einen ausgezeichneten Schutz gegen die Sicht von oben boten. Die Space-Jet würde hier leicht Platz finden. Weiter draußen, auf der Ebene war ein wahrer Regen von Brutröhren niedergegangen. Gucky schätzte ihre Anzahl auf nahezu tausend. Das würde für die zusammengepferchten Passagiere der GEVARI reichen.

Auf der anderen Seite des kleinen Hochplateaus lagen weniger Röhren, und sie würden bis zur Landung der GEVARI auch alle besetzt sein, denn im Kriechtempo näherten sich zahlreiche Gelbe. In wenigen Stunden konnten sie das vorläufige Ziel ihrer Wünsche erreicht haben. Es war, als würden sie von den Brutstätten magnetisch angezogen, denn sie fanden sie, ohne sie optisch erfassen zu können. Vielleicht gab es auch hier Hypnoimpulse, die von den Sendern der Röhren ausgestrahlt wurden.

Gucky landete auf dem Hochplateau.

Inzwischen war eine Stunde vergangen. Ihm blieben weitere sechzig Minuten, ehe er zu Alaska und den anderen zurückkehren mußte.

Das Plateau war nicht sehr groß, aber es bot nicht nur Sichtschutz nach oben, sondern vor allen Dingen war es von der Ebene her nicht optisch einzusehen. Der überhängende Felsen bildete eine Halbhöhle, in der gut und gern drei Space-Jets von der Größe der GEVARI Platz gefunden hätten. Kosum würde keine Schwierigkeiten haben, das Schiff hin einzumanövrieren.

Eigentlich hätte Gucky nun zu dem dritten Planeten zurückkehren können, aber das wäre in jedem Fall gegen seine Natur gewesen. Wenn er schon einmal hier war, dann wollte er sich auch gründlich umsehen.

Er sah nach Osten und teleportierte wahllos in diese Richtung. Irgendwo mußte sich doch feststellen lassen, wieviel der Gelben hier auf ihren Abtransport hofften. Wenn sie schon lange hier lebten, mußte es auch Städte geben. Städte, die wahrscheinlich nach dem Start der Brutflotte verlassen und leer zurückbleiben würden - für wie lange ...?

Es wurde Gucky klar, daß sie eigentlich überhaupt noch nichts über die wahren Vorgänge im Schwarm wußten, nur Einzelheiten und vielleicht unwichtige Details. Die wahren Absichten der "entarteten" Götter blieben vorerst noch unbekannt.

Als Gucky rematerialisierte, hatte er mehr als fünftausend Kilometer in östlicher Richtung zurückgelegt. Unter ihm war Festland, doch weiter im Osten sah er die Oberfläche eines Meeres - und gleichzeitig bemerkte er die Stadt.

Sie lag direkt unter ihm, und um jeder Ortung zu entgehen, teleportierte er einige Kilometer seitwärts und etwas höher. Dann schwebte er bewegungslos in der dünnen Atmosphäre und versuchte, Einzelheiten in sich aufzunehmen. Da er genügend Gedankenimpulse auffing, gelang ihm das ohne Schwierigkeiten.

Eine allgemeine Aufbruchstimmung herrschte. Ein Ereignis von größter Bedeutung war eingetreten: die lange erwartete Teilung stand kurz bevor! Das, wofür die Gelben Eroberer lebten, wurde Realität.

Die Götter des Schwarms hielten ihr Versprechen!

Aber, so wußte Gucky instinktiv, sie taten es nicht aus Nächstenliebe und Selbstlosigkeit. Sie würden es niemals tun, wenn sie keinen Vorteil davon hätten.

Welcher Vorteil war das?

Gucky gab es auf, das Rätsel allein lösen zu wollen. Er konnte höchstens kleine Mosaiksteinchen des noch unbekannten Gesamtbildes sammeln, die erst in ihrer Gesamtheit einen Sinn ergeben würden.

Er empfing starke Impulssendungen auf mechanisch - telepathischer Basis, die jedoch grundverschieden von jenen Sendungen waren, die von den Kristallplaneten ausgestrahlt wurden und mehr Hypnocharakter besaßen.

Es war für den Mausbiber relativ einfach, den Inhalt der Sendungen zu erfassen. Immer wieder wurden die Positionen der gelandeten Wabenschiffe angegeben. dazu Koordinaten und Hinweise auf den kürzesten Weg zu den verschiedenen Landeplätzen. Es handelte sich demnach zweifellos um einen Sender, der von den Ockergelben selbst betrieben wurde.

In Zusammenarbeit mit anderen Sendern, die rund um den zweiten Planeten verteilt waren, entstand so ein genaues Bild der augenblicklichen Situation, und jeder, für den der Transport zum Brutplaneten aktuell war, war nun in der Lage, sich den nächsten Weg zu einer der Sechskantröhren selbst auszusuchen.

Entsprechend sah es auch unten in der Stadt aus, über der Gucky in großer Höhe schwebte. Optisch konnte er die

Einzelheiten nicht wahrnehmen, aber die einfallenden Gedankenimpulse verrieten ihm alles.

Aufbruchstimmung, oft genug auch Angst und Panik, den Exodus zu versäumen und nicht rechtzeitig Platz in einer der Röhren zu finden. Dazwischen wieder Freude und Glück, wenn es jemand geschafft hatte.

Dieses Konglomerat an Empfindungen wirkte verwirrend, aber Gucky war ein erfahrener Telepath. Er konnte die verschiedenartigen Impulse schnell aussortieren und richtig einordnen. Außerdem war er in der Lage, ihm unwichtig erscheinende Sendungen vollkommen zu ignorieren.

Ihm blieb noch eine halbe Stunde wenn er die Rückkehrfrist nicht versäumen wollte. Mit einem Blick nach Osten teleportierte er um den halben Planeten herum, aber er konnte keine Veränderungen feststellen. Überall herrschte das gleiche - Chaos, die - gleiche Aufbruchstimmung und die gleiche glückliche Erwartung. Die Ockergelben waren überall unterwegs zu den gelandeten Sechskantröhren.

Gucky glaubte, genug erfahren zu haben. Er kehrte zuerst einmal zum ausgesuchten Landeplatz für die GEVARI zurück, um von dort aus die Rückteleportation zum dritten Planeten durchzuführen.

Die herankriechenden Ockergelben hatten inzwischen fast alle die Röhren in der tiefer gelegenen Ebene erreicht und schickten sich an, sie in Besitz zu nehmen. Das geschah in absoluter Ordnung und ohne Streit, was sicherlich der sich ständig wiederholenden Behauptung zu verdanken war, daß genügend Röhren für alle teilungsbedürftigen Bewohner dieser Welt vorhanden seien.

Die Frage war nur, ob es achthundert Röhren mehr als geplant gab.

Bevor Gucky teleportierte, überzeugte er sich davon, daß die etwa tausend Röhren auf dem Hochplateau noch unberührt an ihrem Platz ruhten. Zwar konnte er sich nicht vorstellen, daß sie versehentlich an diesem abgelegenen Platz niedergegangen waren, aber es blieb später noch genug Zeit, darüber nachzudenken und Spekulationen anzustellen. Wichtig war: sie lagen da und warteten, und in unmittelbarer Nähe zeigten sich keine Gelben Eroberer, um sie für sich in Besitz zu nehmen.

Gucky konzentrierte sich auf die GEVARI und Alaska, dann teleportierte er.

Er materialisierte in der Kommandozentrale der Space-Jet.

4.

Ihnen blieb noch eine Stunde, ehe sie starten mußten, um das Versteck auf dem zweiten Planeten nach Einbruch der Dunkelheit zu erreichen. Es würde die ganze Nacht - dauern, - bis die gelben Passagiere das Schiff verlassen und zu den Röhren kriechen konnten.

Alaska zeigte sich von Guckys exakter Berichterstattung äußerst angetan und lobte ihn fast überschwenglich. Gucky wehrte bescheiden ab.

Ich bitte dich, Alaska, es ist doch nicht mein Verdienst, wenn ich so hervorragende Fähigkeiten besitze, die mich aus der Masse hervorheben! Ich tue nur meine Pflicht, das ist alles, und wenn ich euch damit noch einen Dienst erwiesen habe, so soll mich das freuen. "

Baiton Wyt starrte ihn mit offenem Mund an. Ehe er etwas sagen konnte, kam ihm der Mausbiber zuvor:

"Deine dumme Bemerkung kannst du dir sparen, Baiton! Sei froh, daß ich dir auf dem Gebiet der Telekinese einiges

beigebracht habe, so daß du heute als perfekt giltst. Du hast also keinen Grund, meine Bescheidenheit als falsches Getue' abzutun, wie du es soeben gerade plantest."

"Ich habe doch überhaupt nichts gesagt!" verteidigte sich Baiton verlegen. Wie konnte er nur vergessen, daß Gucky Telepath war!? "Nur ist deine Bescheidenheit etwas ungewohnt - das mußt du doch selbst zugeben."

"Ich gebe überhaupt nichts zu!" schrillte Gucky ihn wütend an. "Da zeigt man sich mal menschlich, und schon kommt so ein hergelaufener Telekinet und versucht, einen madig zu machen! Unerhört!"

"Zeige dich lieber iltisch, Kleiner, und hör auf zu streiten", riet Alaska und sah auf die Uhr. "Es wird besser sein, wir bereiten alles für den Start vor. Wir haben noch vierzig Minuten, und noch haben wir den Gürtel der Wachsiffe nicht unbemerkt passiert. Ich sehe schon kommen, daß du unsere Gäste einen nach dem anderen zu den Röhren teleportieren mußt."

"Bei allen Geistern meiner Vorfahren ...!" Gucky sah Alaska entgeistert an. "Das ginge über meine ... ", er warf Baiton einen wütenden Blick zu, " ... über meine bescheidenen Fähigkeiten."

Wir werden es schon schaffen, Alaska, ganz bestimmt werden wir das. Notfalls, wenn wir gefragt werden, deklarieren wir das Schiff als Obsttransporter des Solaren Imperiums. Bis die das begriffen haben, sind wir gelandet."

"Deine Worte in das Ohr der Götter des Schwarms!" sagte Alaska und wandte sich dann an Kosum, um mit ihm den Kurs zu besprechen.

\*

Sie umflogen den dritten Planeten auf dessen Nachtseite, bis der zweite über dem Horizont stand. Sofort meldete die Ortung starke Wachverbände, deren Formationen sich bis weit in den Raum hinausgeschoben und das Netz damit vergrößert hatten.

"Vielleicht haben wir nun mehr Glück", meinte Kosum, als er die Ergebnisse der Ortung vor sich auf dem Navigationstisch liegen sah. "Wahrscheinlich wollen sie verhindern, daß überhaupt jemand dieses Sonnensystem anfliegt. Wozu diese Vorsicht innerhalb des Schwarms, in dem doch alles so wohlgeordnet scheint? Ob Freund keine Antwort weiß?"

Alaska gab Gucky einen Wink, mit ihm zu dem Gast zu gehen, der noch immer in seiner Ecke stand und der Dinge harrete, die da kommen sollten. Als die entsprechende Frage an ihn gestellt wurde, gab er zurück:

Darauf kann ich euch keine befriedigende Antwort geben, meine Freunde. Aber wir wissen ja, daß die falschen Götter ihre eigene Auswahl treffen, wenn es um unser Glück geht. Vielleicht verwehren sie vielen unserer Völker die natürliche Fortpflanzung, und sie wollen unter allen Umständen verhindern daß sie ihre Welten verlassen, um die Bedingungen zur Teilung selbst zu finden. Uns ist das gelungen dank eurer Hilfe. Es kann sein, daß andere es ohne fremde Hilfe schafften früher vielleicht einmal, und daß nun die Bewachung doppelt gut ist. Ich sehe keinen anderen Grund für die sorgfältige Absicherung."

"Klingt auch logisch", gab Alaska zu. "Aber was immer der Grund auch sein mag, wir müssen mit den gegebenen Tatsachen fertig werden. Wir bringen euch zum Planeten, Freund, darauf kannst du dich verlassen! Ihr werdet das Glück genießen, das euch zusteht."

"Wir werden euch ewig dafür dankbar sein", versprach Freund.

Alaska kehrte zu Kosum zurück. Die GEVARI stieß durch die oberen Schichten des dritten Planeten und nahm direkten Kurs

auf den zweiten, der vierzig Millionen Kilometer entfernt und noch immer durch zahlreiche Wachschniffe abgesichert war.

"Die Materieortung ist weniger zuverlässig als jede Strahlungsortung", murmelte Kosum. "Besonders dann, wenn es sich um ein so relativ kleines Schiff wie die GEVARI handelt. Wenn - wir ohne Antrieb fliegen, kann keine Energieabstrahlung geortet werden; man wird es also schwer haben, einen so winzigen Körper wie unser Schiff auszumachen.

"Es wäre reiner Zufall", gab Alaska zu. "Versuchen wir es ..."

Die GEVARI fiel nach einem kurzen Kursmanöver genau auf den zweiten Planeten zu, wobei sich die Geschwindigkeit eher erhöhte, weil die Anziehungskraft der Sonne das Schiff weiter zum Zentrum des Systems zog. Die Bordcomputer errechneten den voraussichtlichen Landeplatz. Er lag etwa zwanzig Kilometer von der Höhle entfernt, die Gucky entdeckt hatte. Die Kurskorrektur sollte erst im letzten Augenblick erfolgen, wenn man den Kordon der Wachschniffe bereits durchbrochen hatte.

Sie hatten etwa die Hälfte der Gesamtstrecke zurückgelegt, als Kosum einfallende Ortstrahlen registrierte. Das bedeutete, daß ein Massetaster die GEVARI erfaßt hatte. Es kam nun nur noch darauf an, als was die Mechanik sie identifizierte. In einem unbekannten Sonnensystem konnten sie sehr leicht für einen Asteroiden gehalten werden.

Alaska gab Gucky einige Anweisungen. Der setzte sich sofort mit Freund in Verbindung und bat ihn, seinen Gefährten mitzuteilen, daß man vielleicht angegriffen würde. Es bestünde aber kein Grund zur Beunruhigung falls abrupte Kurs - oder Geschwindigkeitsänderungen durchgeführt werden müßten.

Es war nur ein einzelnes Schiff, das wenig später von Kosum ausgemacht werden konnte und daß sich ihnen von vorn näherte. Es hatte die Form eines Würfels mit einer Kantenlänge von knapp hundert Metern. Auf der Oberfläche verteilt saßen Kuppeln verschiedener Größenordnung, einige von ihnen von transparentem Material. Die Vermutung lag nahe, daß es sich um Waffenstände und Beobachtungskuppeln handelte.

Ein bewaffneter Aufklärer also ...?

Kosum warf Alaska einen fragenden Blick zu, als es offensichtlich wurde daß der fremde Flugkörper sie gesichtet hatte.

"Vielleicht handelt er auf eigene Faust", meinte Baiton Wyt. "Dann schießen wir ihn doch einfach ab."

"So dumm könntest nur du sein!" sagte Gucky und revanchierte sich für Baitons gedachte Bemerkung vor dem Start. "Das fiel doch erst recht auf, selbst wenn wir darauf vertrauen, daß alle an einen Zusammenstoß mit einem Asteroiden glauben. Da hätte ich einen besseren Vorschlag " Er wartete darauf, daß ihn jemand aufforderte, seinen Vorschlag bekanntzugeben, aber als ihn alle nur schweigend ansahen, fuhr er fort: "Ich teleportiere in das fremde Schiff und versuche die Herren zu überreden, abzudrehen. "

Alaska schüttelte den Kopf.

"Du glaubst doch wohl selbst nicht daß du damit die beste Lösung gefunden hast?"

Gucky nickte.

"Und ob ich das glaube!" sagte er bestimmt. "Du kennst eben Art und Weise meiner Überredungskunst noch nicht, Alaska. Fliegt ruhig weiter wie bisher und kümmert euch nicht um mich. Ihr kennt den von mir ausgesuchten Landeplatz von der Karte her. Landet dort. Ich komme nach."

"Ich verbiete dir ... ", begann Alaska, doch Gucky war bereits verschwunden.

\*

Gucky war einfach in das fremde Schiff hineinteleportiert. Obwohl die Entfernung mehr als zwei Millionen Kilometer betrug, materialisierte er in unmittelbarer Nähe der Kommandozentrale, die im Zentrum des Würfels lag.

Er empfing laufend Gedankenmuster, konnte aber nichts mit ihnen anfangen. Es waren auch für seine Begriffe absolut fremde und unverständliche Mentalsymbole, die nicht einmal irgendeine Emotion ausdrückten, sondern eben nur Muster, regelmäßige und fast mathematisch anmutende Muster.

Wer immer auch die Besatzung des Würfelschiffes war, er würde sich nicht mit ihr verständigen können, obwohl er ein ausgezeichnete Telepath war. Oder vielleicht doch? Vielleicht handelte es sich bei den aufgefangenen Gedankenimpulsen nur um eine Art Störsendung, für wen immer sie auch bestimmt sein mochte.

Immerhin wiesen ihm die Impulse den Weg.

Er schaltete den Deflektorschirm seines Kampfanzuges ein und wurde unsichtbar. Das war eine Vorsichtsmaßnahme, die in erster Linie nur den optischen Bereich betraf. Mit einem Abstrahldetektor konnte seine Anwesenheit immer noch bemerkt werden, denn das Aggregat benötigte Energie, von der ein geringer Teil durch Abstrahlung verloren ging. Diese freiwerdende Strahlung konnte durch entsprechende Instrumente registriert werden. Gucky konnte nur hoffen, daß die Unbekannten kein solches Gerät besaßen oder in Betrieb hatten.

Er legte einige Meter in Richtung der Kommandozentrale zurück, die er dank der intensiven Gedankenstrahlung leicht identifizieren konnte. Er befand sich in einem breiten, aber niedrigen Gang, der vom Rand des Würfels zum Zentrum führte. Einmal begegnete er einem metallischen Wesen, das ihn ignorierte. Es erinnerte an einen flachen Teller von einem Meter Durchmesser, der auf langen Spinnenbeinen lief, von einem kugelförmigen Aggregat unmittelbar unter der Scheibe angetrieben und gesteuert. Zweifellos handelte es sich um einen Roboter.

"Wenn er seinen Konstrukteuren ähnlich sieht, werde ich mir Insektenpulver besorgen", dachte Gucky ein wenig belustigt.

Er kannte Lebewesen in allen möglichen Formen, mußte aber zugeben, daß diese hier, falls sie dem Robot ähnelten, zumindest außergewöhnlich genannt werden konnte.

Er drückte sich gegen die Wand und ließ den Roboter vorbei.

Als er weitergehen wollte, öffnete sich seitlich eine Tür, die zu einem dahinterliegenden Raum führte.

Gucky drückte sich gegen die Wand, um eine Berührung mit dem Spinnenwesen zu vermeiden, das in der Tat große Ähnlichkeit mit dem Robot besaß, der inzwischen um eine Gangbiegung verschwunden war.

Der flache Teller, etwa zwanzig Zentimeter dick, schien sämtliche Organe zu beherbergen, angefangen vom Gehirn bis zur Verdauung. Auch die meterlangen Beine, zwölf an der Zahl, wurden vom Teller aus gesteuert und bewegt. Arme und Hände waren nicht zu bemerken, aber zweifellos besaßen die Wesen derartige Werkzeuge, sonst hätten sie weder einen Roboter konstruieren noch ein Raumschiff kontrollieren können.

Die Spinne - Gucky nannte sie der Einfachheit halber so - bewegte sich relativ langsam und mit einer Grazie, die den Mausbiber in Erstaunen versetzte. Er hatte nie in seinem Leben etwas gegen Spinnen gehabt, und von ihm aus konnte jemand aussehen wie er wollte. Er beurteilte andere nur nach ihren Motiven und Handlungen.

Trotzdem: dies hier konnte ein potentieller Gegner sein!

Vergeblich versuchte Gucky, die Gedanken des Lebewesens zu lesen, das so dicht an ihm vorbeitänzelte und absolut ahnungslos sein mußte. Es war wieder nichts. Er fing nur verwirrende und seltsam starre Gedankenmuster auf, die nichts ausdrückten.

Die Wesen dachten, daran konnte kein Zweifel bestehen, aber sie dachten mechanisch, fast maschinell.

Konnten derartige Intelligenzen, die sicherlich im Auftrag der unbekannten Götter des Schwarms handelten, ihre Aufgabe bewältigen, ohne Fehler zu begehen, und zwar schwerwiegende Fehler?

Gucky konnte es sich nicht vorstellen.

Auf der anderen Seite konnte er die Tatsache nicht verleugnen, daß Spinnen anscheinend den zweiten Planeten bewachten, daß sie als Hilfspölker der Schwarmgötter fungierten, es auf jeden Fall - bewußt oder nicht - ausgezeichnet verstanden, ihre Gedanken zu verbergen, und daß sie intelligent waren.

Gucky wartete, bis das Tellerwesen vorbei war, dann ging er weiter, ohne auf die Tür zu achten, die sich inzwischen wieder geschlossen hatte. Er wollte zur Zentrale, und viel Zeit blieb ihm auch nicht mehr. Die Begegnung des Würfelraumers mit der GEVARI konnte jeden Augenblick erfolgen.

Die Kommandozentrale war vom Gang durch keine Tür getrennt. Sie lag am Ende des Ganges, und wie Gucky feststellen konnte, gab es insgesamt noch drei solcher unverschlossener Eingänge. Vier gewaltige Bildschirme an den Wänden zeigten ein Panoramabild des Weltraums. In Anbetracht der Tatsache, daß sich die Kontrollzentrale im Zentrum des Schiffes befand, war eine solche Einrichtung fast unentbehrlich. Sie ermöglichte die totale Erfassung der unmittelbaren Umgebung.

Der Rest des Raumes war angefüllt mit technischem Inventar, dessen Bedeutung Gucky nicht so schnell verstehen konnte.

Aber er wußte, daß es nun auf Sekunden ankam, und da er die Gedanken des seltsamen Spinnenvolkes nicht zu lesen vermochte, sah er sich vor die Aufgabe gestellt, auf gut Glück zu handeln.

Drei Kontrollsessel fielen ihm besonders auf. Sie standen vor einer riesigen Kontrolltafel, und selbst wenn sie ihm nicht als Sessel erschienen wären, so hätte ihn die Tatsache der darin hockenden Spinnen darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um den Flugleitstand handeln mußte.

Bewegungslos stand er neben der Öffnung zum Korridor, von niemandem bemerkt. Telekinetisch versuchte er das Innere der komplizierten Schaltanlage zu ertasten, er ahnte die Kontakte und Umbrecherrelais, ohne Schwierigkeiten fühlte er die wichtigen Zuleitungen ab und spürte die positronischen Impulse, die durch sie flossen.

Immer noch zu früh für eine genaue Definition. Aber Gucky blieb keine Wahl. Er mußte einige Stromkreise telekinetisch unterbrechen, um an dem Erfolg seiner Bemühungen zu erkennen, ob er auf der richtigen Spur war.

Er packte zu, konzentrierte sich ...

Der plötzliche Ausfall der Antigravfelder hätte ihn fast zu Boden geschleudert, denn das Würfelschiff beschleunigte gerade und änderte den Kurs. Auch die in der Zentrale befindlichen Spinnen verloren ihren Halt, soweit sie nicht in den Kontrollsesseln hockten.

Ihr Kommandant reagierte jedoch sofort, schaltete die Beschleunigung ab und vermied eine weitere Kursänderung. Aufleuchtende Lämpchen zeigten ihm den Fehler an.

Gucky war mit dem Erfolg seines technischen Eingriffs nur halb zufrieden. Er mußte den eigentlichen Antrieb selbst finden, um das Schiff manövrierunfähig zu machen. Die Reaktion des Kommandanten, der im mittleren Sessel saß, wies ihm den richtigen Weg. Vom Kontrollhebel aus gelang es ihm, telekinetisch der Zuleitung zu folgen, bis er die betreffende Positronik fand. Mit einem erneuten Eingriff unterbrach er den gesamten Energiezufluß. Die Kontakte verschmolzen, und führerlos flog das Würfelschiff in der ursprünglichen Richtung weiter.

Die einfallenden Gedankenimpulse verrieten nun doch so etwas wie Verwirrung und Hilflosigkeit, als der Kommandant die Manövrierunfähigkeit seines Schiffes erkannte. Ein Beweis dafür, daß die Spinnen untereinander in telepathischer Verbindung standen, wenn auch in einem mentalen Kode, den Gucky einfach nicht verstand.

Als nächstes demolierte er die Funkanlage, bevor entsprechende Notsignale ausgestrahlt wurden. Er konnte natürlich nicht wissen, ob auch hier zum Oberbefehlshaber der Wachflotte eine telepathische Verbindung bestand oder nicht, aber er hoffte, der Kontakt sei entfernungsmäßig begrenzt und vielleicht sogar nur innerhalb des Schiffes möglich. Wäre sonst eine Funkanlage nicht überflüssig gewesen?

In der Kommandozentrale entstand ein unbeschreibliches Durcheinander, wenn auch noch keine unmittelbare Gefahr für das Schiff bestand. Sein Kurs würde es aus dem Sonnensystem hinaustragen. Auf den Bildschirmen sah Gucky die GEVARI seitlich vorbeiziehen. Die Space-Jet verhielt sich absolut neutral, änderte weder Kurs noch Geschwindigkeit und verhielt sich somit ganz so, als sei sie ein treibendes Wrack, das rein zufällig in das System eingeflogen war.

Dann blieb die GEVARI zurück.

Gucky hatte den Eindruck, daß er seine Pflicht voll und ganz erfüllt habe, aber er nutzte die Gelegenheit, sich noch ein wenig umzusehen. Er würde nicht jeden Tag die Chance erhalten, sich auf einem Schiff der Spinnen aufzuhalten. Leider ergaben seine telepathischen Nachforschungen keinen Hinweis darauf, ob die Spinnen hypnobeeinflußt waren oder nicht. Außerdem fehlte ihm noch die Erklärung dafür, warum er die Gedanken der merkwürdigen Lebewesen nicht empfangen konnte, obwohl sie ohne jeden Zweifel pausenlos etwas dachten.

Noch während er überlegte, wie er es anstellen sollte, das Rätsel zu lösen, wurde ihm die Entscheidung abgenommen. Im Hintergrund erschien eine weitere Spinne, fuhr plötzlich zwei Tentakel aus und deutete mit ihnen genau auf die Stelle, an der Gucky stand.

Es war dem Mausbiber klar, was die Geste bedeutete. Man hatte ihn entdeckt, und zwar mit einem empfindlichen Strahlenortler, der den Energie abfluß registriert und geortet hatte.

Nicht mehr lange, und sie würden ihn in die Enge treiben, unsichtbar oder nicht. Nur noch eilige Flucht konnte ihn retten.

In Sekundenschnelle entschloß er sich, diese Flucht nicht allein anzutreten.

Er wollte einen Gefangenen mitnehmen, um seine persönliche Neugier zu befriedigen und festzustellen, ob sein vager Verdacht sich bestätigte.

Da kam ihm diese Tellerspinne mit den deutenden Tentakeln gerade recht!

Mit einigen schnellen Schritten durchquerte er den Raum, ohne mit jemandem zusammenzustoßen. Während man ihn in der angegebenen Ecke zu suchen begann, packte er die



Tellerspinne an beiden Tentakeln, konzentrierte sich auf den noch zwanzig Millionen Kilometer entfernten zweiten Planeten - und teleportierte.

Er hatte sich ein wenig verschätzt und rematerialisierte in etwa zwanzig Kilometer Höhe über der Oberfläche, obwohl er intensiv an die Landestelle gedacht hatte. Wahrscheinlich war er durch die unverständlichen Gedankenimpulse seines Gefangenen in seiner Konzentration gestört worden, jedenfalls stürzte er mit ihm zusammen auf die dichteren Schichten der Atmosphäre zu. Und der Gefangene trug keinen Schutzanzug.

Mit einem hastigen Blick versuchte er sich zurechtzufinden, aber die Landschaft tief unter ihm ermöglichte keine genaue Orientierung. Trotzdem ließ er sich fallen, bremste dann ein wenig ab und spürte erste Luftfetzen an sich vorbeistreichen.

Eine Kurzteleportation brachte ihn zur Oberfläche hinab.

Zu seiner maßlosen Überraschung hatte die gefangene Spinne keinen Schaden erlitten. Sie fuhr zwei weitere Tentakel aus dem tellerartigen Körper und versuchte, sich zu befreien. Gucky schaltete den Deflektorschirm ab und wurde sichtbar. Er war etwa so groß wie sein Opfer.

Für einen Augenblick vergaß Guckys Gefangener jede Gegenwehr. Ihm kam wahrscheinlich erst jetzt zu Bewußtsein, daß sein plötzlicher Überwältiger unsichtbar gewesen war. Gucky ließ ihn los.

Die Spinne fuhr zwei weitere Stielaugen aus, um den Mausbiber besser betrachten zu können. Sie tat es ungeniert, von unverkennbarer Neugier getrieben. Gucky wußte nicht so recht, ob er sich geschmeichelt fühlen sollte über soviel Aufmerksamkeit seiner Person gegenüber, oder ob er Grund hatte, wütend zu werden. Er entschloß sich, erst einmal abzuwarten, was sein Gefangener unternahm.

Aber der blieb untätig.

Das Fehlen jeder Verständigungsmöglichkeit machte sich nun noch unangenehmer bemerkbar als zuvor. Zwar dachte die Spinne noch immer, aber Gucky konnte mit den Impulsen nichts anfangen.

Dann drehte sich die Spinne um, fuhr die Augen ein Stück ein, und marschierte davon, als hätte sie den Mausbiber total vergessen.

"He, warte noch ein bißchen!" rief Gucky unwillkürlich und ging hinterher. "Da sind noch ein paar Fragen ..."

Jedenfalls besaß es Organe für Akustik, denn es blieb stehen und drehte sich wieder um.

Es!

Zum ersten Mal seit der merkwürdigen Begegnung dachte Gucky nicht mehr an eirre Spinne oder ein tellerförmiges Lebewesen, sondern einfach an "es".

"Kannst du mich hören?" erkundigte er sich unsicher. "Kannst du mich verstehen, wenn ich laut spreche ...?" Es erfolgte keine Reaktion. Das Ding blieb einfach stehen und beobachtete ihn.

Die dünnen Spinnenbeine waren zur Flucht bereit, und die vier Arme waren noch immer ausgefahren, zerbrechliche Tentakel mit ungemein zierlichen Händen und Fingern.

Zwischendurch versuchte Gucky, telepathischen Kontakt zu Alaska zu erhalten, aber es gelang ihm nicht. Die Aufmerksamkeit, die er für das Spinnending aufwenden mußte, lenkte ihn zu sehr ab. Es war heller Tag, also mußte er auf der falschen Seite des Planeten gelandet sein. Er konnte sich nach dem Stand der Sonne richten, wenn er wenigstens den Längengrad des Landeplatzes finden wollte.

"Nun komm schon, wir wollen uns nicht zu lange aufhalten!"

Keine Angst, ich nehme dich nur mit zu meinen Freunden. Hier habe ich keinen Translator, und vielleicht hilft der uns weiter ..."

Blitzschnell griff er zu und teleportierte.

Diesmal war tiefe Nacht. Ein Stück weiter nach Westen, und er kam in die Abenddämmerung. Vorsichtig versuchte er sich zu orientieren, ohne den Griff um den dünnen Leib von "Es" zu lockern.

Ein Stück weiter nördlich entdeckte er endlich das Gebirge, dessen typische Formation er nur von oben her kannte. Es war nicht mehr schwer, die Ebene und das Hochplateau mit den Röhren zu finden.

Er landete vor der Höhle.

Die Space-Jet war nicht zu sehen.

\*

Alaska bemerkte die plötzliche Kursänderung des würfelförmigen Raumschiffes, stellte aber zu seiner Befriedigung fest daß sonst nichts weiter geschah. Keine Geschütze kamen zum Vorschein, und wenn keine zweite Kurskorrektur erfolgte, würde das Würfelschiff dicht an der GEVARI vorbeifliegen.

Hatte Gucky Erfolg gehabt? Es sah ganz so aus.

"Schutzschirm intakt!" meldete Blazon Alpha von der Positronik her. "Der Würfel kann loslegen, es hilft ihm nichts."

"Würfel müßten Ihnen doch besonders liegen", meinte Alaska nicht ohne Ironie. "Ich glaube, wir haben nichts zu befürchten, ob Schutzschirm oder nicht. Gucky hat es geschafft. Eigentlich könnte er nun wieder zurückkommen."

"Da kennen Sie Gucky aber schlecht", meinte Kosum und - warf einen flüchtigen Blick auf den vorbeiziehenden Würfel. "Der kleine Kerl wird sich auf dem fremden Schiff gründlich umsehen. So eine Gelegenheit läßt er sich nicht entgehen. Außerdem kann er dabei Informationen sammeln, die später für uns von Nutzen sein können."

"Die Gefahr ist noch nicht vorüber", gab Merkosh zu bedenken. "Wir haben den eigentlichen Kordon noch nicht passiert. "

"Doch, haben wir", widersprach Alaska. "Er ist so weit auseinandergezogen worden, daß von einer Sperre keine Rede mehr sein kann. Es sind nur noch einzelne Schiffe, die von den Ortgeräten registriert werden. Sie bilden kaum ein Hindernis für uns."

Das Würfelschiff blieb endgültig zurück. Ohne schneller oder langsamer zu werden, verschwand es in Richtung des dritten Planeten. Auch der Kurs änderte sich nicht. Niemand wußte, was inzwischen an Bord des Aufklärers geschehen war, aber mit Sicherheit war anzunehmen, daß Gucky dabei seine Hände im Spiel gehabt hatte.

Der zweite Planet rückte näher.

Immer noch patrouillierten Schiffe der Wachflotte vereinzelt im Anflugsektor der GEVARI. Natürlich konnte es immer wieder durch einen Zufall geschehen, daß sie geortet wurden, auch wenn der Antrieb abgeschaltet blieb und der Schutzschirm längst wieder erloschen war. Doch die Gefahr war geringer geworden. Es bestand durchaus die reelle Möglichkeit, unbemerkt auf dem zweiten Planeten zu landen, wenn nicht in letzter Sekunde bei der Kurskorrektur eine Entdeckung erfolgte.

Der Terminator zwischen Nacht - und Tagseite wurde deutlicher erkennbar. Kosum studierte die Karte. Er deutete auf einen Punkt, der bereits im Halbschatten lag.

"Das ist es, unverkennbar. Moment, ich muß noch einmal den Komputer in Anspruch nehmen ... " Kosum fütterte alle zur Verfügung stehenden Daten in die Positronik und erhielt das

Ergebnis bereits Sekunden später. "Ja, das würde klappen. Kursänderung nur drei Grad Ost, Geschwindigkeit drosseln ... in drei Minuten und siebzehn Sekunden. "

Alaska sah schweigend zu, wie der Pilot seine Vorbereitungen traf. Er wußte, daß eine zweite Verzögerung der Geschwindigkeit später noch einmal notwendig würde, aber dann befand man sich bereits dicht über der Oberfläche und in der Nähe des Landeplatzes.

Freund in seiner Ecke wurde zusehends unruhiger. Zwar stand er noch immer am gleichen Fleck auf seiner wie abgeschnittenen wirkenden Unterfläche, aber seine intensiven Gedankenimpulse konnten selbst von den Nichttelepathen wahrgenommen werden ohne daß sie zu deuten gewesen wären. Er stand mit seinen teilungsbereiten Gefährten in ständiger Verbindung.

Immer mehr füllte der zweite Planet das Blickfeld aus. Einzelheiten der Oberfläche wurden deutlicher sichtbar. Hell erleuchtete Städte auf der Nachtseite, schnurgerade Verbindungswege auf der Tagseite.

Dann das Gebirge an der Grenze zwischen Tag und Nacht.

Die GEVARI raste darauf zu, bis Kosum zum genau berechneten Zeitpunkt das Bremstriebwerk zündete. Gleichzeitig nahm er die Kursänderung vor.

Alaska kümmerte sich inzwischen um die eigenen Orte. Soweit er feststellen konnte, patrouillierten die Wachschiffe unverändert weiter auf ihren verschiedenen Kursen. Sie schienen also nichts bemerkt zu haben.

Wenig später strich die Space-Jet dicht über das Gebirge dahin, bis das von Gucky genau beschriebene Hochplateau in Sicht kam. Die Antigravfelder trugen das Schiff, das nun auf die große Höhle zusteuerte, die als Versteck dienen sollte.

Mensch, da unten steht Gucky!" rief Baiton Wyt plötzlich.

So war es!

Mitten auf dem Plateau, dicht vor der Höhle, stand Gucky und winkte, als wollte er die landende Space-Jet einweisen. Aber er war nicht allein. Neben ihm befand sich ein merkwürdiges anzusehendes Geschöpf, das von schräg oben wie ein Teller mit dünnen Beinen aussah.

"Wen hat er denn da bei sich?" Kosum achtete mehr auf das schwierige Gelände als auf den Mausbiber, aber trotzdem sah er ihn und seinen Begleiter. "Wo hat er denn den da aufgegabelt? "

"Das werden wir bald erfahren", meinte Alaska. "Dort ist die Höhle."

Kosum erwiderte nichts. Mit gekonnter Sicherheit ließ er die GEVARI in die große Felsenöffnung hineingleiten, bevor er sanft landete. Das Brummen der Antigrav - Aggregate verstummte.

Sie hatten es geschafft.

\*

"Das Ding denkt lauter Unsinn und fühlt sich an wie Hartgummi oder Plastik", sagte Gucky und beendete seinen Bericht.

Sie hatten die GEVARI verlassen und standen am Eingang der Höhle. Freund und seine ersten Ockergelben verließen das Schiff über eine Gleitplanke und krochen: in der von dem Mausbiber bezeichneten Richtung davon, um ihre Brutröhren aufzusuchen. "Es kommt mir manchmal etwas komisch vor. Bisher habe ich mit jedem denkenden Wesen Kontakt aufnehmen können. Bei dem hier nützt selbst der Translator nichts."

"Hartgummi und Plastik!" Alaska nickte mehrmals vor sich hin.

"Ich glaube, genau das ist die Antwort auf alle deine überflüssigen Fragen. Das Ding ist ein Roboter!"

"Nein!" Gucky protestierte energisch. "Ich habe ja selbst einen solchen Roboter gesehen. Die sind anders gebaut, außerdem bestehen sie aus Metall. Glaubst du vielleicht, ich könnte Metall nicht von Plastik unterscheiden?"

"Gut, dann bezeichnen wir 'es' eben als einen Androiden, wenn dir das lieber ist. Auf jeden Fall ist es kein organisches Lebewesen."

"Aber es denkt doch!"

"Ja, mechanisch, fast maschinell! Kein Wunder, 'es' hat einen automatisch arbeitenden Gedankensender mit Kode eingebaut. Das kann auch der beste Telepath nicht entziffern, wenn er den Kode nicht kennt. Raffiniert, und technisch voll ausgereift!" Alaska konnte seine Bewunderung nicht verhehlen. "Ein Gedankensender, der von einem intelligenten und selbständig denkenden Gehirn anorganischen Ursprungs betätigt wird! Das ist wirklich einmalig. Und du, Kleiner, bist darauf hereingefallen!"

"Bin ich eben nicht, wenn ich auch zugeben muß, den Kerl für ein vernünftiges Wesen gehalten zu haben." Er betrachtete 'Es'. die Spinne stand in ruhiger und abwartender Haltung mitten zwischen den Terranern. "Immerhin ließen alle Reaktionen darauf schließen. Du meinst also, es sei künstlich, ein Androide?"

"Ich bin sicher, und wir werden es bald genau wissen."

"Man setzt also nicht nur normale Hilfsvölker, sondern auch Androiden ein! Das finde ich aber allerhand!"

"Warum? Androiden sind zuverlässig und gehorchen jedem Befehl, wenn sie entsprechend programmiert wurden." Alaska deutete auf die Spinne. "Und was nun? Willst du das Ding vielleicht mitnehmen?"

"Leichtes Reisegepäck", sagte Gucky und nickte.

Kosum meinte:

"Ich warte nur noch darauf daß er einen von den gelben Birnen mit zurück nach Terrania nehmen und dort einmachen will. Wundern würde mich das kaum."

Blazon Alpha wandte sich an Alaska und unterbrach damit die Diskussion über Guckys seltsamen Gast.

"Sollten wir uns nicht allmählich um unsere Röhre kümmern, sonst kommen wir noch zu spät."

"Das hat noch Zeit. Bis alle achthundert Freunde untergebracht sind, vergehen noch Stunden. Außerdem spielt es keine Rolle, in welcher Röhre Sie unterkommen, sie wird auf jeden Fall von einem unserer gelben Freunde besetzt sein." Er runzelte die Stirn. "Ehrlich, so ganz begeistert bin ich von Ihrer Idee noch immer nicht."

"Es gibt aber keine bessere", behauptete Beta überzeugt und deutete allein durch den Tonfall an, daß die Debatte über Wert oder Unwert der Idee damit für ihn beendet war. "Ich denke, wir bereiten uns auf den Flug vor. Die Kampfanzüge müssen überprüft werden, vor allen Dingen die Konzentratvorräte. Ich habe keine große Lust, den Brei der Gelben zu verzehren, den sie in den Röhren mitbekommen."

Gucky fühlte sich ein wenig vernachlässigt und zu wenig beachtet. Da hatte er die freie Durchfahrt ermöglicht und noch einen Gefangenen mitgebracht und nun spielte das alles plötzlich keine Rolle mehr!

Der Gefangene ...!

Gucky entdeckte ihn am Rande des Plateaus, als er sich gerade anschickte, auf seinen dünnen Spinnenbeinen den Abhang hinabzusteigen, mitten zwischen den langsamer kriechenden Gelben.

"Eine fliehende Untertasse!" kreischte er verblüfft und setzte sich in Trab, um den Teller einzuhulen. "Wir brauchen ihn noch!"

"Das weniger", rief Alaska hinter ihm her. "Aber er könnte unser Versteck verraten. Hol ihn also zurück!"

Gucky ließ sich das nicht zweimal sagen, außerdem konnte er sich noch immer nicht mit der Tatsache abfinden, daß er von einem künstlichen Gebilde hereingelegt worden war. Auf der anderen Seite empfand er eine unerklärliche Sympathie für das Ding, obwohl es sicherlich nicht zur Freundschaft mit Mausbibern programmiert worden war. Aber es vermochte ja eigenständig zu denken und konnte unabhängig von seiner Programmierung seine Entscheidungen treffen.

Der Teller blieb stehen, als Gucky ihn erreichte und festhielt. Um die beiden herum bewegten sich kriechend die Gelben Eroberer. Ihre Gedankenströme bildeten ein wahres Chaos aus Freude und Glück.

"Du willst uns doch nicht ohne Abschied verlassen?" erkundigte sich Gucky freundlich, obwohl der andere ihn nicht verstand. "Wirklich, das kannst du uns nicht antun. Vielleicht finden wir doch noch eine Möglichkeit, uns zu verständigen. Du könntest uns eine Menge erzählen."

Der Tellerandroide fixierte den Fragesteller mit seinen beiden Stielaugen die durchaus nicht leblos und starr, sondern im Gegenteil äußerst lebendig wirkten. Abermals kamen Gucky Zweifel an der Behauptung Alaskas, daß sie es mit einem künstlichen Gebilde zu tun hatten.

Zu seiner maßlosen Verblüffung hob der Teller eine seiner vier Hände und deutete damit nach Süden, wo der Abhang zur tiefer gelegenen Ebene lag. Im Westen war die Hochebene mit den gelandeten Röhren.

Die Geste war eindeutig:

Der Teller wollte ihm etwas zeigen.

Gucky schaltete das Arm-Funkgerät an und rief Alaska.

Als sich der Kommandant meldete, sagte Gucky:

"Ich habe den Burschen eingeholt, aber er scheint mir etwas mitteilen zu wollen. Vielleicht versteht er uns doch, nur wir nicht ihn. Ich gehe mit. Notfalls kann ich immer zu euch zurückkehren."

"Bisher haben etwa hundert Gelbe das Schiff verlassen. Es wird die ganze Nacht dauern. Trotzdem: sei vorsichtig und lasse dich nicht in eine Falle locken."

"Aber, Alaska! Die Tellerspinne ist doch mein Freund!"

"Da wäre ich nicht so sicher. Also nochmals: aufpassen! Melde dich hin und wieder mal. Die Geräte in der GEVARI sind auf deine Frequenz eingestellt und auf Dauerempfang. Wenn du also nicht sofort eine Bestätigung bekommst, rege dich nicht auf. Jedes deiner wertvollen Worte wird automatisch gespeichert."

"Giftnudel!" piepste Gucky wütend und schaltete ab.

Er nickte seinem flachen Freund zu und deutete ebenfalls in die angegebene Richtung, nach Süden.

"Also gut, gehen wir. Ich bin gespannt, was es da Interessantes zu sehen gibt. Und versuche endlich mal, vernünftig zu denken. Deine Gedanken sind ein einziger Salat."

Aber die Aufforderung war fruchtlos. Der Salat blieb.

Immerhin jedoch setzte sich der Teller mit tänzelnden Bewegungen in Trab, so daß Gucky einige Mühe hatte, ihm mit seinen kurzen Beinen zu folgen. Ein unbefangener Beobachter wäre wahrscheinlich in schallendes Gelächter ausgebrochen, wenn er die beiden ungleichen Gestalten jetzt gesehen hätte.

Sie erreichten den Abhang, und ohne das Tempo zu verringern, stelzte der Teller weiter, gefolgt von dem watschelnden und keuchenden Mausbiber. Zwischendurch fluchte er ein paar Mal kräftig, um seinem Ärger über die sinnlose Kraftvergeudung Luft zu machen. Inzwischen war er nämlich zu der Überzeugung gelangt, daß der Teller ihn nur auf den Arm nehmen wollte.

Aber so genau konnte das ja niemand wissen, also ging er mit.

Weiter unten lag die Ebene, die sich mehr nach Osten erstreckte. Der Abhang war nur ein kurzes Stück steil, dann ging er flach in die Ebene über. Mit erstaunlicher Geschicklichkeit nahm der Teller alle - im Weg liegenden Hindernisse, schwebte regelrecht über Felsbrocken hinweg und mied mit schlafwandlerischer Sicherheit alle plötzlich auftauchenden Bodenspalten.

Gucky hatte es nicht so leicht, wenn er auch mehrmals kurze Teleportersprünge durchführte. Natürlich hätte er die unbekannte Strecke nach Anweisungen des Tellers in einer einzigen Teleportation zurücklegen können, aber wie sollte er seinem neuen Freund sein Begehren verständlich machen, ohne neue Mißverständnisse zu erzeugen?

Er begann zu schwitzen, so daß er die Kühlanlage seines Anzuges einschalten mußte. Wenn das so weiterging, würde er sich sehnlichst wünschen, diesem vertrackten Teller - Spinnen - Ding niemals begegnet zu sein.

Gucky ahnte noch nicht, wie sehr er sich das bald wünschen sollte.

Am Rand der Ebene angelangt, blieb der Teller stehen. Seine Augen wurden weiter ausgefahren und begannen regelrecht zu kreisen, so als suchten sie ein ganz bestimmtes Ziel. Dann sahen sie beide in dieselbe Richtung und verblieben in dieser Stellung. Zusätzlich streckte das Ding auch noch zwei Arme aus.

Was Gucky sah, versetzte ihn nicht wenig in Erstaunen.

Er begann sich zu wundern, daß sie den zwar nicht großen, aber doch recht auffälligen Kubus nicht schon früher entdeckt hatten.

Er schimmerte im Dämmerlicht der Sterne metallisch und war gut zu erkennen. Seine Kantenlänge mochte drei Meter betragen, und wenn Gucky nicht alles täuschte, war die Grundfarbe schwarz oder zumindest dunkelgrau.

Der Teller setzte sich wieder in Bewegung. Gucky hätte jetzt gern Alaska über Funk berichtet, aber so nahe vor einem Ziel - was immer es auch sein mochte - wollte er seinen Freund nicht mißtrauisch machen. Außerdem war es noch zu früh, etwas Bestimmtes sagen zu können. Er mußte abwarten, was weiter geschah. Also folgte er wortlos dem Teller.

Während sie näherkamen, schien es Gucky so, als begänne der Block vor ihnen intensiver zu leuchten, von innen heraus zu strahlen. Wenn es sich bei dem Kubus aus Metall um eine technische Anlage handelte, die automatisch arbeitete und ohne Wartung funktionierte, konnte es sich bei dem Leuchten durchaus um eine Warnanlage oder Identifikation handeln. Er begann zu ahnen, daß ihm eine Überraschung bevorstand.

Unauffällig schaltete er nun doch das Funkgerät ein. Von nun ab wurde jeder Ton, den er von sich gab und der laut genug war, von dem Gerät in der GEVARI aufgefangen und gespeichert. Gucky fühlte sich nun sicherer. Wenn wirklich etwas Unvorhergesehenes geschah, würde Alaska sofort unterrichtet sein und konnte einspringen.

Der Teller blieb vor dem Würfel stehen, der nun vor ihnen aus der Ebene herausragte. Die glatten Wände verrieten nichts. Sie bestanden in der Tat aus Metall und wiesen weder Vorsprünge noch sonstige Unregelmäßigkeiten auf. Vergeblich versuchte Gucky, das Innere telekinetisch zu erforschen. Er stieß auf einen starken Widerstand mentaler Natur, den er nicht zu durchdringen vermochte.

Eine Sperre? Wenn ja, mußte sie parapsychischer Natur sein.

Die Gedankenimpulse der bei der Space-Jet Zurückgebliebenen und jene der Gelben Eroberer, die Gucky

halb im Unterbewußtsein bisher immer wahrgenommen aber kaum beachtet hatte, erloschen plötzlich. Es war, als habe man einen Radioapparat abgeschaltet. Erst durch die unmittelbar eintretende Stille bemerkte man, daß es vorher nicht still gewesen war.

Gucky erstarrte. Was er da erlebte, war total ausgeschlossen, es sei denn, er hätte von einem Augenblick zum anderen sämtliche telepathischen Fähigkeiten verloren. Aber er empfing noch immer die exakten Muster von Teller, der neben ihm stand und sich nicht rührte.

Es gab nur eine einzige andere und einigermaßen plausible Erklärung: Gucky wurde durch einen Paraschirm von der Außenwelt isoliert!

Die Erkenntnis traf ihn wie ein Schlag. Ahnungslos war er in eine Falle geraten. Aber wenn Telepathie versagte, blieb ihm noch immer die Funkverbindung. Er rief Alaska, erhielt jedoch keine Antwort. Kein Grund, sich aufzuregen, beruhigte er sich. Die Geräte in der GEVARI standen auf Empfang! Sie mußten seinen Notruf registrieren!

Freund Tellerspinne machte eine einladende Geste zum Würfel hin. In der Mitte der Vorderseite entstand ein schmaler Spalt, der sich schnell verbreiterte und so eine Öffnung schuf, die einen Meter breit und anderthalb Meter hoch war, also keinesfalls für die Gelben Eroberer gedacht sein konnte.

Gucky dachte einen Moment daran, sich in Sicherheit zu teleportieren, aber dann siegte seine Neugierde. Außerdem war er sich nicht sicher, ob er überhaupt von hier fortteleportieren konnte, wenn es einen Paraschirm gab, der ihn umgab.

Schweigend folgte er dem vorangehenden Teller in den Würfel.

Noch während sich der Spalt wieder schloß, sank der ganze Würfel langsam in den Boden. Wie ein Lift, dachte Gucky unwillkürlich, und mit seiner Vermutung kam er zweifellos der Wirklichkeit sehr nahe.

Der Raum erleuchtete sich allmählich. Er war nicht groß und ohne jede Einrichtung. Lediglich an einer Wandseite bemerkte Gucky einige Kontrollen, höchstens einen Meter hoch. Wie geschaffen für die Werkzeughände Tellers, der sie jedoch vorerst noch ignorierte.

Gucky vermochte nicht abzuschätzen, wie tief die Kabine unter die Oberfläche sank, aber es vergingen mindestens fünf Minuten, ehe ein leichter Ruck ankündigte, daß sie ihr Ziel erreicht hatte.

Ohne sich um Gucky zu kümmern, bediente Teller nun einige der Kontrollen, und wenig später öffnete sich wieder die Tür. Licht flammte auf und gab den Blick auf einen großen Raum frei, der mit riesigen Metallblöcken und Generatoren angefüllt war. Weitgespannte Isolatoren füllten den Raum unter der gewölbten Decke, während die Wände mit Kontrolltafeln und Bildschirmen bedeckt waren.

Teller gab Gucky einen Wink und ging voran.

Mit einer Zielsicherheit, die den Mausbiber verblüffte, steuerte der Androide auf den Mittelgang zu, von dem in regelmäßigen Abständen kleinere Korridore abzweigten, die zu den verschiedenen Kontrollständen führten. Die gesamte Anlage arbeitete offensichtlich wartungsfrei und vollautomatisch.

Am Ende des breiten Mittelganges, fast in der Mitte des Saales, erblickte Gucky ein gewaltiges glockenförmiges Gebilde, dessen oberer Teil aus einer silbern schimmernden Kugel bestand, in der Dutzende von Leitungen unterschiedlicher Färbung zusammenliefen.

Teller strebte genau auf das seltsame Gebilde zu.

Gucky folgte ihm zögernd. Er konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, was nun passieren sollte und warum die Spinne

ihn in das technisch so perfekt anmutende Gewölbe gebracht hatte, das einem unbekannten Zweck diente. Die eigentlichen Bewohner dieser Welt, die Gelben Eroberer, hatten es mit Sicherheit nicht konstruiert.

Wer aber dann?

Teller war stehengeblieben und wartete, bis Gucky ihn erreichte.

Seltsamerweise hatte der Mausbiber nicht das Gefühl, sich in einer akuten Gefahr zu befinden. Zwar hatte das Spinnenwesen ihn in diese isolierte Lage gebracht und sogar mit Hilfe einer Parasperre telepathisch von der Außenwelt abgeschnitten, aber das war noch nicht als feindlicher Akt zu bezeichnen. Es konnte eine Vorsichtsmaßnahme sein, vielleicht sogar zu seinen, Guckys, Gunsten.

Über der silbernen Kugel veränderte sich plötzlich die kuppelförmige Decke. Sie wurde durchscheinend und weiß, fast wirkte sie transparent. Gleichzeitig spürte Gucky unter sich Bewegung. Der Boden wurde angehoben. Auf einer rechteckigen Plattform schwebte er zusammen mit Teller, wie er die Spinne nun endgültig getauft hatte, nach oben.

Auf gleicher Höhe mit der silbernen Kugel hielt die Plattform an. Teller trat einige Schritte vor und berührte mit den feingliedrigen Fingern einige Instrumente, die auf gleicher Höhe unmittelbar unter der Kugel angebracht waren. Ein scharf gebündelter und gleißender Lichtstrahl fuhr aus dem oberen Teil der Kugel und prallte gegen die transparente Deckenfläche, wo er sich gleichmäßig verteilte - und ein plastisches Bild zu formen begann. Ein Bild, das Gucky in seinem langen Leben schon tausendmal gesehen hatte, wenn auch nicht in dieser ganz speziellen Art.

Der Durchmesser der nahezu runden Bildfläche mochte fünfzig Meter betragen und wirkte durch die Deckenwölbung wie der Himmel, von der Oberfläche eines Planeten aus gesehen. Nur standen auf diesem Nachthimmel keine einzelnen Sterne, sondern eine nicht abzuschätzende Anzahl von Galaxien scheinbar winzig und in manchen Fällen nur angedeutet. Immerhin schien es sich um eine Originalaufnahme zu handeln, denn auch die relativen Entfernungen stimmten in dreidimensionaler Einsicht mit der scheinbaren Größe der Milchstraßen überein.

Aber wenn es ein Originalbild war, mußte sich die Kamera in Milliarden von Lichtjahren Entfernung befunden haben - oder befand sich jetzt in diesem Augenblick noch dort.

Seitlich der silbernen Kugel, die nichts anderes als ein planetarischer Projektor war, entstand eine kleine, runde Öffnung. Eine Linse wurde ausgefahren, die sich nach oben richtete und einen knapp fingerdicken Lichtstrahl ausschickte. Er verteilte sich nicht, als er das Bild traf, sondern formte lediglich einen grellweißen Fleck, der langsam von Galaxis zu Galaxis zu wandern begann.

Gucky begriff. Im Nacken sträubte sich sein Pelz, als er die Wahrheit erkannte, als er optisch erfassen konnte, was sie vorher von "Freund" durch telepathische Gespräche erfahren hatten.

Der grellweiße Lichtfleck symbolisierte den Schwarm, der von Galaxis zu Galaxis zog, um den Gelben Eroberern geeignete Brutplaneten zu besorgen. Zumindest war das, wie Freund behauptete, der jetzige Zweck des Schwarms, der von den entarteten Göttern geführt wurde.

Teller berührte eine andere Kontrolle, und diesmal kam ein breit gefächerter, mildgelber Lichtstrahl seitlich aus dem Deckengewölbe und tauchte sowohl Gucky wie den Androiden in matte Helligkeit.



In derselben Sekunde erloschen die immer noch vorhandenen unverständlichen Gedankenmuster Tellers. Eigentlich erloschen sie nicht endgültig; sie verwandelten sich nur. Der mentale Zerhacker war ausgeschaltet worden.

Tellers Gedankenimpulse erreichten Guckys Paragehirn in absoluter Deutlichkeit und damit klar verständlich.

Wir haben nur wenige Augenblicke Zeit, Gucky. Ich habe deine Gedanken immer verstanden, aber ich konnte dir nicht antworten. Ich bin ein Androide, wie ihr richtig vermutet, und die Götter des Schwarms sind unsere Schöpfer und Herren. Wir müssen ihnen dienen, oder wir werden vernichtet. Aber wir wollen leben und warten, bis die alten Götter zurückkehren.

Gucky hatte inzwischen seine Überraschung überwunden und sich gefaßt. Er mußte die Gelegenheit nutzen, aber welche Frage war nun die wichtigste ...?

"Wer sind die Götter?" fragte er laut.

Es gibt Fragen, die ich nicht beantworten darf. Ihr werdet sie kennenlernen.

"Was bedeutet dieses galaktische Planetarium?"

Es dient zur Orientierung, Gucky. Ich wollte dir nur zeigen, daß der eine der Ockergelben, wie ihr sie nennt, die Wahrheit sagte. Einst brachte der Schwarm den Funken des Intellekts von Galaxis zu Galaxis, heute bringt er den Tod für viele Welten. Eure Galaxis jedoch, die ihr die Milchstraße nennt, wird die Wende herbeiführen.

Eine weitere Frage schien Gucky noch wichtig:

"Du weißt, warum wir hierher kamen?"

Ja, ich weiß es.

"Du wirst uns verraten müssen?"

Ja, das muß ich. Aber sei ganz ruhig, Gucky. Ich werde es erst dann tun, wenn ihr dieses System verlassen habt. Dann erst erhalte ich die Gelegenheit zur Flucht und Berichterstattung. Bis dahin bin ich euer Gefangener.

"Warum verstößt du unseretwegen gegen deine Befehle?"

Weil du mich gut behandelt hast und ich dich liebe.

Gucky war gerührt, aber er vergaß die letzte Frage nicht:

"Du kennst unsere Gedanken und weißt, daß zwei von uns zurückbleiben werden. Wirst du auch das berichten müssen?"

Nein, denn ich habe es vergessen. Nach einer kurzen Pause kam eine weitere Information: Sobald der Lichtstrahl erlischt, können wir uns nicht mehr verständigen. Auch ich werde dann deine Gedanken nur noch vage und unter Schwierigkeiten empfangen können. Hast du noch eine letzte Frage, mein Freund?

"Warum können wir Kontakt herstellen? Was bedeutet das Licht?"

Es bewirkt die Neutralisation des Mentalverschlüsslers.

Die Sperre ist aufgehoben. Deshalb sind wir hier, nicht wegen des galaktischen Planetariums, wie du es nennst. Ich sage dir jetzt Lebewohl, und als dein Gefangener werde ich mit dir zu deinem Schiff zurückkehren. Ich danke dir für alles.

Der gelbe Lichtschein erlosch, als Teller die Kontrollen wieder berührte. Gleichzeitig verschwand auch das plastische Bild an der Decke. Die mathematischen Gedankenmuster des Androiden waren wieder vorhanden. Es war alles wie zuvor.

Gucky hätte noch tausend Fragen gehabt, aber er sah ein, daß er Teller nicht über beanspruchen durfte. Er hätte gern gewußt, wie die Parasperre funktionierte und wer die unterirdische Station gebaut hatte. Welchen Zweck erfüllte sie? Warum gab es den Gedankenkode für die Spinnenandroiden?

Wortlos folgte er Teller, der von der abgesunkenen Plattform wieder den Gang betrat, der zum Ausgang und Lift führte.

5.

"Auf dem Tonspeicher ist nichts", sagte Kosum, als Alaska ihn danach fragte. "Gucky hat keinen Versuch mehr unternommen, Verbindung mit uns aufzunehmen. Er ist bereits vier Stunden unterwegs. Ich beginne mir Sorgen um ihn zu machen."

"Er kann teleportieren", erinnerte ihn Alaska, indem er sich selbst beruhigte. "Vielleicht kann ihm der Teller wirklich einige interessante Dinge zeigen, wer weiß ...?"

Dreihundert Gelbe Eroberer hatten inzwischen das Schiff verlassen. Alaska wußte, daß er sich verschätzt hatte. Bei diesem Tempo würde das Evakuieren der Gelben noch einige Stunden länger dauern, als er ursprünglich angenommen hatte. Es würde heller Tag werden, bis alle das Schiff verlassen hatten.

Trotz seiner Sorge um Gucky, die er sich selbst noch nicht eingestehen wollte, mußte er nun daran denken, die Blazonbrüder auf den Weg zu schicken. Sie mußten Zeit haben, eine der Röhren zu finden und sie zusammen mit einem der Gelben zu betreten.

Er nickte Kosum zu, der in der Kommandozentrale der GEVARI zurückblieb. Draußen wurde er von den Blazons und Merkosh erwartet. Baiton Wyt überprüfte zum wiederholten Mal die Anzüge der beiden Brüder.

"Alles in Ordnung", meldete - er schließlich.

"Es ist soweit", sagte Alaska, als er bei ihnen war. An ihnen vorbei kroch der langsame Strom der Gelben. "Laßt die Funkgeräte eingeschaltet, bis ihr die Röhre betretet. Dann wissen wir, daß es geklappt hat."

"Wenigstens bis dahin!" brummte Blazon Alpha.

"Richtig", gab Alaska zu. "Dann werden wir keine Verbindung mehr miteinander haben können. Wir selbst werden mit der GEVARI nach Kokon zurückkehren und den Stützpunkt dort erneut beziehen. Wir warten ab. Ihr aber teilt Rhodan alles Wesentliche mit und besonders die Position des neuen Brutplaneten. Gibt es dort Leben, muß Rhodan entsprechend handeln. Welche Auswirkungen unser Unternehmen hier noch haben wird, wissen wir nicht. Ich beginne zu bezweifeln, daß es überhaupt einen Sinn hatte, aber wir haben die Pflicht, alles zu versuchen, die grauenhaften Vorgänge zu stoppen, die mit der Teilung zusammenhängen. Ob es uns gelingt, ist eine Frage, die erst die Zeit beantwortet."

"Wir werden ja sehen", sagte Blazon Beta ungeduldig. "Können wir jetzt?"

"Ich hätte euch gern Gucky für den Weg bis zur Röhre mitgegeben, aber der Bursche ist noch nicht zurückgekehrt. Viel Glück, Alpha und Beta! Geht kein unnötiges Risiko ein."

"Das Spielchen gewinnen wir", behauptete Blazon Alpha mit erstaunlicher Sicherheit.

Mit einem letzten Händedruck verabschiedeten sie sich von ihren Freunden und gingen dann, die langsameren Gelben überholend, nach Westen, wo die Röhren in der Landschaft herumlagen und auf ihre Gäste warteten.

Alaska blickte ihnen mit gemischten Gefühlen nach.

Hoffentlich hatte er keinen Fehler begangen, als er auf den Vorschlag der Brüder eingegangen war.

\*

Es war Baiton Wyt, der Gucky zuerst sah. Der Mausbiber und sein seltsamer Begleiter tauchten am südlichen Rand des Plateaus auf, undeutliche Schatten gegen den schwach

erleuchteten Nachthimmel. Merkosh hatte Kosum an den Kontrollen des Schiffes abgelöst. Alaska war bei Baiton Wyt im Freien geblieben.

"Ich bin auf Guckys Erklärungen für das lange Ausbleiben gespannt", sagte Alaska, als Baiton ihn auf die beiden aufmerksam machte. "Wie ich ihn kenne, hat er eine gute Ausrede zur Hand."

"Ohne seinen vierstündigen Ausflug wäre unweigerlich das gesamte Universum zusammengebrochen", murmelte Baiton voller Ironie.

Hinter ihm bewegte sich einer der herumliegenden Felsbrocken, schwebte langsam nach oben bis in Kreuzhöhe des Telekineten und stieß ihn unsanft an. Baiton stolperte einen Schritt nach vorn, verlor den Halt und fiel hin. Mühsam rappelte er sich wieder auf und sah verdutzt zu, wie der große Stein ein Stück abseits vorsichtig wieder landete.

Gucky! Der Mausbiber hatte seinen Ausspruch telepathisch aufgefangen und ihm telekinetisch gezeigt, wie man sich revanchierte.

Baiton Wyt stand wieder auf.

"Ohne Zweifel ist Gucky da vorn!" sagte er und deutete in das Halbdunkel.

Natürlich war es Gucky, der wenig später mit Teller den Rand der Höhle erreichte.

"Da bin ich wieder", stellte er fest und streichelte sanft über den Tellerkörper seines Freundes. "Ist ein Prachtkerl, unser Kleiner."

"Und deshalb läßt du uns vier Stunden raten, wo du gesteckt hast?"

"Wenn ihr mich ausreden laßt, kann ich es euch erklären, aber zuerst hätte ich gern etwas zum Trinken. Baiton, würdest du so freundlich sein, mir ein Glas Kerikari zu holen?"

"Karottensaft?"

Gucky warf ihm einen wütenden Blick zu.

"Ich habe Kerikari gesagt! Bist du schwerhörig?"

"Ist doch dasselbe!" knurrte Baiton und schob ab.

"Aber es heißt anders!" rief Gucky ihm nach und setzte sich auf den Stein, mit dem er vorher Baiton zu Fall gebracht hatte. Er nickte Teller zu. "Du kannst dich auch setzen, wenn du müde bist."

Teller blieb stehen und gab keinen Ton von sich.

"Er wird nie müde", erklärte Gucky und sah Alaska an. "Ich habe einiges erlebt und erfahren. Du wirst Augen machen! Teller ist ein Androide, aber er kann auch vernünftig denken und hat sogar Gefühle. Er hat uns ein Stück weitergeholfen."

"Warum hast du dich nie gemeldet?"

"Ein Paraschirm hinderte mich daran. Aber immer der Reihe nach - oh, da kommt ja Baiton schon. Dann kann's losgehen." Er nahm das Glas und trank. "Hm, das tut gut. Na fein, dann wollen wir mal." Er stutzte, schien einige Sekunden zu lauschen, dann meinte er: "Die Blazons haben eine Röhre gefunden. Sie versuchen gerade, sich mit dem Besitzer zu verständigen, der eben hineingekrochen ist. Scheint ja gutzugehen."

"Hat Teller Gelegenheit gehabt, uns zu verraten?" fragte Alaska ungeduldig.

"Hat er, aber er tat es nicht." Gucky bequemte sich endlich dazu, von seinem Erlebnis zu berichten. Er schloß mit den Worten: "Teller ist absolut zuverlässig. Wenn wir gestartet sind, wird er dem Oberbefehlshaber der Flotte berichten, daß ein Schiff hier landete und Gelbe Eroberer absetzte. Kein Wort mehr, keins weniger."

Kosum, der ebenfalls aus der GEVARI gekommen war, schüttelte den Kopf.

"So ganz verstehe ich das allerdings noch nicht.

Die unbekannten Götter setzen also Androiden ein, um ihre Absichten zu verwirklichen. Die unterirdische Anlage wurde speziell nur für die künstlichen Spinnen errichtet. Wozu?"

"Ich kam nicht mehr dazu, das auch noch zu fragen", erklärte Gucky etwas ärgerlich. "Ich hatte ja nur fünf Minuten Zeit, mehr auf keinen Fall. Wichtig für mich war festzustellen, ob Teller die Absicht hatte, uns hereinzulegen. Er tut es nicht, damit basta!"

Über Funk meldete Merkosh, daß mehr als die Hälfte der Gelben von Kokon das Schiff verlassen hätten. Da in den Gängen mehr Platz sei, ginge es von jetzt an schneller. In drei Stunden, so meinte Merkosh, sei die GEVARI evakuiert.

Alaska wandte sich an Gucky.

Ich nehme an, ich darf dich noch einmal bemühen. Würdest du die Güte haben, die Blazons anzupeilen und zu ihnen zu teleportieren? Erkundige dich nach dem Stand der Dinge und kehre so schnell wie möglich zu uns zurück. Laß uns nicht wieder vier Stunden warten. Wir wissen nicht, ob wir nicht plötzlich starten müssen. Sollte das der Fall sein, treffen wir uns auf dem dritten Planeten. Teller nehmen wir vorsichtshalber mit."

"Teller bleibt hier, sonst bekommt er Schwierigkeiten."

Alaska zuckte die Achseln.

Gucky peilte Blazon Alpha an und teleportierte.

\*

Bis zur letztmöglichen Sekunde hatte Blazon Beta über Funk an Merkosh berichtet und das Gerät abgeschaltet, als sich der Deckel der Brutröhre schloß. Obwohl das Ding nicht gerade klein war, gab es wenig Platz. An den Wänden waren Behälter und technische Geräte angebracht, die viel Raum einnahmen. Außerdem fühlte sich der Gelbe Eroberer als rechtmäßiger Besitzer und machte sich entsprechend breit.

Gucky empfing noch immer die Gedankenimpulse der Brüder, aber er stand ein wenig ratlos vor der bereits geschlossenen - Röhre. Die Verbindung war einseitig. Natürlich hätte er hineinteleportieren können, aber er überlegte, ob das nicht zu riskant sei. Seit er mit der Parasperre in Berührung gekommen war, riet ihm seine innere Stimme vorsichtiger zu sein.

Aber sollte er zu Alaska zurückkehren und ihm gestehen, daß er Angst gehabt habe?

Nein!

Bevor er sich jedoch entschloß, lauschte er noch ein wenig dem Gespräch zwischen Alpha und Beta, die mit Mühe versuchten, es sich bequem zu machen. An sich, dachte Gucky, ist es völlig überflüssig, daß ich mich auch noch dazwischenquetsche. So kann ich ja auch alles erfahren, was ich erfahren will.

Er teleportierte also nicht, sondern blieb vor der Röhre stehen. Gelbe Eroberer krochen vorbei zu noch unbesetzten Brutkästen. Alles ging diszipliniert und geordnet vor sich. Es gab keine Panik, sondern nur unbeschreibliche Freude und eine glückhafte Erwartung.

"Da haben wir uns was Schönes eingebrockt", sagte Alpha gerade zu Beta im Innern der Röhre. Ihre Gedankenimpulse kamen klar und deutlich zu Gucky. "Dunkel ist es auch noch! Da könnten wir nicht einmal Karten spielen ..."

"Du hast wirklich einen Tick!" empörte sich sein Bruder. "Wir können froh sein, wenn wir hier lebendig wieder herauskommen, und du denkst ans Spielen!"

"Unser Gelber scheint schon aufgeregt zu werden", lenkte Alpha ab. "Hoffentlich kriegt er nicht gleich seine Jungen."

"Der kriegt keine Jungen", klärte Beta ihn auf. "Er zerfließt einfach und teilt sich. Eine klare und saubere Sache, finde ich, wenn wir nicht gerade bei diesem Vorgang in ihn hineingeraten."

"Ob wir dann auch geteilt werden?" fragte Alpha.

Gucky grinste und konzentrierte sich auf Alaskas Gedankenimpulse. Es hatte wenig Sinn, die Gedanken der Brüder weiter zu belauschen. Viel Vernünftiges würde in diesem Stadium des Geschehens nicht mehr dabei herauskommen. Da kehrte er lieber zur GEVARI zurück, in der nur noch hundertfünfzig Gelbe Eroberer auf den Ausstieg warteten.

Alaska und Kosum, die beide vor dem Schiff standen und den Exodus der Gelben beobachteten, waren überrascht, als der Mausbiber schon wieder auftauchte.

"Das darf nicht wahr sein!" stellte Kosum trocken fest.

"Ist es aber!" Gucky entdeckte Teller am - Rande der Höhle. Er stand da und rührte sich nicht. Es war, als hätte man ihn abgeschaltet. "Die Gebrüder sind gut untergekommen und es geht ihnen gut. Alpha macht sich schon wieder Sorgen um ein Kartenspiel. Ich denke mehr Kommentar ist unnötig."

"Wir können ihnen ohnehin nicht mehr helfen", stimmte Alaska zu. "Nur noch hundert Gelbe, und wir können hier verschwinden. Was ist mit dem da?" Er deutete zu Teller. "Weggelaufen ist er zwar nicht, aber er ignoriert uns völlig."

"Taktik!" erklärte Gucky ihn - auf. "Er besieht sich die Sterne, dann kann er später auch nicht verraten, was er bei uns gesehen hat. Ist ein guter - Kerl, Ich nähme ihn ja gern mit ..."

"Wenn, dann nur bis zum dritten Planeten, aber wenn wir gut hier wegkommen, möchte ich auf eine Landung dort verzichten."

Wenn du also glaubst, daß er sein Wort hält, lassen wir ihn hier zurück."

"Ich werde ihn noch ein bißchen bearbeiten. Wann können wir starten?"

"In einer guten Stunde. Dann ist es noch dunkel."

"Das wäre egal. denn in wenigen Sekunden sind wir im Weltraum, und dann spielt es keine Rolle mehr, ob hier unten Tag oder Nacht ist. Sagt mir rechtzeitig Bescheid ..."

"So eine Rarität wie dich werden wir schon nicht zurücklassen", murmelte Baiton Wyt und machte schnell, daß er ins Schiff kam.

Gucky watschelte zu Teller. Der Androide stand unbeweglich auf dem Plateau am Rand der Höhle und sah mit zwei Stielaugen hinauf in den sternengesäten Nachthimmel. Fast sämtliche Sterne, die man sah, gehörten zum Schwarm. Ein eigenes Universum, das in geschlossener Einheit von Galaxis zu Galaxis zog, das gewaltigste künstlich zusammengefügte Gebilde, das es jemals gegeben hatte!

Etwas Großartiges, das nur Unheil brachte ...

"Hör zu, Teller", sagte Gucky leise, so daß der Android seine Stimme verstehen konnte, sonst aber niemand. "Du kannst meine Gedankenimpulse empfangen und verstehen, ich deine leider nicht. Du weißt, daß meine Freunde skeptisch sind. Sie befürchten, daß dein Bericht schlimme Folgen haben könnte, ich befürchte das nicht. Wenn du dein Wort hältst, so wie du es mir gegenüber formuliertest, ist alles in Ordnung. Wir werden dich also unbehelligt hier zurücklassen."

Keine Reaktion.

"Gib mir wenigstens ein Zeichen, daß du mich verstanden hast, oder ist das gegen die Vorschriften?"

Wahrhaftig! Das eine Auge, das auf einem langen Stiel saß, wandte sich in seine Richtung und sah ihn deutlich an. Dabei kreiste es langsam und beschrieb einen Bogen.

"Wenn das ein 'Ja' sein soll, herzlichen Dank. Wir werden in einer Stunde starten. Halte uns die Daumen, alle vier, daß wir gut

durch die Sperre kommen. Warte eine weitere Stunde, ehe du Kontakt mit deinem Oberbefehlshaber aufnimmst. Ist auch das in Ordnung?"

Wieder die kreisende Bewegung des Auges am Stiel.

"Fein, dann alles Gute! Vielleicht springt eine Beförderung zum Ober-Androiden für dich heraus - ich wünsche es dir!"

Gucky ging zurück zu Alaska.

"Wenn alles soweit ist, können wir starten. Teller hält sein Wort. Und was mich angeht, so kannst du mich in meiner bescheidenen Kabine finden. Ich schlafe!"

"Gute Nacht", sagte Baiton Wyt trocken.

Gucky ignorierte ihn und watschelte zur Space-Jet.

\*

Der letzte Gelbe hatte die GEVARI verlassen.

Alaska warf noch einen Blick auf Teller. Restlos waren seine Zweifel noch immer nicht beseitigt, aber dann entschloß er sich, das Risiko einzugehen. Gucky hatte so überzeugend gesprochen, daß jeder Zweifel an seinen Worten eine Beleidigung gewesen wäre. Außerdem - warum sollte Teller nicht wirklich ehrliche Absichten haben?

"Gehen wir", sagte Alaska zu Baiton Wyt und Kosum.

Zehn Minuten später schwebte die Space-Jet, von den geräuschlos arbeitenden Antigravfeldern getragen, aus der Höhle. Das Schiff verharrte einige Sekunden über dem westlichen Plateau. Deutlich - waren die Brutröhren zu erkennen, denn im Osten begann es bereits zu dämmern.

Nicht mehr range, dann ging die Sonne auf.

Kosum schaltete den Antrieb ein. Mit starker Beschleunigung schoß die GEVARI hinauf in den erlöschenden Sternenhimmel, bis sie selbst zu einem winzigen Stern wurde, der sich unter den richtigen zu verlieren schien.

Aber das war ein Irrtum!

Als der zweite Planet mehrere Millionen Kilometer hinter der GEVARI lag, registrierte Kosum die ersten Orter-Reflexe.

Man hatte sie entdeckt!

Alaska hatte sich hingelegt, denn nach den vielen Stunden angestrengten Wachbleibens war er rechtschaffen müde geworden. Kosum sah Baiton Wyt an, der mit ihm Dienst in der Zentrale tat.

"Geortet! Sollen wir Alaska wecken?"

"Warum? Fliehen können wir auch' ohne seinen Rat."

"Zum dritten Planeten?"

"Nur dann, wenn die Sperre hinter dem Dritten Planeten steht. Wenn wir sie vorher durchbrechen können, machen wir, daß wir hier wegkommen. Ob Teller schon berichtet hat?"

"Glaube ich nicht. Es kann reiner Zufall sein, daß wir entdeckt wurden."

Es war ein größerer Verband, der sich ihnen näherte. Er kam aus Richtung der Sonne, was jedoch keine Rückschlüsse darüber zuließ, ob es nicht auch jenseits des dritten Planeten eine wirksame Absperrung gab. Das Problem, ob man dort eine Zwischenlandung unternehmen sollte oder nicht, blieb demnach offen.

"Da hilft nur ein Linearflug", schlug Baiton Wyt vor.

"Innerhalb des Systems?" Kosum schüttelte den Kopf. "Das wäre unter diesen Umständen zu gefährlich. Nein wir können nur versuchen, die Verfolger zu täuschen. Wir fliegen den dritten Planeten mit Höchstbeschleunigung an, gehen hinter ihm in Orterschutz, stoppen mit Höchstwerten ab und landen in einem unübersichtlichen Gelände. Wenn wir den Schutzschirm

einschalten, versagen die Metallortler. Sie werden uns nicht finden. Wir warten, bis die Luft wieder rein ist, dann unternehmen wir einen Notstart mit Sofort-Linear-Etappe. Zwei Lichtjahre werden genügen."

"Ziemlich riskant."

"Nicht so riskant, als wollten wir jetzt die Absperrung durchbrechen. Das würde uns niemals gelingen, nachdem man uns entdeckt hat."

Baiton Wyt fühlte sich sichtlich unbehaglich.

"Sollen wir Alaska nicht doch wecken?"

"Nicht nötig!" Alaska stand in der Tür zum Korridor. "Ihr redet ja so laut, daß man es bis in den Maschinenraum hören kann. Kosum hat recht: wir landen auf dem dritten Planeten und versuchen später den Notstart." Er setzte sich in seinen Kontrollsessel.

"Dabei habe ich nur knapp eine Stunde geschlafen ...!"

Die Verfolger kamen nur langsam auf, aber sie würden die GEVARI einholen, falls diese nicht noch mehr beschleunigte. Alaska gab Kosum entsprechende Anweisungen.

Sie konnten den Abstand schließlich halten und näherten sich mit rasender Geschwindigkeit dem dritten Planeten, den Kosum mit ungemeiner Geschicklichkeit zwischen sich und die Verfolger wandern ließ. Dabei bremste er mit Höchstwerten ab und landete Minuten später mitten zwischen den schroffen Gipfeln eines unwegsamen Gebirges in einem winzigen Talkessel. Er schaltete den Antrieb ab und den Normalschutzschirm ein. Aufseufzend wandte er sich an Alaska:

"So, das hätten wir, und nun können wir nicht mehr tun als abwarten. Ich bereite alles für einen Notstart vor."

Alaska nickte nur zur Bestätigung. Er beobachtete die Bildschirme der Ortsergeräte, auf denen jeden Augenblick die Verfolger erscheinen mußten. Waren sie auf die List hereingefallen, oder würden sie die Oberfläche des dritten Planeten systematisch absuchen? Wenn ja, bestand auch weiterhin die Gefahr einer Entdeckung.

Die Ortsergeräte blieben in Tätigkeit. Die Fernschirme zeigten vereinzelte Wachtschiffe an, die auf der Bahn eines hypothetischen vierten Planeten kreisten. Damit riegelten sie systematisch das gesamte Sonnensystem ab.

Der geplante Notstart ergab eine Fluchtsicherheit von etwa achtzig Prozent. Das mußte genügen.

"Da kommen sie!" rief Alaska gerade in dem Augenblick, in dem Gucky erschien und sich die Augen rieb. "Sie suchen uns hier, wer hätte das gedacht?"

"Na, ich zum Beispiel", knurrte der Mausbiber. "Die anderen haben auch ein Gehirn zum Denken, selbst wenn es sich um Androiden handelt. Also können sie auch Schlüsse ziehen. Wir sind hinter dem dritten Planeten verschwunden und nicht mehr zum Vorschein gekommen. Wo also stecken wir? Logisch! Auf dem dritten Planeten!"

"Du bist ein kluges Kind!" meinte Alaska sarkastisch. "Aber du vergißt dabei den kegelförmigen Orterschatten des Planeten, durch den wir vielleicht hätten entkommen können. Auch damit müssen deine Tellerspinnen rechnen. Es besteht demnach die Möglichkeit, daß sie hier nur eine kurze Inspektion durchführen und uns dann außerhalb des Systems aufzuspüren versuchen."

"Dein Wort ins Spinnenohr!" wünschte sich Gucky und verzichtete auf jede weitere Diskussion zu diesem Thema. "Wir werden ja sehen."

Die Wachtschiffe zogen - in fünfzig Kilometer Höhe über die Oberfläche dahin. Ihre Formation war breit auseinandergezogen, um einen Ausbruchversuch des gesuchten Schiffes zu vereiteln.

Während ihre Metallortler den Planeten abtasteten, um eine besonders konzentrierte Ansammlung zu finden, gingen die Wachschniffe tiefer.

"Wie weit sind Sie, Kosum?" fragte Alaska, ohne die Orterschirme aus den Augen zu lassen.

"Gleich fertig! Habe auf Höchstbeschleunigung programmiert - das kostet eine Menge Energie! Aber sie kriegen uns nicht! Entfernung vorsichtshalber nur zwei Lichtjahre."

"In Ordnung so. Alles aktivieren, Kosum."

"Ein Knopfdrücken wird genügen", versprach der Pilot.

Die Formation verschwand unter dem Horizont, hehrte aber schon nach kurzer Zeit wieder zurück, diesmal nur noch zwanzig Kilometer hoch. Sie begannen ihre Suche zu intensivieren, mußten also wissen, daß die Gesuchten irgendwo auf dem dritten Planeten steckten. Nicht mehr lange, und sie würden Verstärkung anfordern.

Die Kreise wurden immer enger.

"Das verstehe ich nicht", murmelte Kosum und schüttelte den Kopf. "Sie können uns auf keinen Fall geortet haben. Dann würden sie sich anders benehmen. Sie können nur ahnen, daß wir hier sind, mehr nicht."

Alaska warf Gucky einen kurzen Blick zu, den der Mausbiber geflissentlich übersah.

"Legen Sie schon mal die Hand auf den Startknopf", riet er dann mit ruhiger Stimme.

Eins der Wachschniffe, ein fast eiförmiger Flugkörper mit stumpfen Schwingen für Atmosphärenflug, glitt in knapp drei Kilometern Höhe genau auf den Talkessel zu, überflog ihn - und kehrte dann nach einer scharfen Kurve wieder zurück.

"Jetzt!" sagte Alaska.

Kosum drückte in derselben Sekunde.

Mit immer noch eingeschaltetem Energieschirm raste die GEVARI wie ein Geschoß aus dem Talkessel hervor und jagte mit unvorstellbarer Beschleunigung in den Himmel des dritten Planeten hinauf, um bereits Sekunden später die obersten Schichten der Atmosphäre zu durchstoßen und im Weltraum zu verschwinden. Ehe die Wachroboter sich auf die neue Situation umgestellt hatten, erreichte die GEVARI bereits die programmierte Lineargeschwindigkeit - und verließ das Normal - Universum.

Wenige Zeit später tauchte das Schiff zwei Lichtjahre entfernt in den Normalraum zurück.

\*

Obwohl Alaska wußte, daß sie auch hier noch nicht hundertprozentig sicher waren, schlug er eine Warte - und Beobachtungspause vor. Die überlichtschnell arbeitenden Ortergeräte ermöglichten auch von dieser Position aus eine genaue Registrierung aller raumfahrttechnischen Vorgänge in dem System der namenlosen gelben Sonne.

Einige Stunden geschah nichts. Der Zusammenbau der Wabenschiffe auf dem zweiten Planeten konnte auf die große Entfernung hin nicht beobachtet werden, wohl aber deren Start.

Selbst auf den relativ kleinen Orterschirmen war dieser Start ein imposantes Schauspiel grandioser Weltraumtechnik, Beispiel eines planetarischen Exodus kosmischen Ausmaßes.

Es waren mehr als tausend Wabenschiffe - vier Kilometer im Durchmesser und acht Kilometer hoch - , die sich in einem Massenstart von der Oberfläche des zweiten Planeten erhoben. Erst viel später stellte das Orter - Zählwerk fest, daß es sich um eintausendfünfhundert Wabenschiffe handelte. Das bedeutete



etwa drei Milliarden gelbe Auswanderer, die kurz vor der Teilung standen. Und das wiederum bedeutete, daß es bald sieben mal so viele Gelbe Eroberer gab.

Auf einem noch unbekannten Planeten außerhalb des Schwarms!

Auf einem vielleicht bewohnten Planeten, der zum Untergang verurteilt war, wenn nichts geschah.

Alles würde von Blazon Alpha und Blazon Beta abhängen, die zusammen mit diesen drei Milliarden Gelben ihrem unbekannten Ziel entgegenflogen. Wenn es ihnen gelang, Rhodan rechtzeitig zu verständigen, war es vielleicht möglich, das Schlimmste zu verhindern.

An den Grenzen des Systems vereinigten sich die Wabenschiffe mit den fünftausend Einheiten der Wachflotte. Die gigantische Ansammlung - formierte sich, nahm Fahrt in Richtung des Schwarmkopfes auf - und verschwand nach einer Transition in der fünften Dimension von den Orterschirmen der GEVARI.

Alaska starrte noch eine Weile auf die leeren Orterschirme.

Gucky, der neben ihm stand, sagte scheinbar völlig unmotiviert:

"Teller hat uns nicht verraten, Alaska. Du bist auf dem Holzwege, wenn du das annimmst. Echte Zuneigung kann man spüren, man kann ihrer gewiß sein. Ohne Vertrauen gäbe es kein Universum, gäbe es nicht einmal die Freundschaft zwischen zwei intelligenten Lebewesen, gäbe es auf keinen Fall das, was die Menschen 'Liebe' nennen. Vertrauen ist die Grundlage jeglicher Existenz, Alaska! Wann wirst du das endlich begreifen?"

"Ich mißtraue deinem Freund Teller nicht, aber man könnte ihn gezwungen haben, uns zu verraten, unseren Plan, alles ..."

"Teller hätte sich lieber verschrotten lassen! Vertrauen hat - auch ein wenig mit Glauben zu tun."

"Glauben ist nicht wissen, mein Kleiner!"

"Ein sehr dummer Ausdruck, der seinen Ursprung leider in einer traurigen Wahrheit hat, das gebe ich zu. Man darf ihn nicht auf alles anwenden. Ganz bestimmt nicht auf Teller."

"Ich ... ", Alaska lächelte ein wenig, " ... glaube dir ja, Gucky."

Kosum fand es an der Zeit, sich einzumischen.

"Ich habe den Rückkurs programmiert, meine Herren Theoretiker. Den Rückkurs nach Kokon. Wann darf ich auf den Knopf drücken?"

Alaska deutete auf die erloschenen Orterschirme.

"Sofort, Kosum. Es gibt keinen Anlaß mehr, länger zu warten. Corello wird sich schon langweilen. Vielleicht macht er sich auch Sorgen um uns, was fast noch schlimmer wäre."

Gucky erhob sich.

"Nun ja, das dauert ja noch ein paar Stunden, bis wir wieder sicher in der Schienenstation sind. Hat jemand etwas dagegen, wenn ich mich zurückziehe und der Ruhe pflege."

"Pflege du nur ruhig", riet Kosum gutmütig. "Den Rest schaffen wir schon ohne dich."

"Hoffentlich", kommentierte Gucky bissig und verschwand mit typischer Watschelbewegung.

Alaska sah Kosum an.

"Nun, worauf warten wir noch ...?"

Kosum grinste breit, ehe er den bereits vorprogrammierten Linearflug über acht Lichtjahre hinweg einleitete.

\*

Ohne jeden Zwischenfall erreichten sie den Planeten Kokon mit seinen Energiebahnen. Das Einschleusen in die "Burg" erfolgte ebenfalls reibungslos, und Ribald Corello empfing die heil Zurückgekehrten mit sichtlicher Erleichterung.

Nichts Neues auf Kokon.

Das Plasma verhielt sich ruhig und abwartend, die restlichen Gelben Eroberer warteten zwar noch ungeduldig auf ihren Abtransport und man würde sie beruhigen müssen, aber das war ein Problem zweiten Ranges.

Eigentlich gab es jetzt nur ein einziges Problem, und das hieß ganz schlicht und einfach: abwarten!

Abwarten, ob Blazon Alpha und Blazon Beta ihr gewagtes Unternehmen lebendig überstanden und ob sie Kontakt mit Perry Rhodan aufnehmen konnten.

Als Alaska die GEVARI verließ, um sich in der Burg umzusehen, warf er einen letzten Blick auf die Datumsuhr des Schiffes.

Es war der 12. Mai des Jahres 3442 Terra - Zeit..

## ***ENDE***

*Sie nahmen 800 Passagiere mit auf die Reise und brachten sie zum Planeten des Glücks. Auch zwei Männer der GEVARI gehen dort von Bord. Sie wollen versuchen, mit Perry Rhodan Kontakt aufzunehmen ...*

**GÖTZENDÄMMERUNG**